

B. 505 6





W. C. H.
L.

Miscellaneen

der

Böhmischen und Mährischen

Litteratur,

seltener Werke, und verschiedener

Handschriften,

herausgegeben

von

Faustin Prochassa.

~~~~~

Erster Band.

---

P R A G,

bey Caspar Widemana.

M 784.

1770

1770

1770

1770

1770

**KOEN. FRIED.  
UNIVERS.  
ZU HALLE**

1770

1770

1770

1770

1770

1770

1770



## V o r r e d e .

Es sind bereits dreyzehnt Jahre vorüber, daß ich für eine Böhmishe und Mährishe Litterargeschichte zu sammeln anfing, zu einer Zeit, wie man siehet, da wir in diesem Fache der Gelehrsamkeit noch wenig oder nichts hatten. Seit dieser Zeit benützte ich bey nahe jede Gelegenheit, jede Nebenstunde, die mir mein Beruf übrig ließ, um alles das zusammen zu tragen, was zu meinen Zwecke dienen konnte. Ich hatte anfangs vor, eine vollstän-

## V o r r e d e

dige Böhmische und Mährische Bibliothek heraus zu geben, und blieb lange bey diesem Vorhaben, so daß ich es noch vor zwey Jahren in der Vorrede zu meinem Commentar de saecularibus liberalium artium in Bohemia et Moravia fatis äußerte. Der schmeichelhafte Beyfall, den diese Schrift erhielt, und welcher entscheiden sollte, ob ich mehreres in diesem Fache liefern würde, oder nicht, muntert mich nun auf, meinem damaligen Versprechen treu zu bleiben, doch mit einiger Ausnahme, welche bloß die Art — worauf es eben nicht sehr ankommt — betrifft, meine vorhandenen Sammlungen zu bearbeiten. Diese bestehet darin, daß ich die va-

ter.

## V o r r e d e

terländische Litteratur, die, falls ich auf meinem Vorhaben beharrete, mein Hauptgeschäft ausmachen müßte, bloß zu meinen Erhohlungen herabgestimmt habe. Denn ich fühle, daß ich für ernstere und wichtigere Studien da hin, die seit einigen Jahren meine Hauptbeschäftigung sind, und es vermuthlich bleiben werden, und die daher ein systematisches Werk, welches ein weites Feld hat, und den ganzen Menschen fordert, nur je weiter, je mehr verzögern würden, bis es etwa durch die verschiedenen Beyträge, die wir jetzt von mehreren Liebhabern der vaterländischen Litteratur im öffentlichen Drucke erhalten, entweder ganz oder größtentheils überflüssig unter

## V o r r e d e

der Sonne, erscheinen würde. Ich entschloß mich daher, lieber die Mühe meiner gelehrten Freunde zu erleichtern, und das nachtragen zu helfen, was uns noch mangelt — und dieser Mangel ist noch immer sehr beträchtlich — als durch Bearbeitung eines Werkes, das mit der Zeit entweder viele Wiederhohlungen gesagter Dinge enthalten, oder sonst an und für sich unvollständig ausfallen müßte, am Ende zu sehen, daß meine ungeheuern Sammlungen, und viele Arbeiten zusammen summiert und beym Lichte betrachtet, eigentlich eine Nulla geben.

Während der Zeit meines Sammelns hatte ich sehr oft die Gelegen-

heit

## V o r r e d e

heit, die seltensten Schriften unserer gelehrten Vorfahren, und manche durch den Druck noch nicht bekannt gemachte Handschriften so wohl dieser, als auch der auswärtigen Gelehrten, die in unsern Bibliotheken aufbewahret werden, kennen zu lernen. Die Vortreflichkeit und die sonderbare Nützlichkeit derselben erregten in mir nicht selten den geheimen Wunsch, daß sie mit Auswahl gesammelt und zur allgemeinen Benützung heraus gegeben würden. Die benachbarten Provinzen haben schon dergleichen Sammlungen, worunter die zwiefachen Amönitäten Schelhorn's, die verschiedenen Deliciae poetarum — die Berlinischen und Hallischen Col-

## V o r r e d e

lectiones u. a. m. bekannt sind, um nichts von den mannigfaltigen Scriptoribus rerum — zu sagen, die eigentlich hieher nicht gehören, und worin es der Fleiß einiger gelehrten Patrioten bald dahin bringen wird, daß wir uns mit den Ausländern werden messen dürfen. Allein in der obigen Gattung der Sammlungen, sind wir, ungeachtet unsers Reichthums, ungeachtet der Vortheile, welche zu Beleuchtung der vaterländischen Geschichte, hier ein Gedicht, dort eine Rede, ein Brief, ein Programm schaffet, zurücke geblieben. Um auch diese Lücke einiger Maßen auszufüllen, tritt diese Schrift ans Licht.

Un-

## V o r r e d e

Unter raren Werken werden hier bloß die von Böhmischen und Mähri-  
schen Gelehrten verfaßten Schriften  
eingerücket, die sonst von verschiedenen  
Liebhavern mit großem Aufwande ge-  
sammelt werden. Fremde finden hier  
keine Statt, außer wenn und so fern  
sie unsere vaterländische Geschichte be-  
leuchten, deren es mehr gibt, als man  
vermuthen dürfte. Allein in der Wahl  
der Manuscripte gilt diese Ausnahme,  
und diese Einschränkung auf unser Va-  
terland, nicht. Ihr Werth allein  
wird die Aufnahme oder den Ausschluß  
derselben bestimmen. Wir sind die-  
sen Gegendienst den Ausländern schul-  
dig, denen wir viele Auflagen unse-  
rer Geschichten zu verdanken haben.

Wey-

## V o r r e d e

Beider Art Schriften werden entweder ganz, oder zum Theil, je nachdem sie uns bey dieser Aufklärung interessieren können, geliefert. Allein bey Handschriften, wo vielfältige Auflagen jede Herausgabe überflüssig machen, werden wir uns bloß mit einem Verzeichnisse wichtigerer Varianten begnügen lassen.

Da meine Aufsätze mit dergleichen Schriften meistens dergestalt abwechseln werden, daß sie einander Licht mittheilen, und diese jenen zum Beyspiele dienen, und da die Herausgabe dieser Werke von der Gefälligkeit der Besitzer, — die ich darum höflichst ersuche, und noch ersuchen werde —

auch

## V o r r e d e

auch wohl von bloßem Ungefähr und  
Glücke abhängt, so verstehet sich von  
selbst, daß ich mich an keine stäte Ord-  
nung halten kann. Die Leser werden  
auch diese Freyheit meiner und — viel-  
leicht auch ihrer Belustigung gönnen,  
deren reichhaltigste Quelle die Man-  
nigfaltigkeit ist. Dafür sollen sie in  
jedem Bande mit einem kurzen Regi-  
ster der Hauptsachen, und im letzten  
Bande mit vielfachen Registern schad-  
los gehalten werden, die so verschie-  
denem Geschmacke in Rücksicht auf die  
Ordnung — da diesem die chronolo-  
gische, jenem die alphabetische, et-  
nem andern die systematische nach  
den Classen der Wissenschaften u. s. w.  
besser gefällt — Genüge leisten sol-  
ten

## V o r r e d e

len. Die strengen Ordnungsforderer mögen die Aufsätze als einzelne und besondere Abhandlungen betrachten, und dann haben sie Ordnung genug. Jeder Theil wird 10 bis 12 Bogen enthalten, deren dreye einen Band ausmachen werden. Den zweyten Theil hoffe ich zur Michaelismesse liefern zu können.

Prag, im Heumonate  
1784.

Verz

# Verzeichniß der Herren Pränumeranten.

- Herr Franz Joseph Bauer.  
— Graf Canal, k. k. Kammerherr.  
— Ferroni, von der k. k. Kameraladministration in  
Brünn.  
— Johann Leopold Eipelt.  
Sr. Excellenz Herr Graf Philipp von Clary, Sub-  
bernialeath in Prag.  
Herr Joseph Dobrowsky.  
— P. Nicolaus Dweil.  
— Joh. von Hagdem, Assessor bey dem bishöfl.  
Consistorium in Königgrätz.  
— Augustin Helfert, Weltpriester in Königgrätz.  
— Herrmann von Herrmannsdorf, Subernialrath  
in Prag.  
— Anton Hirnle, Ord. Cist. Profes in Belehrad.  
— Joseph Kosari.  
— Wenz. Langswert, Doctor der Medicin in Prag.  
— Gotthard Lishnie, Director der Hauptschule auf  
der Neustadt Prag.  
— Graf von Martiniz.  
— Mahakerin, Dechant in Wodnian.  
— Doctor von Mayer, königl. Pöhl. Hofrath.  
— Bratislaw von Monse, k. k. Rath und Pro-  
fessor zu Olmütz.  
— Augustin Joh. Paucfert, Prälat auf dem  
Carlschofe.  
— Franz Martin Pelzel.

Herr

- Herr P. Pancraz Pors Ord. Minim. Inspector zu  
Morziz in Mähren.
- Placidus Pests, Rector des Cistercienserseminari-  
ums zu Prag.
  - Franz Präzbrosky, Weltpriester in Königgrätz.
  - Joh. Schmidl, Hofmeister beyrn H. Baron von  
Ledebur zu Prag.
  - Professor Joh. Schneider.
  - von Smitmer, Subernalrath in Prag.
  - Benzel Gramel, Capellan in Holloch.
  - Otto Freyherr von Steinbach, Prälat zu Saar.
  - Ambrosius Strahl, Dechant zu Lentemeritz.
  - Cyrill Tamon Ord. Minim. Prediger zu  
Fistritz.
  - Raphael Ungar, erster k. k. Bibliothecar in  
Prag.
  - Georg Friedrich Walther, Buchhändler in  
Dresden.
  - Celestinus Berner, Prälat zu Plas.
  - von Wokaun, Domdechant in Königgrätz.
- Er. Excellenz Herr Graf Werbna, Obristhofmar-  
schall.
- Herr Augustin Zippe, Rector des Generalseminari-  
ums zu Prag.
- Globitzky k. k. Professor der Böhm. Litteratur  
in Wien.
  - Philippi Zuri, Prälat in Belehrad in Mähren.

Das Verzeichniß der Herren Pränumeranten, de-  
ren Nahmen noch nicht eingelaufen sind, wird  
in dem zweyten Theile folgen.

Miscellaneen  
der  
Böhmischen und Mährischen  
Litteratur,  
seltener Werke, und verschiedener  
Handschriften.

Ersten Bandes  
Erster Theil.

---

1784.

## Inhalt

1. Abhandlung von der gelehrten Gesellschaft an der Donau.
2. Johann Zwolsty's Leben und Schriften, und bey dieser Gelegenheit etwas von der gelehrten Colimitianischen Gesellschaft.
3. Johann Kosins Leben und Handschriften, und hieraus das gelehrte Saaz.



Abhandlung  
von der  
gelehrten Gesellschaft  
an der  
Donau.



Die Gewohnheit gelehrte Gesellschaften  
in Deutschland zu errichten, hat  
mit der Wiederherstellung der Latei-  
nischen Sprache und der schönen  
Künste ihren Anfang gleich genommen. Die Vor-  
trefflichkeit und der sonderbare Nutzen der goldenen  
Bande einer gelehrten Freundschaft liegen zu hell am  
Tage, als daß sie verkannt werden könnten. Wir  
sehen mit Vergnügen den großen Vorsprung der Wis-  
senschaften vor dem sonst gewöhnlichen Fortschritte der  
Cul-

Cultur, dem die vereinten Kräfte gelehrter Männer die Schnellkraft gegeben haben, und wir freuen uns schon eines Glückes, das im Falle einzelner Bemühungen einer vielleicht um Jahrhunderte spätern Zukunft vorenthalten war. Gelehrte Gesellschaften! immer ein wichtiger, und der Aufmerksamkeit der Gelehrten würdiger Gegenstand. Allein um so mehr ist zu bedauern, daß die Alten, Männer, die mehr für die Verbreitung nützlicher Kenntnisse und Bildung des guten Geschmacks, als für ihren Ruhm eingenommen waren, uns so gar wenige Denkmähler ihrer schönen Verknüpfungen hinterlassen haben, daß wir oft kaum im Stande sind, aus allen ihren hier und da zerstreuten, und dreyshylbigen Erwähnungen eine nur magere Nachricht zusammen zu bringen. Wie viel gelehrte Gesellschaften zählte nicht Deutschland zu Ende des funfzehnten und zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts? wem sind die Nahmen der Rheingefellschaft, der Wittenbergischen, der Cobanischen, der Colimitianischen, der Straßburger, der Erfurter, der Boiischen zu Ingolstadt, der Nürnbergischen, der Augsburgischen u. a. m. unbekannt? Und wie viel Zuverlässiges läßt sich von ihnen sagen, einige wenige ausgenommen? Eben so eine Verwandtniß hat es mit unserer Donaugesellschaft, der sich einige schöne Geister Böhmens und Mährens als Mitglieder zugesellet haben. Wenigstens weiß ich noch keinen, der uns gründliche und umständliche Nachricht von derselben geliefert hätte. Wohl aber kenne ich sonst berühmte Männer, die noch in ganz frischem Andenken sind, einen Tenzel, und einen Böhm, die hier bloß bey ihrem guten Willen stehen bleiben mußten. Darf man nun aber dergleichen Nach-  
richt



Sitte. Man lieferte der Welt keine Sammlungen gelehrter Abhandlungen, keine mit dem Nahmen der Gesellschaft glänzende Bände gemeinschaftlicher Arbeit. Es wurden weder schriftliche Proben der Geschicklichkeit abgefordert, noch besondere Befehle der Gesellschaft gegeben. Sie waren noch, wie alle Dinge in der Wiege. Sie hießen Sodalitates litterariae, Contubernia, und entsprachen vollkommen diesen Nahmen. Wiederstimm, Philanthropie, schöne Künste, vorzüglich die Dichtkunst, und solide mit schönen vereinbart, waren die nöthigen Eigenschaften eines rüchtigen Mitgliedes. Anderst hatte Niemand nöthig, sich in die Gesellschaften hineinzuarbeiten. Die gelehrten Freunde kamen in irgend einem Orte zusammen, sie theilten sich ihre Entdeckungen und Beobachtungen mit, sie unterhielten sich mit anmuthigen Gesprächen über verschiedene Gegenstände des Himmels und der Erde, über Ebbe und Fluth, über den

Ne

---

in seiner Nachricht von den ehemaligen gelehrten Gesellschaften in Baiern (Abhandl. der Churfürstlich-baierisch. Akademie der Wissenschaften T. I. p. 8. f.) den zu Vohen im Jahre 1501. vom Kaiser Maximilian I. ausgefertigten Gnadenbrief der Donaugesellschaft zueignet: dieser Brief, der des Conrad Celtes Amorum Libris, Norimb. 1502. angehängt worden, und auch in Goldasti T. III. Constit. Imperial. pag. 482. 483. und in Burchards erwähnten fatis P. II. p. 188. sqq. stehet, gehet eigentlich das zu Wien von Maximilian errichtete Poetische und Mathematische Collegium an, das mit der Donaugesellschaft nicht zu vermengen ist.

Nebel, Regenbogen, Lauf der Sonne, b) u. s. f. Die Gelegenheit both gemeinlich den Stoff ihren Unterredungen dar. Zeigte sich in der Nacht ein heller Himmel, so zählten sie Sterne, maßen ihre Lagen, und folgten ihren Bewegungen. Regnete es, oder nahm ihnen ein Nebel die entferntern Gegenstände aus dem Gesichte, so richteten sie ihre Aufmerksamkeit auf die Natur des Regens und dessen bunten Bogens, auf das Wasser, und die Ausdünstungen der Erde. Versielen sie auf Bücher, so waren die sanftern Musen und die Genies Griechenlands und Roms der Gegenstand ihres gemeinschaftlichen Gesprächs. Sie lasen meisterhafte Neden, wohlgerathene Gedichte, alte Geschichte. Auch die ernstern Wissenschaften, die weltliche und geistliche Jurisprudenz, und die göttlichen Bücher wurden nicht vergessen c), und dann floß der Strom der Beredsamkeit, der nach dergleichen Veranlassung unter schönen Geistern, und Männern von tiefer Einsicht und ausgebreiteten Kenntnissen eine gewöhnliche Erscheinung ist. Entweder inzwischen, oder da sie sich heiser besprachen, und die Kehle einer Befeuchtung bedurfte, leerten sie Becher und Kelche, und erquickten sich mit

23

einem

b) S. Conradi Celtis Gedicht, ad sodalitatem litterariam Ungarorum, de situ Budae, et monstris, quae praecesserunt mortem Divi Mathiae, Pannoniae Regis, lib. II. Od. 2. Argent. 1513. 4.

c) Id. ad Joh. Vigilium sodalitatis litterariae Rhenanae hospitem, Heidelbergae. lib. III. Od. 3.

einem Nachtmahle, das gleich köstlich und mäßig ganz nach dem Sinne dieser Männer von Geschmack war d). Die Gesellschaften hatten auch ihre Vorsteher, die principes, auch wohl gar imperatores und reges genannt wurden: aber dieß letztere vermuthlich nur im Carmen dem Sylbenmaße zu Gefallen. Diese Würde blieb gemeiniglich Lebenslang, oder so lange die Gesellschaft währte, bey dem, auf den einmahl die Wahl der Mitglieder fiel. Doch finden wir auch jährliche Erneuerungen derselben, z. B. bey der Colimitianischen e). Alle Institute dieser Art hatten einerley Absicht, nämlich die Barbarey, die in Italien bereits heftig verfolgt wurde, auch von dem Deutschen Boden, das ist, aus ihren letzten Schlupfwinkeln zu verschrecken. Dahin zweckten alle Verbindungen und Zusammenkünfte der wackeren Männer ab. Da sie sich einmahl über die gemeinen Vorurtheile empor geschwungen haben, da sie wohl einsahen, daß der Grund aller Wissenschaften, worauf sie sicher und unbeweglich beruhen und mit dessen Erschütterungen sie gleich erschüttert werden, die schönen Künste sind, so machten sie damit den Anfang, die Musen aus dem alten Rom, und Griechenland herbey zu laden; den wohlthätigen Einfluß derselben auf alle menschlichen Kenntnisse ihren Mitbürgern zu zeigen; sie

---

d) S. II. cc. item Odar. Lib. III, 15. et Eobani Hessi epist. ad Jo. Francum lib. VIII. Silvarum. p. 319. item Vrl. Velii *Sodalitatis Colimitianae ad coenam inuitatio* Epistol. Lib. II. edit. Basil. 1522.

e) Velius l. c.

sie zu überführen, daß die Wissenschaften ohne Bitteratur, ein lebloser Körper ohne Seele sind; daß sie gleichsam die Festigkeit, die Nerven, und das Leben nur von dieser erhalten. Sie lieferten ihren Landesleuten gute Bücher, die sie theils aus alten Handschriften zum Drucke beförderten, theils selbst verfertigten, in die Hände, und bildeten dadurch den allgemein verderbten Geschmack mit so gutem Erfolge, daß die Leser in den Stand gesetzt wurden, selbst zu fühlen, was für einen abgeschmackten Trank der Sterblichen sie hineinschlürften, in dem sie das unsterblich machende Nectar zu trinken glaubten. Wir müssen aber hier, wie ich schon erinnert habe, keine dergleichen Sammlungen und Bände gemeinsamer Ausarbeitungen träumen, wie wir sie von den jetzigen gelehrten Academies haben. Ihre gemeinschaftlichen Arbeiten liesen gemeiniglich auf Herausgaben fremder Werke, auf einige Gedichte, Briefe, oder andere Kleinigkeiten hinaus. So haben wir von Conrad Celtes eine zu Nürnberg im Jahre 1501 veranstaltete Auflage der Werke Roswithens, einer wegen ihres ungemeinen Verstandes, und ausnehmender Fertigkeit in Griechischer sowohl, als Lateinischer Sprache zu Ende des zehnten Jahrhunderts in dem Kloster zu Gandersheim berühmten Nonne, mit vorangeschickten Sinngedichten der Gesellschaft am Rhein. Als Celtes starb, gab eben diese Gesellschaft seine Gedichte zu Straßburg im Jahre 1513 heraus, mit vorgesezter Lebensbeschreibung dieses würdigen Mannes. Von eben solcher Art sind die Werke der Gesellschaft zu Ingolstadt f), und unserer Donaugesellschaft, welche letztere

A 4

ich

f) S. Jo. Casp. Lipperts bemeldte Nachricht ebend. S. 27. ff.

ich weiter unten anzeigen werde. Wenn diese gemeinschaftlichen Lieferungen das ganze Verdienst der damaligen Gesellschaften ausmachten, so verdieneten sie freylich nicht so viel Aufmerksamkeit, als sie in der That verdienen. Allein das war weder ihr einiges Verdienst, noch auch ihre Absicht. Die Gelehrten traten zusammen, nicht sowohl, um an der Aufklärung durch gemeinschaftliche Schriften zu arbeiten, als sich durch gelehrte Unterredungen zu derselben fähig und geschickt zu machen. Uebrigens wer hier auch Entwürfe zu ihren künftigen Schriften, und gegenseitige Beurtheilungen der Aufsätze denket, die sie insbesondere, und ein jeder für sich dem Publicum mittheilen wollten, der denket ganz nach der Natur der Sache und nach den Sitten der damaligen Gelehrten. Kurz ihre Zusammenkünfte waren gewisse private Vorübungen, um desto rühmlicher öffentlich, und als Schrifsteller erscheinen zu dürfen, und wir würden die Gesellschaften nicht aus dem eigentlichen Gesichtspuncte, nicht nach ihrer ganzen Würde beurtheilen, wenn wir nur ihre gemeinschaftlichen Schriften, nicht auch die besonderen Werke einzelner Mitglieder, in welche die Institute den wohlthätigsten Einfluß hatten, in Erwägung nähmen.

### III.

**Die gelehrten Gesellschaften näher bestimmt, besonders diejenigen, an denen Böhmische und Mährische Gelehrte Antheil genommen haben.**

Conrad Celtis, ein damals in ganz Deutschland bewunderter Name, war auf dem Deutschen Bo-

Voden der erste Stifter gelehrter Freundschaften, die ihm meines Erachtens mehr Ruhm als seine Studien für die Zukunft zubereitet haben. Er reisete viel, und band überall die Männer zusammen, die nebst andern edeln und gleichen Gesinnungen auch Liebe zu Wissenschaften verriethen. Wir haben von ihm ein Gedicht, das den Titel: Septenaria Sodalitas litteraria Germaniae a) führet, und uns mit sieben dergleichen Gesellschaften bekannt machet. Er führet sie unter den Nahmen der berühmten Flüsse Deutschlands auf folgende Art auf: Septemcalentis Danubianus, Dantiscanus Vistulanus, Pomoranus Codoneus, Albinus Luneburganus, Alpinus Drauanus, Rhenanus Vangioanus, Necaranus Hercinianus, und läßt sie eben so viel Rollen, eine jede mit sieben Jamben über irgend einen merkwürdigen Siebener, z. B. sieben Planeten, sieben Berge Roms u. s. w. spielen. Mit einer meinethwegen eben so kurzen Nachricht von den Gesellschaften wäre uns weit besser gedienet gewesen: allein das ist gerade die Sache, die wir darin vergebens suchen. Alles wohl erwogen, ergibt sich, daß Celses entweder der Errichter derselben, oder wenigstens der Veranlasser war, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie alle ihre Entstehung jenen Reisen zu verdanken haben, die er nach erhaltenem Dichter-

---

a) Dieses Gedicht kam in Jahre 1500 in Wien mit Winterburgers Schriften heraus (Siehe des H. Nathes Denis Wiens Buchdrucker-geschicht S. 11.) und stehet auch in der Sammlung seiner Gedichte Epod. XIV.

terkranze durch Deutschland machte, um die funfzehn Univerfitäten, deren eine auch die Pragifche war, zu befuchen. Er ward im Jahre 1487 gekrönt, wie es Jo. Pet. Lotichius, Georg Richter, Melch. Adamus, Jo. Hein. Wöclerus, And. Christian Eschenbach richtig angemerket, und Jac. Burckhard wider den Tenzel, Gundling Schurzfleisch, die feine Krönung auf das Jahr 1491 fehen b), denen auch Nicéron beyfällt, unwiederlegbar bewiefen hat. Er reifete zehn Jahre c) und kam im Jahre 1497 zu Wien an. In diefem Zeitraume ift der Urfprung erwähnter Inftitute zu fuchen. Von der Donaugefellfchaft werde ich weiter unten befonders handeln. Unter den übrigen ift die Gefellfchaft am Rhein, Sodalitas Rhenana, fonft auch Celtica von ihrem Errichter genannt, die bekanntefte. Ihr Vorfteher oder Präfes war Johann von Dalburg,  
ein

b) Nicht aber auch Jo. Alb. Fabricius. Defen Worte hat Burckhard nicht recht gefaßt.

c) Wir lernen es aus feinen eigenen Worten, die er an Maximilian I. in der Vorrede feiner zu Nürnberg 1502. gedruckten Gedichte fchrieb: Libros amorum noftrorum decennali peregrinatione a me conſcriptos, cui merito, tanquam primitias agrestis & rudis mei ingenii dedicare & offerre debeo, Rex sereniffime, quam ſacratiffimae Tuae Maieftati & illuſtriſſimae Domui Tuae Austriae, quae me ante aliquot annos per Genitorem Tuum Fridericum Tertium divinae memoriae ad poetices disciplinae coronam et Imperialem laurum ſeuexit?

ein sehr gelehrter Bischoff zu Wormbs und Philipps Churfürsten von Pfalz Canzler. Die Mitglieder kann man aus der obengedachten Auflage der Werke Koswithens, so wie sie selbst ihre Nahmen über die voran geschickten Sinngedichte aufgezeichnet haben, und aus Burckhards erwähntem Commentar kennen lernen d). Allein Burckhard irret, wenn er die Gesellschaft am Rhein und die Donaugesellschaft für eine und eben dieselbe Gesellschaft hält, oder wenigstens diese jener unterordnet e). Sie hatten wohl einen und eben denselben Errichter, wohl eine und eben dieselbe Absicht, die nicht nur den Celtischen, sondern auch allen übrigen Gesellschaften damahliger Zeiten gemein war: aber dieß ist auch schon alles, worin sie übereinkamen. Uebrigens müssen wir uns an die Denkart und die Redensarten jenes Zeitalters halten. Wurden sie damahls als verschiedene Institute betrachtet, so muß dieses auch bey uns gelten. Nun werden sie uns aber von den Alten nie als eine allgemeine Gesellschaft unter bloßer Verschiedenheit der Nahmen vorgestellt. Conrads Septenaria Sodalitas könnte allein eingewendet werden: allein das beweiset nichts. Er hat sich einmahl in den Kopf gesetzt, mit dem Siebener zu spielen, und der Sinn dieser Aufschrift ist schwankend, er kann auf beyde Seiten mit gleicher Folgsamkeit gelenket werden. sie

d) P. II. pag. 403.

e) Ebd. S. 404. Die Verwirrung wird noch auffallender durch folgende Worte. Ipsi Hungari Celticam hanc sodalitatem inire non dubitarunt.

ſie überall als beſondere und verſchiedene Geſellſchaften. Lage, Glieder, Vorſteher machten den Unterſchied aus. Die Geſellſchaft am Rhein beſtand, der Lage nicht zu gedenken, aus ihren eigenen Gliedern, und nur drey aus ihnen, Celtus, Tolophus, Strabius traten auch der Donaugeſellſchaft bey. Jener ſtand Dalburg vor, dieſer der Biſchoff von Veſprim Bitez. Das ſind doch Umſtände, welche die gelehrten Geſellſchaften weſentlich von einander unterſcheiden. Zum Ueberfluſſe führe ich das Tetrastichon des Heine. Cuspidius aus den Epiſodien Danubiani contubernii f) an:

Rhenanis praeceptor eras mihi Celtis in oris  
De rerum causis dulcia verba sciens.  
Sed doleo Rheni quod dulcia liqueris arua,  
Rhenanique simul iura sodaliti.

Noch deutlicher iſt das folgende Carmen:

Nuper apud rhenum ſcripſiſti Celti ſodales  
Vangionum preſul quis ſua iura dedit:  
Sed nunc Danubii cum ſint tibi Celti ſodales  
Jura ſodalicii quis dabit ergo chori?

Conrads rühmlichem Beyſpiele folgten bald darauf andere Gelehrte. Johann Thurmair, ſonſt Aventinus, zu Ingolſtadt; Georg Zanſtetter Colim-

---

f) Epiſod. ſod. litt. Danub. in Abhandl. der Churfürſtlich-Baieriſch. Akad. der Wiſſenſch. I. B. S. 32.

mitius, in Wien; Joh. Mylius, zu Nürnberg; Wilibald Pirrhaimer, eben daseibst; Conrad Peutingen in Augsburg, u. a. m. Auch Wittenberg und Strassburg hatten dergleichen gelehrte Freundschaften. Ich will aus allen nur derjenigen erwähnen, die unser Böhmen und Mähren etwas näher angehen. Unter diesen ist vorzüglich die Wittenbergische, oder wie sie damahls nach dem Griechischen Nahmen dieser Stadt gelehrter hieß, Sodalitas Leucopolitana, merkwürdig. Der Vorsteher derselben war zuerst Math. Lupinus, Lehrer der schönen Wissenschaften in Leipzig, glücklicher Dichter und ein Günstling der Musen. Joh. Honorius Cubitensis, vermuthlich ein Böhme aus Ehlbogen, Cubitus, gebürtig, eine der damahligen Zierden der Leipziger Academie, nennet ihn in der Zueignungsschrift seiner verbesserten Auflage Horatii epistolarum (Lipf. 1498. f.) censores poetarum acerrimum g). Als Lupinus, ein so würdiger Vorsteher, starb, ward die Praefectur unserm Bohusslaw von Hassenstein mit einhälliger Stimme der dasigen gelehrten Freunde zugeacht (h). Wir finden unsere Landesleute auch in

g) Joh. Honorius war vermuthlich auch ein Mitglied dieser Gesellschaft, und schrieb nebst gedachter Auflage de quibusdam lyricis carminibus ad Math. Lupinum libellum. Lipf. 1493. 4. S. Böhm l. c. S. 111.

h) Mart. Mellerstadii Laconism. tumult. Böhm l. c. S. 110. Siehe auch meinen Commentar de Saecularibus lib. art. in Boh. et Mor.

der Colimitianischen Gesellschaft. Die Mitglieder dieses Institutes waren unter andern Pierius Grachus, Joh. Stabius, Andr. Stiborius, Aegid. Remus, Richard Bartholinus, Cuspinianus, Badianus, Averbachus, Cajus, Velius, Velocianus, Zwola. Von Stiborius wird die Rede weiter unten vorkommen. Zwola ist einer derjenigen Mährischen Gelehrten, die noch in unsern Litterargeschichten ungerühmt, Verdienste genug haben, um einen billigen Anspruch auf Nachträge machen zu dürfen. Ich werde daher seinem Leben und seinen Schriften eine besondere Stelle widmen, und bey dieser Gelegenheit auch etwas mehreres von der Colimitianischen Gesellschaft sagen i).

## IV.

### Donaugesellschaft insbesondere. De- ren Ursprung.

Es ist nunmehr überflüssig anzumerken, daß die gelehrte Gesellschaft an der Donau eine ganz besondere, und

---

Mor. fatis pag. 242. sq. Wobussaw Hassensteins Leben und Studien habe ich in Actis litt. Boh. & Mor. Vol. II. pag. 293 — 314. beschrieben. Siehe auch gleich erwähnten Commentar pag. 231. sqq.

- i) Indessen kann man sie aus Boehmii Coment. de Augustino Olom. pag. 112. sq. 119 sq. kennen lernen.

und von andern Instituten dieser Art unabhängige Gesellschaft derer gelehrten Männer war, die an der Donau theils in Oesterreich, theils in Ungarn, theils in andern benachbarten Provinzen wohnten. Schon der Name derselben und das, was ich bereits gesagt habe, setzen diese Bestimmung außer allem Zweifel. Etwas mehr Schwierigkeit lieget in der Entstehungszeit dieses Institutes. Liefert man die *Episodia sodalitatis litterariae Danubianae* a), so nimmt man mit dem H. Revisionsrathe in München Jo. Casp. Lippert keinen weiteren Anstand, den Ursprung dieser Gesellschaft auf des Celtes Ankunft in Wien festzusetzen. Denn sie beginnen so, als wenn Celtes mit seiner Ankunft der erste den Apoll und die Musen zu der Donau, wie dort Aeneas die Hausgötter ins Latium, gebracht hätte, und endigen sich so, als wenn sie ein Geburtslied auf die Gesellschaft wären. Lesen wir hingegen des Celtes Werke und Steph. Beszpremi's Biographie Ungrischer Herz-

---

a) Ad Conradum Celtem, dum a norico Gymnasio ad Viennam Pannoniae concesserat. H. Lippert hat sie aus einer Handschrift abgeschrieben, und seiner Abhandlung von gelehrten Gesellschaften in Baiern (Abhandl. der Churf. Baiern. Akad. I. B. 32. S. u. f.) angehängt, weil er die alte Auflage vom J. 1497. die Schelhorn in Amoenit. Hist. Eccl. et Lit. T. I. p. 808. anführet, und H. Denis in Wiens Buchdrucker-geschicht recensiret, nicht kannte (S. bemeldte Abhandl. S. 9.) Wo für wir ihm aber gleichwohl um so wärmern Dank wissen, je seltener diese Ausgabe ist.

Merzte b), so gerathen wir in eine starke Versuchung, tiefer in das Alerethum zu gehen, und den Anfang in Math. Corvinens Zeiten zu suchen, wie es die gelehrten Männer Guil. Ern. Tenzelius und Joh. Gottl. Böhmius thaten c). So uneinig man nun und verschieden diese Meinungen finden wird, so sind sie es im Grunde dennoch nicht, und die Zeit der Entstehung ist nicht so ungewiß, als schwankend. Eine nähere Bestimmung und Auseinandersetzung der verschiedenen Umstände, worunter das Institut erscheint, führet die mißhälligen Meinungen einer gegenseitigen Umarmung zu. Wir wollen sehen, ob uns diese wohlgesinnte Handlung gelingt.

Es sind zwey Umstände, die an der Donaugesellschaft wohl bemerkt werden müssen. Entweder sie erscheint in ihrem vollen Glanze, und kann als eine öffentliche Gesellschaft betrachtet werden, oder sie gehet gleichsam auf, und gleichet unsern Privatgesellschaften. Wir wollen sie zuvor in ihrem Aufgange betrachten. In dieser Hinsicht werden wir mit ihr von Celses selbst bekannt gemacht, durch das Gedicht, das er ihr de situ Budae & monstris, quae praecesserunt mortem diui Mathiae Pannoniae regis d) zugeschrieben hatte. Er nennet sie Sodalitatem litterariam Ungarorum ohne

b) Succincta Medic. Hung. & Transil. Biogr. Cent. II. P. I. Suppl. p. 211.

c) Dieser in dem Comentariolo de August. Olom. pag. 124. Jener in paterae aureae delin. Die Böhm seinem Comentariolo angehängt hat.

d) Lib. II. Od. 2.

ohne den Beynahmen an der Donau, und schildert unter andern den angenehmen Umgang der dasigen Gelehrten bey Besichtigung der Bibliothek des Königs Mathias, wie auch ihre freundschaftlichen Unterredungen über verschiedene Gegenstände und Erscheinungen der Natur. Celdes besuchte sie zuweilen selbst, wohnte ihren gelehrten Gesprächen bey, und trank *altis noctibus* mit ihnen herrliche Weine. Der Inhalt dieses Gedichtes zeigt, daß es nicht lange nach dem Tode des Königs Mathias gefertigt worden seyn müsse, und also die Gesellschaft schon um das Jahr 1490 gestanden habe. Wenigstens denket man so natürlicher, als wenn man zwischen die Veranlassung des Gedichtes, und die Verfertigung desselben wenigstens sieben Jahre einschalten wollte. Eine nothwendige Intercalation, wosern die Gesellschaft nach des Celdes Ankunft in Wien, ohne Einschränkung und ohne Ausnahme, entstanden seyn soll. Daß aber die *Sodalitas litteraria Vngarorum* und die Donaugesellschaft eine und eben dieselbe Gesellschaft war, ist aus dem Gedichte des Celdes *de septenaria sodalitate litteraria Germaniae* erweislich, wo er beyde in eine zusammen schmelzet, und sie unter dem Nahmen *Septemcastrensis Danubiani* anführet. Ich habe noch einen andern Grund der frühern Entstehung, den ich freylich nur mit fremden Augen sehen muß, der aber, wenn *Bespreni's* Nachricht von demselben e) richtig ist, durch keinen Zweifel erschüttert werden kann. Es ist ein Brief von *Wladislaw* dem zweyten, mit *Vitezens* Bischoffes zu *Wesprim* im Jahre 1495

B Hand

e) Biogr. cit. Cent. II. P. I. suppl. pag. 211.

Hand geschrieben, der in der Sammlung Ezekeiani-  
scher Handschriften (T. V.) stecken und beweisen soll,  
daß Vitez der Vorsteher dieser Gesellschaft gewesen  
sey. Böhm's Vermuthung ist also sehr wahrschein-  
lich, Celses sey, durch den Ruf geladen, der sich von  
den gelehrten Männern Ungarns unter dem Könige  
Matthias allenthalben verbreitete, dahin gereiset, und  
habe da die gelehrte Gesellschaft errichtet f). Wackerer  
Männer genug, die ein solches Institut möglich mach-  
ten. Janus Pannonius, ein großer Dichter, und  
ein von Anmuth besetzter Redner, bey dem, wenn  
er Lateinisch, oder Griechisch sprach, es Gewalt kos-  
tete, seinen Geburtsort nicht etwa in das alte Rom  
oder Athen hin zu denken g), war der erste, der  
die Musen aus Italien nach Ungarn brachte h). Er  
ist

f) Coment. cit. pag. 124.

g) Bonfin. Hist. Hung. Dec. IV. Lib. III.  
pag. 413.

h) Er verfertigte sich die Grabschrift selbst, wo-  
rin dieses einzige Lob, oder eigentlicher, diese  
einzige Wahrheit enthalten ist auf folgende Art:

Hic situs est Ianus, patrium qui primus ad Istrum  
Duxit laurigeras ex Helicone Deas.

Hunc saltem titulum liuor permitte sepulto  
Inuidiae non est in monumenta locus.

S. von ihm Davidis Czwittingeri specimen  
Hungariae litteratae p. 289. Fabricii Bibl.  
lat. med. et inf. aet. Lib. IX. pag. 26. sq.  
u. a. m.

ist allzusehr bekannt, als daß er meiner Lobsprüche bedürfte. Auf diese Stütze gestützt ging nun die Wiederherstellung der feinen Künste in Ungarn ihren glücklichen Gang fort. Da er eine Bischöfliche Würde bekleidete, so fiel es ihm nicht schwer, den Wissenschaften, die er mit allem Ansehen seines Amtes unterstützte, auch bey Niedern Hochachtung zu verschaffen. Es fanden sich bald verschiedene gelehrte Männer, worunter sich Jakob Piso i) vorzüglich auszeichnete, die Ungarn Ehre machten, und eine schöne Gesellschaft geben konnten, zumahl da Johann Erzbischoff zu Gran nicht nur dem Beyspiele des Janus Pannonius, durch eigene Betreibung aller derjenigen Wissenschaften, die der geistlichen Ehrentellen Zierde sind, folgte, sondern auch verschiedene gelehrte Männer nach Ungarn einlud, in der Absicht, eine Universität daselbst zu errichten k). Es ist

B 2

sehr

i) Piso mangelt in den Ungarischen Biographen. Man kann aber von ihm H. Denis Wiens Buchdruckergeschicht nachsehen, vorzüglich S. 512 u. f. Sehen die zwey Sinngedichte in Hassensteins Werken (Append. poem. pag. 310.) diesen Piso, oder den Stephan an, an welchen Hassenstein (Epist. Lib. I. p. 66.) auf seiner Reise schrieb? Jenes ist wahrscheinlicher, weil keine Spuren von Stephan Pisos Gedichten übrig sind.

k) Siehe Jo. Regiomontani Zueignungsschrift, womit er dem Erzbischoffe seine Tabulas directionum (Aug. Vind. 1490. 4.) widmet.  
Den

sehr wahrscheinlich, daß die Gesellschaft schon unter dieser Ausdehnung des Ungarischen Himmelsstriches ihren Anfang genommen habe, die wir aber füglich, als eine angehende oder private Gesellschaft, die größern Theils, oder vielleicht bloß auf Ungarn eingeschränket war, betrachten können. Hierzu verleitet uns die Aufschrift des Conrad Celtes: Sodalitas litteraria Vngarorum. Die glänzendere Epoche derselben fängt erst mit dem Jahre 1497 an. Sie wird da ausgebreiteter und bekannter. Sie beginnt feyerlichere Zusammenkünfte, und legt gemeinschaftlich öffentliche Beweise und Proben ihrer Geschicklichkeit ab. Sie umfaßt nicht nur Ungarn, sondern auch Oesterreich und Böhmen, und bekommt Wien statt Ofen zu ihrem Hauptsitze. Conrad Celtes, der Schöpfer oder gewiß die Seele der Gesellschaft, kommt im Jahre 1497 nach Wien, und die Gesellschaft erhält ein neues Leben, neue Kräfte, wird merkwürdig, und gleichsam von neuem geboren. Kurz sie wird eine öffentliche Gesellschaft nach der damaligen Art.

---

Den blühenden Zustand der Wissenschaften, und die Menge gelehrter Männer unter dem Könige Math. Corvinus kann man aus Petri Jaenichii Dissert. de Mathiae Coruini in rem litterariam meritis, die in Meletematibus Thorunenlibus T. III. steht, aus Pauli Wallaszky Tentamine Historiae litterarum sub rege gl. Mathia Coruino Lips. 1768, und aus Alexii Horanyi mem. Hung. P. I. p. 423. sq. kennen lernen. Add. Veszpremi Biog. Med. Hung. Cent. I. p. 51.

Art. Einige der ansehnlichsten Mitglieder verfassen Episodien auf Conraden, worin sie sich seiner Ankunft freuen, ihn und seine Gelehrsamkeit, den Apoll und die Musen, die sie ihn mitbringen lassen, um die Wette besingen. Dann schreiten sie zu der Wahl ihres Vorstehers, die auf Bitezzen, einen unvergleichlichen Bischoff zu Vesprim, fällt 1). Sie huldigen ihm durch folgendes Sinngedicht :

Danubiana cohors phebeis digna triumphis  
 Quam decorat clariis celtica Musa sonis,  
 Principe te gaudet, concordique eligit ore  
 Patronum et nutu statque caditque tuo.

Es hat nichts zu sagen, daß der würdige Bischoff schon im Jahre 1495 als Vorsteher der Gesellschaft vorkommt. Ich habe schon oben angemerkt, daß die Wahlen bey einigen Gesellschaften jährlich erneuert wurden, und es ist nichts widersinniges, noch ungewöhnliches darin, wenn die Wahl wieder auf den fällt, der das Amt entweder wirklich bekleidet, oder schon einmahl bekleidet hat. Nur ein Zweifel könnte hier erregt werden, ob Celtes, den wir im Jahre 1497 in Wien finden, nicht eher schon dahin gekommen sey, und also die Episodien sowohl,

W 3 als

---

1) Auf das Sinngedicht der zwey Bonomi, womit sie über den Vorsteher der Gesellschaft rathschlagten, und welches ich oben angeführet habe, folget unmittelbar ein anderes, mit der Aufschrift: Sodalitium danubianum episcopum vesprimensem principem sodalitatıs elegit.

als die Donaugesellschaft in Rücksicht ihrer merkwürdigen Epoche nicht einen frühern Ursprung haben. Die Gewißheit des 1497 Jahres seines Dortseyns hilft uns aus dem Zweifel nicht, denn er konnte wohl auch früher dahin gekommen seyn; nicht auch die Zusage seines Lucii Apulei, die er in eben demselben Jahre Wienne Kalendis Novembribus datierte, und worin er sagt, er glaube seine Vorlesungen am besten mit diesem Werkchen des Apulejus anfangen zu können. Denn die Episodien, die er dem Apulejus voran geschickt hat, konnten immer früher verfaßt worden seyn, und später, erst bey dieser Gelegenheit der Wienerischen Herausgabe des Apulejus, gedruckt werden. Wir müssen also etwas zuverlässigeres haben, um den Ursprung der Donaugesellschaft in erwähter Rücksicht für gewiß bestimmen zu können. Wir haben es, und es bestehet darin, daß Celsus nach Wien, eigentlich um die schönen Künste und Philosophie daselbst zu lehren, beruffen ward. Er folgte diesem Berufe, und trat sein Lehramt, wie wir gleich gesehen haben, im Jahre 1497 im November an. Es ist ganz natürlich, daß er in eben diesem Jahre beruffen ward, denn wozu ein wenigstens um zehen Monate frühzeitigerer Beruf, oder um eben so viel eher beschleunigte Dahinkunft, als Antritt des Amtes? Ueber dieß reifete Celsus durch Deutschland erst nach seiner Krönung, wie seine Biographen melden. Die Krönung ging im Jahre 1487 vor sich. Er reifete zehn Jahre, wie ich es oben aus seinen eigenen Worten bewies. Er hatte die zehen Jahre seiner Reise bereits zurückgelegt, als er nach Wien kam. Dieses erzehlet aus dem Sinngedichte Stibors m):

---

(m) Epilod. cit.

Bis quinis fueras annis peregrinus in orbe  
Fatum dulichii Celti sequute ducis:  
Scilicet vt varias et honestas prenderet artes  
Pectus phebea quod tibi luce micat:  
Sed faciles remos cuperes cum fistere tandem,  
Te vocat ad nitidam clara Vienna scholam,  
Qua nunc ingenuas docto cum pectore mulas  
Concinis et quidquid philosophia docet.

Da nun die Episodien der Donaugesellschaft auf Conrads Ankunft in Wien gerichtet sind, da er im Jahre 1497 dahin kam, da die Episodien in eben dem Jahre nicht nur versfertiget, sondern auch gedruckt worden sind: so haben wir das Jahr der glänzenden Entsehung und des ansehnlichen Daseyns der Gesellschaft, und so können die streitenden Partheyen, jede in anderer Hinsicht, beyde Recht haben.

V.

Von dem Errichter der Donaugesellschaft, und ihrer Absicht.

So sehr wir vielleicht von der Gefahr zu irren, entfernt sind, wenn wir den Errichter der Donaugesellschaft am Conrad Celtes suchen, so sehr mangelt es uns an allen denen Gründen, die eine gänzliche Veruhigung dem Verstande gewähren könnten. Eitel Vermuthungen, wiewohl solche, die den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit an sich haben, und wie es scheint, nächst an die Gewisheit gränzen. Denn erstens sind alle Denkmähler der ersten gelehrten Gesellschaften

Deutschlandes mit den Denkmählern des Conrad so sehr durch einander vermenget, daß man ihn insgemein und sehr billig für den Errichter derselben hält. Die Rheingefellschaft bekam den Nahmen von ihm, und ward auch *Sodalitas Celtica* genannt. Er warb die Mitglieder, dem Carmen der zwey Bonomi zufolge: *Nuper apud Rhenum scripsisti Celti sodales a)*, und hat daher das Wesentliche eines Stiflers dieser gelehrten Freundschaft. Von den übrigen, unsere Donaugesellschaft ausgenommen, wissen wir wenig, und das, was wir wissen, rühret von Celtas her. Er allein hat ihr Andenken verewiget b), vermuthlich weil ihm als dem Stifter das meiste daran gelegen war. Mellerstad nennet den Celtas in seinem *Laconismo tumultuario, imperatorem et praefectum* der Gesellschaft an der Donau, ohne Zweifel in dem Sinne eines Errichters, Schöpfers und Urhebers, denn der eigentliche, und von den Mitgliedern erwählte Vorsteher derselben war Vitez. Wenn die damahligen Gelehrten reden, so treten sie beynabe allemahl als Redner oder Dichter auf, deren Sache es gar nicht ist, etwas eigentlich und im engsten Verstande auszudrucken. Sie lassen diese Bestimmungen dem Geschichtsforscher über, dessen Pflicht ist, die vorhandenen Bruchstücke zusammen zu tragen, und durch gehörige Vergleichung und Zusammenfügung ein ordentliches Ganzes daraus zu machen. Daher gebrauchet Mellerstad die Wörter *imperatores et praefecti* in eben derselben Stelle im zwiefachen Sinne, von Celtas, wie ich ihn bereits bestimmet

a) Epil. cit.

b) S. oben. S. 9.

met habe, und von Hassenstein als dem Vorsteher der Wittenbergischen Gesellschaft. Kurz er zeigt uns als Redner die vortrefflichsten Geister beyder Gesellschaften, jeden in seiner eigenen Beziehung, welche durch die besondern Umstände einer jeden Gesellschaft aufgeklärt werden muß. Celdes pfliegte nicht das Amt des Vorstehers auf sich zu laden; er ließ ihn wählen, und sein Wink ging gemeiniglich auf vornehme Personen hin. So gewiß es von der Rheinggesellschaft ist, daß sie dem Celdes ihr Daseyn zu danken hatte, so stand ihr gleichwohl Dalburg, der gelehrte Bischoff zu Wormbs, vor. Ich glaube einen ähnlichen Fall bey der Donaugesellschaft anzutreffen. Der Vorsteher derselben war Vitez; gleichwohl ist es Celdes, dem die ersten und vorzüglichsten Ehrenbezeugungen geschehen, dessen Ankunft in Wien mit den schmeichelhaftesten Episodien von den meisten Mitgliedern beschret wird; an dem sie ihren *cattalum ducem c)*, *qvo duce barbaries pestis acerba ruit d)*, sehen, und zu dessen Füßen sie den ganzen Vorzug in der Wiederaufnahme der schönen Künste, aller ihrer eigenen Verdienste ungeachtet, in tiefer Ehrfurcht legen; Es ist Celdes, den sie wegen der Wahl ihres Vorstehers insgesammt um Rath fragen, und den sie nachher bey dem erwählten Vorsteher ihre einige Zierde, und die ganze Empfehlung der Gesellschaft ausmachen lassen. Alles dieß, und was ich oben gesagt habe, zusammen genommen, brauchet es eben keinen Scharffsinn, um den Errichter und Urheber der Donaugesellschaft zu entdecken. Nun noch etwas von der Absicht.

Ich

c) Epil. Hier. Balbi.

d) Epil. Io. Cuspiniani.

Ich habe sie in ihrer allgemeinen Beziehung und in Rücksicht aller damaligen Gesellschaften schon oben hinlänglich angezeigt, und es ist nichts mehr nöthig, als sie in der besonderen Beziehung auf unsere Gesellschaft zu bestätigen. Hierzu dürfen wir aber nur einen Blick auf die öfters erwähnten Episodien werfen. So deutlich zeugen sie von der Absicht, den guten Geschmack in Deutschland geltend zu machen, und die lange vernachlässigten schönen Wissenschaften wieder in Gang zu bringen. Sie rühmen nichts so sehr, nichts mit solcher Uebereinstimmung an Conrads, als eben diese Bemühung. Sie begrüßen die Schutzgötter der Wissenschaften, die er mitbringt, und stimmen beynah alle das Lied von der Wiederherstellung der feinen Künste so einhällig an, daß es sehr wahrscheinlich wird, diese Lobsprüche seyen die Aufgabe der auf Conrads Ankunft zu verfertigenden Gedichte in irgend einer Zusammenkunft der gelehrten Freunde gewesen. Zum Beyspiel will ich nur das Episodion des Joh. Cuspinianus anführen.

*Dira lues quondam romanam infecerat urbem,  
 Dum turpi tabo corpora multa cadunt.  
 Inde Coronides faciem mutatus & ora  
 Obtulit optatam tybride vectus opem:  
 Sic fera barbaries, qua non presentior vlla  
 Pestis, habet rheni, danubiique plagas.  
 Occidet & penitus Germanis cedet ab oris,  
 Dum Celtem placidis advehit hister aquis.  
 Ergo canendus erit Celtes dum fidera fulgent,  
 Quo duce barbaries pestis acerba ruit.*

Ich will in einer deutlichen Sache nicht länger verweilen. Die Art, wie die gelehrten Gesellschaften  
 da

damit zu Werke gingen, ist aus dem, was ich oben gesagt habe, eben auch hinlänglich bekannt. Es ist ein Resultat, welches mir aus verschiedenen Beobachtungen ihrer verewigten Handlungen entstanden ist.

VI.

Von den Erhöhungen der Donaugesellschaft, und dem goldenen Becher des Augustinus Olomucius.

Nun ist es Zeit unsere durch ernstere Betrachtungen verzogenen Sinnen ein wenig aufzuheitern, und uns mit Schmäusen und Lustbarkeiten der Gesellschaft zu amüsieren. Es gehöret mir zur näheren Kenntniß dieses Institutes, und ganz zu meiner Schrift, in dem hier ein Mährer die Hauptrolle spielen wird. In dem Churfürstlichen Münzkabinete zu Dresden wird unter anderen Kostbarkeiten ein goldener Becher aufbewahret, welcher das kleine und herzige commentariolum de Augustino Olomucensi et patera eius aurea, dessen ich schon erwähnt habe, veranlaßte. Am Ende dieser Schrift findet sich das Bildniß der Außenseite des Bechers in Kupfer gestochen, die mit verschiedenen eingedrückten Römischen Münzen gezieret, und von W. E. Tenzelius erkläret worden ist. Ich habe in der Abhandlung de litterarum latinarum in Bohemia et Moravia restitutoribus a) und in dem Commentarius de saecularibus libe-

---

a) Act. litt. Boh. et Mor. Vol. II. pag. 382.

liberalium artium in Bohemia & Moravia fatis b) eines Wechers erwähnt, welchen der vereinigete Hassenstein seinem Freunde Joh. Schlechta, zum Zeugnisse von dessen Stärke in der Dichtkunst, und zum Unterpand seiner Freundschaft gesendet hatte. Da Schlechta und Augustin von Dimúh miteinander am Hofe des Königes Wladislaw zu Ofen lebten, so kam diesem sehr leicht das vortreffliche Kunststück zu Gesichte, dessen Reize ihn vermutlich dahin lenkten, daß er sich nach eigener Angabe des Mustere einen ähnlichen verfertigen ließ, und dieses Geschäft dem Hassenstein auftrug. Wir finden dessen verschiedene Merkmale in den Briefen des Hassenstein. Z. E. Cyphus tuus Pragae est, timuit enim pericula viarum, atque ideo Vngariam proficisci noluit. Quid ex eo fieri deinceps velis, Francisco committe c). Wiederum: Cyphus tuus, vt spero, antequam hae litterae tibi reddentur, Brunae apud Franciscum Freisinger erit, quomodo autem deinceps Budam perferatur, tu curabis d). Nochmahls: Cupio etiam certior abs te fieri, an Cyphus jam pridem ad te missus, tibi reditus sit e). Diese Briefe sind zwar im Jahre 1505 geschrieben worden, da die Inschrift, die auf dem äußeren Boden des Wechers steht, das Jahr 1508 anzeigt:

AVG.

b) Pag. 241.

c) Epist. lib. III. pag. 102.

d) Ibid. pag. 104.

e) ibid. pag. 106.

AVG. OLOM.  
SIBL.  
ET. GRATAE.  
POSTERITATE.  
MDVIII.

Allein ich trete hier der Meinung des gelehrten Böhmen bey, welcher glaubt, Augustinus habe diese Jahrzahl später hinzu setzen lassen, vermuthlich, als er ihn bey Gelegenheit einer feyerlichen Zusammenkunft der Gesellschaft verehren wollte. Den Außenrand des Bechers umfassen diese zwey Carmina mit einem Halbverse Virgils:

PHOEBIGENUM. SACRATA. COHORS. ET. MYSTICUS  
ORDO. HAC. PATERA. RACCHI. MUNERA.  
LARGA. FERANT. PROCUL. HINC.  
PROCUL ESTE. PROPHANI.

Diese Inschrift veranlaßte verschiedene Erklärungen, und Meinungen von Augustinus und seinem Becher. Ich will der ruffigen Alchymisten und Goldtändler nicht erwähnen, die ihrer Thorheit, welche nach eingebildetem Golde geizet, in dem sie das wirkliche im Rauch aufgehen läßt, einigen Schutz in diesem Becher, und dessen Inschrift suchten. Andere, die in größerer Gnade bey Minerva standen, und mit Römischen Redensarten bekannter waren, riefen auf eine gelehrte Gesellschaft, die entweder aus neun Gelehrten, nach der Zahl der Musen, oder aus sieben Gliedern, einer mystischen Zahl, bestanden. Tenzel und Böhmen

Böhm nahmen diese Meynung auf, und schmückten sie mit dem Schatze ihrer Gelehrsamkeit vortheilhaft aus. Ihnen war alles das bekant, was ich oben aus den Schriften des Celses anführte. Böhm benötigte auch Hassensteins und anderer damaligen Gelehrten Werke. Nur Schade, daß er weder auf die alte Wienerische Auflage der öfters bemeldten Episodien, noch auf die Recension derselben in Schelhorn's Amönitäten gerieth. Er würde mehr Licht in die Dunkelheiten der Donaugesellschaft gebracht haben. Sie thaten beyde recht daran, daß sie den Augustinus für ein Mitglied der Donaugesellschaft hielten. Er war es wirklich, und stand, wie billig, in vielem Ansehen bey der Gesellschaft. Julius Milius des Königs in Ungarn Leibarzt, und einer der gelehrten Donaugesellen, nennet unsern Augustinus Vatem clarissimum und mißtrauisch auf seine eigenen Kräfte findet er ihn vor allen andern würdig, einen Celses zu besingen. Nur das Fragment, welches diesen Umstand enthält:

Parce igitur, queso, nobis doctissime Celti  
 Si Phebus negat hoc, quod meus ardor habet.  
 Nunc Augustinus vates clarissimus ille  
 Describat laudes Celti diserte tuas.  
 Scilicet vt Musas ad ripas duxeris histri  
 Et sis germani gloria prima soli.  
 Austria quod doctos per te dat clara poetas  
 Vt similes latio vix rear esse meo.

Augustinus that es, ob gleich kurz, vernuthlich nach Maßgabe dieser Episodien, deren keines sehr lang ist, und sein Episodion, das unmittelbar auf das  
 Car-

Carmen des Joh. Gracchus folget, ist in der Reihe das zweyte. Ich will es auch hersehen, weil ich die Einfalt habe, zu glauben, was mir in dergleichen litterarischen Abhandlungen gefälle, das gefalle auch andern:

Celtis pegaseas sacro ex helicone camoenas  
 Vexit ad austriaci rura beata soli.  
 Salve igitur Phebi criniti sancte sacerdos,  
 Celtis romane gloria rara toge.  
 Et vos laurigere cultissima turba sorores,  
 Tu quoque inaurata pulcher Apollo lyra.  
 Que vobis genitus moraua de gente poera  
 Carmina dat, tenui sint licet orsa modo.  
 Perpetui queso sint vobis pignus amoris,  
 Hec sint parua licet, mens pia magna facit.

Freylich ein geringschätziges Unterpfind der Liebe von einem Dichter, der größere Schätze in seiner Gewalt hatte: aber kostbar durch das Herz, welches er zulegt. Das zweyte war der goldene Becher, welchen er den Erhohlungen seiner Gesellschaft widmete. Mir scheint, die damahligen Dichter haben durch dergleichen Becherverehrungen der gelehrten Griechen Gebrauch nachahmen wollen, worunter diejenigen berühmten Männer, die in der Staatskunde und in der Wissenschaft bürgerlicher Rechte ein Ansehen erworben hatten, dergleichen die sieben Weisen Griechenlands waren, durch sittliche Sprüche und Lehren, die sich auf Staatsklugheit, und bürgerliches Wohl bezogen, um den Vorzug stritten, dessen Preis ein goldener oder vergoldeter Dreifuß war, den aber einige beym Laertius *Ουραν* oder goldenen Becher

nen-

nennen. Die Aehnlichkeit der Fälle wird noch auffallender, wenn wir hinzufügen, daß eben dieses Wettstreiten in Versen bestand. Denn daß diese Männer nicht nur in der Sittenlehre und Gesezkunde, sondern auch in der Dichtkunst stark waren, beweisen ihre Carmina oder *ad.µ.va*, welche die Alten zu singen pflegten, und die ihnen Laertius zuschreibet. Eben dieses melden auch die alten Schriftsteller, die man in Bruckers Geschichte der Philosophie nachsehen kann f). Dieß bewog den Bossius, daß er sie unter die Griechischen Dichter setzte g). Mir gefällt hier Bruckers Meynung, der den anscheinenden Widerspruch der Alten, deren einige Dreysuß, einige Wecher setzen, dadurch hebet, daß er den gesetzten Preis für einen dreysüßigen Wecher hält, nicht ohne Grund, da ein gleicher Preis dem Sieger im Dachusstreite bestimmt war. Ein ähnlicher Wettstreit ging unter dem Hesiodus und Homerus vor, und nicht ohne alte Beyspiele hat Menalcas beyrn Virgil *pocula sagina caelatum diuini opus Alcimedontis* auf ein besseres Singen Preis gesetzt. Wer siehet hier nicht, daß unsere Gelehrte, Hassenstein und Augustinus, von deren Kenntniß der Alterthümer ihre Schriften zeugen, dem alten Gebrauche in ihren Wecherverehrungen folgten? Wenn schon ihre Absicht in dem Umstande des Wettstreites mit der Absicht der Alten nicht übereinkam, so war sie doch von eben derselben Gattung, und die Wecher wurden hier,

f) Hist. crit. Phil. P. II. Lib. I. Cap. II. pag. 438. lqq.

g) De poet. Graec. C. III.

hier, so wie dort, entweder guten Dichtern verehret, oder wenigstens zu ihren Diensten bestimmt. Wir wollen den Hassenstein selbst hören, warum er dem Schlechta gerade einen poetischen Becher, wenn ich so reden darf, geschenkt hatte. Es ist eben das Carmen, womit er sein Geschenk begleitete:

Pierii fontis lumen, quo vate superbit  
 Albis, et Ausonium prouocat Eridanum,  
 Accipe Mnemosynon dilecti, Sslechta, sodalis,  
 Accipe syncerae pignus amicitiae.  
 Nec, quia parua damus parui, nos despice, dantis  
 Sed metire animo munera nostra, precor,  
 Dent alii Scythicas pelles, Pariasque columnas,  
 Dent aurum, et Tyria vellera tincta manu.  
 Nos cithara infignem Phoebum, Musasque ca-  
 noras,  
 Et iunctam ferimus Pallada Mercurio h).  
 Argumento operis cupimus tibi nempe placere  
 Et vati vatium numina magna damus.  
 Quod si ruricolae donato vomere gaudent,  
 Si venatorem retia missa iuuant,

Ⓒ

Pla-

h) Dem Carmen hat der gelehrte Herausgeber Th. Mitis folgende Anmerkung beygefügt: Scyphum intelligit auratum, qui habetur adhuc Gurimae, in cuius laterum concavitatibus miro artificio sunt expressae IX. Musae vna cum instrumentis, quae ipsis attribuuntur: in operculo vero effigati sunt Phoebus cum cithara, Pallas cum Gorgone, Mercuriusque cum virga et talamibus.

Placantur Superi modico si thuris honore,  
 Tu quoque Ioannes, confule quaeso,  
 boni i).

Hassenstein vergift nie des Schlechta Vorzüge in der Dichtkunst anzurühmen, so oft er ihm Becher schenket. Das beweisen auch die zwey, entweder in eben denselben oder in einen andern Becher, gestohlenen Verse:

Haec tibi dona precor Phoebae gloria turbae  
 Sslechta Bohuslai sint monumenta tui k).

Er spielte vermuthlich auch auf irgend einen Becher an, als er sang:

Alma Ceres, Musae, Bacchus, Latonia proles,  
 Sunt focii mensae Sslechta poeta tuae.

Demn daß Hassenstein mit mehreren dergleichen silbernen und vergoldeten Bechern den Schlechta beschenket hatte, finden wir in dessen Briefe an Peter von Pisek l). Schlechta erhielt auch einen von Ebenholze, der eben von der Art poetischer Geschenke gewesen zu seyn scheint. Dieß läßt uns der erste Vers des Sinngedichtes vermuthen, welches Hassenstein

i) Hassenst. Epig. lib. III. pag. 161. sq.

k) Eiusd. Epig. Lib. II. pag. 125. Sie haben die Aufschrift: Distichon in poculo sculptum.

l) In Hassensteins Werken S. 373.

stein eben den Becher bey seiner Uebergabe zum  
Schlechta hersagen läßt. m)

Phoebi Sslechta decus, decus Mineruae,  
Charo pocula munus a sodale  
Ad te ex Aethiopum venimus oris,  
Testantes patriam nigro colore,  
Grato poscimus excipique vultu.

Ich weiß, daß es ganz nach der Sitte der damaligen Zeiten, besonders der Hölse, war, unter andern Kostbarkeiten einander Becher zu verehren. Böhm führet Beyspiele an n), und wenn jemand geneigt ist, auch den lezten von Ebenholze darunter zu rechnen, so kann es mir in einer Sache von kleiner Wichtigkeit weder mehr noch weniger, als gleichgiltig seyn. Allein hier ist die Rede von ganz anderer Art Becher; von Bechern, die sich gelehrte Männer und eigentlich Dichter verehrten, und welche sich mehr durch ihre Kunst, Stiche, Vorstellungen, und Inschriften, als durch Silber und Gold, oder anderweitige schätzbare Materie empfahlen, da im Gegentheile der Reichthum die ganze Kostbarkeit der andern Gefäße ausmachte. Und so waren die Preise der Weisen Griechenlands und der alten Dichter beschaffen. Es scheint, daß ihre Becher nicht umsonst dreyfüßig waren, sondern bey ihrer Uebergabe, selbst durch die Gestalt, eine stille, von Göttersprüchen und Drakeln des Delphischen Apoll hergeleitete

E 2                      Schmey-

m) Epig. Lib. III. p. 177. In poculum ebeneum.

n) In Comment. de Aug. Olom. pag. 99. sq.

Schmeicheley den siegenden Sprüchen der Weisen sagten. Die wetteifernden Hirten beym Virgil streichen eben auch ihre Becher durch Alcimedons Kunst aus, und der eine prahlet mit den Bildnissen des Conon und Archimedes; der andere mit der Geschichte eines durch mächtige Reize des Gesanges Wälder hinreißenden Orpheus. Die Trinkschale unsers Augustinus ist voll von dergleichen Zeichnungen und Inschriften. Den Gebrauch derselben zeigen die Verse an, die den Rand umfassen, und die ich oben angeführet habe, wie auch der Genius auf dem Boden, welcher nach Tenzels Zeugnisse mit rechter Hand Weintrauben drückt, mit der linken andere zeigt, mit der alten Inschrift GENIO. LIBERO. Q. PATRI. Denn nachdem sie durch Anstrengung ihrer Seelenkräfte, durch gelehrte Unterredungen, dem Apoll und den Musen geopfert hatten, ward die übrige Zeit der Erholung des Gemüths, dem Trinken und Schmausen, kurz ihrem Genius und dem Bacchus gewidmet. Mit gutem Weine den Kopf erhitzten, fanden sie nicht nur lustig, sondern auch zur Dichtkunst schlechterdings nothwendig. Die Sprüche des Cratinus, des Ennius, des Horaz, die nicht selten bey größter Ungnade der Musen gemißbraucht wurden, dann die alten und neuern Beispiele der guten und schlechten Dichter sind bekannt, und wer sie beisammen finden will, dem wird Böhm ziemlich Genüge leisten o). Ich führe nur eines an, das aber für eine Menge anderer gelten kann, weil es unsere

Do

---

o) Comment. cit. cap. V. pag. 101 — 106.  
item 117. sqq.

Donaugesellschaft unmittelbar betrifft. Es ist das  
Episodion des Joh. Gracchus:

Celtis adest: Celtis, clarii rota prima triumphii,  
Gentis germanae gloria Celtis adest.  
Sed non solus adest, sacre pia turba sorores  
Pars idem remo p) pars pede carpit iter.  
Leta dies albo nunquam caritura lapillo  
Accipe candentis lactea signa note.  
Spumet odorato cristallus aquosa phalerno,  
Vraturque sacris laurea virga focus.  
Inprimis merito Phebo reddantur honores,  
Thyrfigero fiant proxima sacra Deo.  
Hec quoque pieria passim vox personet aula,  
Musarum Celtis spesque decusque venit.

Unser Augustinus war so gastfrey, daß Hassens-  
stein diese seine Eigenschaft eines Sinngedichtes werth  
hielt, und ihm in dieser Rücksicht einen Vorzug vor  
dem h. Augustinus einräumte. Das Sinngedicht ge-  
höret zu unserm Vorhaben zu sehr, als daß ich es  
hier nicht einrücken sollte:

Quanta Augustini veteris, qua Bragada manat,  
Hic Augustini gloria tanta noui.  
Sed tamen hic noster, genuit quem vitreus Albis,  
Iudicibus nobis anteferendus erit.  
Praestitit ille suis libros, conuiuia nulla  
Praestitit, iste suis praestat vtrumque  
simul q.)

E 3

Die-

---

p) Er kam auf der Donau nach Wien.

q) Append. poem. pag. 305.

Diesen Maßzeiten und vorzüglich denen, welche er den Mitgliedern der Donaugefellschaft gab, war nun der goldene Becher gewidmet, wie es die oben angeführte Aufschrift beweiset. Denn daß Augustinus *Phoebigenum sacrata cohors, et mysticus ordo* nichts anders, als eine Anzahl anserlesener Dichter bedeute, wird wohl niemand in Zweifel ziehen, dem die Redensarten der Römischen Dichter bekannt sind. Dieß sahe man wohl ein, allein man hat in der Anzahl, wie ich schon erwähnt habe, weil sie *mysticus ordo* heiße, aus Unkunde der Lateinischen Sprache Geheimnisse suchen wollen, und daher geglaubet, sie sey entweder aus neun Mitgliedern, nach der Zahl der Mufen, oder aus sieben Gliedern, einer mystischen und den gottesdienstlichen Gebräuchen der Alten geheiligten Zahl bestanden. Nun kenne ich aber deren bereits vier und zwanzig. Man wird doch diese Anzahl nicht auch canonisiren wollen? Böhm hat also Recht, wenn er Augustinus *mysticus ordo* auf eben die Art, wie Tibulls *mystica vitis*, oder Virgils *mystica vannus lachi* versteht. Denn die Dichter nennen alles mystisch, was zum Opfer, Heiligthume, oder gottesdienstlichen Handlungen auf was immer für eine Art gehöret, und mit dem Profanen im Gegensatze stehet. In eben demselben Gebrauche lief dieses Wort unserm Augustinus in den Vers ein, so oft es in der Rede von religiösen Handlungen und Carimonien einen empfänglichen Raum fand. In dem *De castichon*, welches er seinem *Catalogo Praefulum Olomucentium* voran schickte, heißt es:

Clauditur hoc paruo series numerosa libello  
Pontificum, per quos gratia larga venit  
Chri-

Christicolis, qui sancta fides et mysticus ordo  
 Hoc numero ut cernis, sacra regenda de-  
 dit. u. s. w.

Nun rechnen sich die Dichter von je her, unter die Eingeweihten, sie nennen einander Priester des Phoebus, ein Compliment, das unser Augustin mit seiner gewöhnlichen Artigkeit dem Celtes machte, als er ihn criniti Phoebi sanctum sacerdotem titulierte. Er hatte sowohl hier, als da er Phoebigenum sacrata cohors sang, ein Beispiel vor sich von gedoppelter Wichtigkeit. Emilius ein guter Poet, selbst dem scharfsinnigen Kunsttrichter Cicero, nannte die Dichter poetas sanctos, und dieß, wie dieser Römische Redner meynet, mit Recht, in dem wir sie als ein kostbares Geschenk der Götter ansehen sollten, quasi deorum aliquo dono atque munere nobis commendati videantur r). Plato machte sie so gar zu Göttersöhnen, weil man sie, wie eben dieser Ausleger glaubet, für Menschen hielte, welche von dem Geiste der Götter beseelet, innerliche Einsprache und Eingebungen athmeten. Diese und dergleichen ähnliche Redensarten der Alten wurden bey

E 4

der

---

r) Noch öfters werden sie von den Alten Phoebus-priester genannt. So sang Virgil von Daphneus: Nec non Threicius longa cum veste sacerdos; Ovid: Ille ego Musarum purus Phoebique sacerdos; Tibull: Phoebae faue, nouus ingreditur tua templa sacerdos. Eben so druckte sich Horaz in der Stelle aus, die ich weiter unten anführen werde.

der Wiederherstellung der schönen Künste unter den damaligen Dichtern wieder in Gang gebracht. So hat Hassenstein dem Johann Schlechta, als einem alten und in den Delphischen Geheimnissen initiirten Phoebuspriester, als er ihm ein Räthsel aufzulösen gab, dieses Lob bengelegt:

Qui solus Phoebi tripodes et mystica nosti.

Nehmen wir die Ableitung der Musen *απο του μυστα*, wovon auch *Mystae*, *mysteria*, von Scaliger s) an, so haben wir eine noch nähere Verbindung zwischen der Religion und der Dichtkunst. Denn *μυστα* hat beyde Bedeutungen, sowohl des Einweihens und Initiirens in Geheimnissen, als auch des Lehrens geheimer und dem gemeinen Haufen ungreiflicher Dinge. Diejenigen, die in diesen heiligen und geheimnißvollen Künsten nicht initiiret waren, wurden Profane genannt. Daher das Epiphonem aus Virgils Aeneis in eben derselben Aufschrift: *procul hinc procul este profani!* t) Dergleichen Redensarten und Beispiele kommen bey Griechischen und Römischen Schriftstellern in Menge vor. Ich wähle nur eines, um so wohl kein Mißtrauen auf die Belesenheit meiner Leser zu setzen, als auch weil es zur Bestätigung dessen, was ich bereits gesagt habe, das schicklichste zu seyn scheint, in dem es in wenigen Versen einen schönen Gegensatz des *lacr*i und

s) I. C. Scalig. Poet. Lib. I. Cap. 2.

t) Eben so Callimachus: *εκάς εκάς εστέ ἑσθηλοί.*

und profani in der Beziehung auf die Dichtkunst enthält. Es ist die bekannte Strophe des Horaz:

Odi profanum vulgus et arceo  
 Fauete linguis, carmina non prius  
 Audita Musarum sacerdos  
 Virginibus puerisque canto.

Es scheint, Horaz habe diese Redensart aus Orpheus entlehnt, der die besondere und erhabene Lehre von einem einigen Gotte und Schöpfer der Natur mit diesem Verse beginnt: *Ὁδὲ γέγοναι οἷς θεμῆς ἐστὶ, θυρᾶς δὲ ἐπιθεσθε ἑσσηλοῖς.* Das letztere Hemistichium ist nachher unter den Griechen in ähnlichen Fällen zum Sprichworte geworden, welches nach des Erasmus Meinung füglich gebraucht werden kann, wenn man zu verstehen geben will, daß man von erhabenen, und geheimen Dingen reden wird, die über den Horizont des gemeinen Hauffens sind. Auf eben diese Art schließet die Philosophie bey Macrobius u) einige aus Fabeln entlehnte Dinge velut profana ab ipso vestibulo sacrae disputationis aus. Bey Lacedämoniern, wenn sie zu öffentlichen Mahlzeiten gingen, pflegte der älteste zu sagen, die Thüre mit Finger zeigend: *διὰ τούτων οὐδεὶς ἐξέρχεται λόγος.* Eine Sitte, die wir gewissermaßen auch hier bey den Mahlzeiten unsers Augustinus finden. Diese Beispiele hellen die Inschriften des goldenen Bechers beynahe mehr, als hinlänglich auf. Der Becher war eigentlich den Mahlzeiten einer

ge<sup>s</sup>

---

u) In somn. Scip. Lib. I. cap. 2.

gelehrten Gesellschaft, welche die Dichtkunst zu ihrer Hauptsache gemacht hatte, Phoebigenum sacratae cohorti et mystico ordini gewidmet. Hier war es in einer ganz gelehrten Gesellschaft sehr natürlich, die vorher gepflogenen Unterredungen, von deren Ideen der Kopf noch voll war, entweder fortzusetzen, oder dieselben bey Menge sich anbietender Gelegenheiten zu erneuern.

*Nauita de ventis, de tauris narrat arator.*

Hier wechselten nun gelehrte Fragen, gelehrte Antworten, gelehrte Gespräche und gelehrte Scherze ab, und machten mit einem Worte eine gelehrte Mahlzeit aus:

*Qua Charites epulas miscent, et pocula musae,  
Et variant doctis mutua verba iocis,*

Wie dieses Tobanus Hessus von einem gewissen Mahle seiner Gesellschaft rühmet x). Dergleichen Zusammenkünften und Gesprächen der Phoebuspriester durfte nun kein Profaner, kein in den Geheimnissen des Apolls uneingeweihter, kein ungelehrter Mann beywohnen:

*Procul hinc, procul este profani!  
Conclamat vates, totoque absistite luco.*

Das

---

x) Epist. ad Ioan. Francum, Portunum suum  
Lib. VIII. Silvarum p. 319.

Das wollte Augustinus sagen, und das hat er in die Trinkschale zu einem ewigen Gesetze, so lange man den gehörigen Gebrauch von derselben machen würde, mit unauslöschlichen Buchstaben eingraben lassen. y.)

VII.

Der Vorsteher und die vornehmsten

Glieder der Donaugesellschaft:

Der Vorsteher ist uns dem Nahmen nach schon bekannt. Die Verfasser der Episodien melden seinen Nahmen nicht, sondern sie begnügen sich nur, seiner bischöflichen Würde zu Besprim in Ungarn zu erwähnen. Bespremi ist der erste, der uns mit ihm nahmentlich bekannt gemacht hat. Um zu zeigen, daß es Johann Vitessius sey, führet er das im Jahre 1497 ausgefertigte Diplom an, welches der gelehrte Georg Pray (Spec. Hierarch. Vngar. P. I. pag. 301.) drucken ließ, und den Brief Vladislaws, dessen ich oben erwähnet habe a). Dieser Vitessius ist aber mit dem Erzbischofe zu Gran eben

---

y) Ein ähnliches Beispiel finden wir in den Gedichten Ursini Velii, in Elegia de aedibus Georg. Tanstetter Colimiti, medici et mathematici:

Hic et conueniant docti tantummodo vates,  
Nec temeret castam turba prophana domum.

a) S. Biogr. Medic. Hung. Cent. II. Suppl.  
p. 211. sq.

eben dieses Namens, nicht zu vermengen, weil dieser nie auf dem Bespriner Stuhle saß. Unser Bisthus war zuerst Bischof in Syrmien, dann zu Besprim. Er bekleidete die oberste Kanzlerstelle an dem Hofe der Königin von Ungarn, und war ein königlicher Abgesandter zum Römischen Hofe h). Bonfinius erzählt von ihm eine Handlung, die ihm zu keiner sonderbaren Ehre gereicht. Er wurde seinem Könige im Jahre 1491 untreu, und ließ sich von dem Kaiser Maximilian auf dessen unaufhörliches Zudringen, theils durch schmeichelhafte Hoffnungen, theils durch harte Drohungen, aus Furcht und Privatabsichten dahin verleiten, daß er ihm endlich sich und die Stadt Besprim ergab c). Wie er sich wieder mit Bladislawen ausgesöhnet habe, finde ich nicht. Doch war er mit ihm wieder in guter Harmonie. Dieß beweiset der Auftrag, den ihm dieser König im Jahre 1495 auf dem großen Landtage zu Ofen machte, mit dem Dominicus, einem gelehrten Bischöfe von Stuhlweissenburg, die Landesgesetze zu erneuern d). Ein nicht geringer Beweis seiner Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit. Diese bewog auch den Aldus Manutius, daß er ihm sein Athenaeum widmete, das aber erst im Jahre 1514 zu Venedig herauskam. In der Zugschrift rühmet er sehr seine Kenntniß der Lateinischen Sprache, und einen Attischen Geschmack im Sprechen (*Atticam dictionem*). Er wird auch von Martio

---

b) Bespremi l. c.

c) Bonfinius Dec. V. lib. I.

d) Idem Dec. V. lib. 5.

tio Galeoto gelobet e). Von Maximilian erhielt er nachher Wiener Bischof, und behielt dabey auch das seinige, wie es beyh Donfinius weitläufiger erzählet wird. f).

Conrad Celtes, ein so berühmter und bekannter Mann, daß uns die bloße Anführung seiner Biographen und anderer Litteratoren, die von ihm hier und da gehandelt haben, einen ziemlich langen Artikel geben könnte. Es würde demnach alles überflüssig seyn, was ich immer von ihm sagen dürfte, zumahl, da ich das, was zu meinem Institute gehöret, bereits ziemlich erschöpft habe.

Johannes Fusemannus. Diesem gelehrten Manne und dem Gracchus Pierius hat Celtes das Buch L. Apuleii de mundo, seu Cosmographiam, welches er in Wien 1747 mit Winterburgers Schriften drucken ließ, gewidmet. Er schließt seine Zuschrift mit einem schönen Lobe der beyden Männer, und nennet sie Sodalitatis litterariae Danubianae principes. Fusemann war ein königlicher Rath, und ein berühmter, bey Maximilian vielgeltender Rechtsgelehrter, insgemein D. Fuzmagen, oder auch Fuzmagonus genannt g).

Johann Graccus (sonst auch Gracchus) Pierius, oder Johann Peter Krachenberger, ein Passauer,  
kai.

e) In dictis et factis Mathiae regis cap. 27.

f) Append. Dec. V. lib. I. S. auch Isthuanus Lib. I. pag. 6.

g) S. des H. R. Denis Wiens Buchdruckergeschichte S. 9. 10.

kaiserlicher Rath und Secretär, war nach dem Zeugnisse Cuspinians h) ein scharfsinniger Mann, oder wie sich Rud. Agricola der Jüngere ausdrückt, *maximi ingenii vir i)*, und ein sehr geschickter Dichter. Die Alten loben besonders seine Stärke im Elegischschreiben. Rich. Bartholinus nennet ihn *Callimachum aut Philetam alterum*, und setzt hinzu: *ita elegos scribit k)*. Cuspian gibt ihm ein gleiches Zeugniß, wenn er sagt, er gebe in dieser Gattung der Gedichte den Alten nichts nach. Er steht unter den zwölf Mitgliedern unserer Gesellschaft der erste auf dem Steine, welchen Cuspianus dieser Gesellschaft setzen ließ, und der noch jetzt in der Singerstrasse in dem Hofe des Hauses zum steinernen Köffel, das einst Cuspinians war, zu sehen ist l). Auch in den Episodien behauptet er den ersten Rang, und von Celsus wird er, wie wir oben gesehen haben, für eines der vornehmsten Glieder, so verseye ich da die principes, gehalten. Cuspian meldet seine Syntagmata, die er zum Beweise von dessen guter Lateinischer Schreibart in der Prosa sowohl, als in Versen anführet. Er versprach auch eine Deutsche Grammatik, von welcher er öfters bey seinen gelehrten Freunden sprach: Allein der Tod war mit

---

h) S. Denis Wiens Buchdruckerg. S. 299.

i) In der Zuschrift, wodurch er dem Ladislaw Bozkowiz einem Mährischen und grundgelehrten Edelmanne Casparis Vrini Velii epigrammatum librum dedicieret. Wien 1517.

k) Beym Böhm in angef. Comm. S. 112.

l) Denis ebend.

mit ihm eher, als er mit seiner Arbeit fertig. Ich habe schon gesagt, daß er nachher auch ein Mitglied der Colimitianischen Gesellschaft war. Celsus hat ihm seinen Apulejus, Vadian sein Hirtengedicht Faustus, und Euspinian *librum hymnorum Prudentii* gewidmet. Woraus zu sehen, daß er nicht nur ein Freund der Gelehrsamkeit, sondern auch ein Gönner der Gelehrten war. Ursinus Velius hat uns einige seiner Lebensumstände aufbewahrt in *Epistola ad Stanislaum Saurum Canon. Wratisl. m)* in folgenden Versen:

Cognita Pierii felix industria Gracci  
Caesaribus, natoque patrique. Hic strenua  
primum

Aetas dum fuerat, laudem quaesivit in armis,  
Tum molles elegos iuuenilia carmina ludit.  
Pannoniis ille et sapiens legatus in oris  
Membrum Caesarei fidumque et grande senatus  
Vixit, eo melius nemo est hoc munere functus.  
Verum vt deterior morbis comitantibus aetas  
Incubuit, dulci cum coniuge rura tenebat;  
Vir qualem multis emilibus augur Apollo  
Praeferat, et cuius merita est sapientia primas.

VIII.

---

m) In Poemat. Basil. 1522. n. 3. woraus die *Carmina Aegidius Perlander* in seine *Germaniam* pag. 224. sq. aufgenommen hat.

## VIII.

Die Böhmischen und Mährischen Mit-  
glieder der Donaugesellschaft.

Ich folge hier dem Range, den unsere Gelehrten in den öfters erwähnten Episodien haben. Unter diesen sehet oben an

Augustinus Olomucius, sonst Käsenbrot genannt, eben der, welcher den oben bemeldeten und erklärten goldenen Becher zum Gebrauche unserer Gesellschaft verfertigen ließ. Er war ein schöner Geist, feiner Dichter, guter Astronom und gründlicher Theologe. Diese Wissenschaften bahnten ihm den Weg zu verschiedenen sowohl geistlichen als weltlichen Ehrenstellen. Zuerst ward er Domherr zu Olmütz, bald darauf Archidiacon, dann Dechant. Indessen kam der Ruf seiner ausnehmenden Gelehrsamkeit zum Hofe des Königs Wladislaw. Er ward also dahin beruffen, und zur Würde eines königlichen Secretärs erhoben. Als Benedict von Waldstein, damaliger Probst zu Olmütz, zum Bischofe zu Kamin in der Churmark ernannt worden, erhielt unser Augustin unter zwey anderen starken und ansehnlichen Mitwerbern dessen Stelle, ungeachtet er schon Probst zu Brünn war. Wir haben von ihm verschiedene gute Schriften, worunter sein Catalogus Episcoporum Olomucensium der bekannteste ist. Joh. Gottlob Böhm schrieb von ihm, und seiner goldenen Trinkschale eine besondere Abhandlung, oder Commentariolum, welche Schrift im Jahre

1758

1758 zu Dresden herauskam. Allein wenn ich nur bloße Zusätze merkwürdiger und Böhmen unbekannt gebliebener Dinge hieher setzen wollte, so würde dieser Artikel zu lang, und die Abhandlung zu weitläufig werden.

Andreas Stiborinus, des Augustinus Plomcius nächster Anverwandter, und dessen Mutter Bruder, von Geburt ein Vaier, aber auch ein Domherr zu Olmütz. Er war ein trefflicher Mathematicus, Philosoph, und Theologe. Lehrte die Mathematischen Wissenschaften viele Jahre in Wien, und bildete viele Gelehrte, worunter sich Georg Zanfetter, Thomas Kesch, und Heinrich Grammateus auszeichneten. Ungeachtet seiner mannigfaltigen und öffentlichen Geschäfte, dachte er in seinen ruhigen Stunden verschiedenen Gegenständen der Natur nach, und verfertigte eine Menge Schriften in der Geometrie, Sternkunde, Perspectiv, Magie, und Metaphysik, deren ein langes Verzeichniß man in Zanfeters Vorrede ad Georg. Peurbachii Tabulas Eclipsium, Vien. 1514. und in Conradi Gesneri Bibliotheca, dann in Joh. Frid. Weidleri hist. Astronomiae (cap. XV. § 2. pag. 331.) finden kann. Der gelehrte Herr Stanislaw Wydra, Professor der Mathematik an der hiesigen hohen Schule, räumte ihm auch eine Stelle in seiner Historia Matheos in Boh. et Mor. cultae (pag. 14.) ein. Mehreres werde ich von ihm bey anderer Gelegenheit sagen.

Christophorus von Weitmähle, ein Böhme, und ein Sohn des in verschiedenen großen Verrichtungen und Landesgeschäften berühmten Mannes Benedict

von Weitmühle, der nach dem Zeugnisse des Philip Beroald in großem Ansehen bey den größten Königen stand, und weil er ein sehr geschickter und einsichtsvoller Mann war, öfters in auswärtige Höfe als königlicher Abgesandter in Hauptgeschäften geschickt wurde. Beroald schreibt es seiner Feinheit und Holdseligkeit in der Muttersprache zu, daß es ihm öfters gelang, durchzusetzen a). Er ist unter der Regierung des Georg von Podiebrad und Vladislaw in unsern Geschichten ein berühmter Name b). Ein solcher Vater, dessen schöne Eigenschaften werth waren, an dem Sohne zur längeren Dauer gleichsam wieder verjüngt zu werden, ließ es an nichts ermangeln, was nur immer zu dessen guter Erziehung dienen konnte. Er ließ ihn also den ersten Grund der Wissenschaften in vaterländischen Schulen legen, dann schickte er ihn ins Wälschland nach Bologna zu dem damaligen gemeinschaftlichen Lehrer des Böhmischn Adels Philip Beroald. Der kleine Weitmühl verband hier mit der reinsten Tugend einen so anhaltenden Fleiß im Studieren, daß diese Eigenschaften der Lehrer seiner eigenen Verewigung würdig

- 
- a) Phil. Beroaldus in epistola ad Christophorum Weitmill, orationi prouerbialium praem. Die lateinische Stelle habe ich in Saecul. liber. art. in Boh. et Mor. fatis pag. 324. angeführt.
- b) S. Paproczy o Stawu Panstém S. 342. 343. Balb. Epit. Lib. V. not. in cap. X. pag. 562. Item Cap. XI. pag. 564. 583. Item Syntagm. Guttenstein. C. VI. pag. 15.

würdig fand. Er dedicierte ihm daher seine *orationem prouerbiorum*, worin er verschiedene Sprüche in Absicht auf die Bildung des Herzens erklärte. Dieser schickte er einen Brief an unsern jungen Weitmühl voran, der einen schönen Beytrag zu der vaterländischen Litterargeschichte damaliger Zeiten ausmacht. Unser junge Weitmühl ist hier der Ascanius seinem Vater Verwald c). Mit den besten Kenntnissen aus-

D 2

ge

e) Post hos (S. meinen Commentar de saecul. lib. art. in Boh. et Mor. fat. pag. 249. sq.) tu ex eadem regione haud magno sane interuallo aduenisti Christophore mi ad ingenium excolendum. in quo nil culpabile conuifitur. Tu virginali corporis filo speciosus iuxta socraticum documentum impendio procuras. ne corporis pulchritudinem morum turpium dehonestamento dedecores. Tu claritudine natalium insignis familie vaitmillie. apud boemos honoratissime. es ornamento. minimeque a patria virtute degeneras — — existimans tamen paterna bona sine animi bonis esse veluti manca et mutila. ad nos concessisti. ut bonis animi suffarcinatus paternam hereditatem faceres cumulatoriem, ut pigmento eloquentie latialis coloratus, ut cote muse liberalis expolitus, ut nostro dolatorio levigatus elegantior opulentiorque in Bohemiam revertaris. Itaque gymnasium litterarium frequens inuis,

2U-

gerüstet kehrte er in sein Vaterland zurück, und stand auch da unter einem, und wosern die Vermuthung, die ich in dem folgenden Artikel wagen werde, richtig ist, unter einem sehr geschickten und gelehrten Hofmeister. Er brachte es endlich in den Wissenschaften und in der Dichtkunst so weit, daß er in die Donaugesellschaft aufgenommen wurde, und auf die Ankunft des Celtes mit sang. Sein Episodion lautet so:

Quid petis exiguos arentis fluminis haustus  
Celtis pindarici fama secunda chori?

Quis mel aristeo, quis Baccho molle calenum?

Quis Cereri donet spicea ferta deae?

Fertile pectus habes, dulcique Helicone re-  
fertum,

Scribis et Orphea carmina digna lyra.

Ast ego laurigerae modo sum novus accola  
rupis

Et meus in primo pulvere sudat equus.  
Plectra tamen repetenda! neget quis carmina  
Celti?

Si pudor hoc prohibet scribere, cogit amor.  
Nec tamen ipse tuae praeconia debita laudis  
Cantabo: aut tanti moliar oris opus.

Lau-

---

audisque quotidie nos ex promptuario  
musico depromentes quippiam dignum me-  
moratu: dasque operam. Ne bone hore  
male collocentur, Ne bona etas per in-  
curiam effluat atque desidiā.

Laudis egent, quae sunt mediocria; liuor  
 iniquus  
 Commendat versus Celti diserte tuos.

Dies ist vermuthlich das einzige von ihm hinterlassene Denkmahl seiner Gelehrsamkeit, oder wahrscheinlicher, das einzige Ueberbleibsel seiner Aufsätze. Wenigstens kenne ich keine andere Schrift von ihm. Der König Wladislaw, der die Gelehrten nicht nur zu schätzen, sondern auch zu befördern gewohnt war, ernannte ihn zum Bischofbrader Probfte, nachdem die Stelle durch den Tod des Johann Wartenberg, eines nicht minder gelehrten als seinen Mannes erlediget war. Berghauer sagt d), er wäre von Wladislaw nur präsentiret worden, und die vacante Stelle sey nachher dem Dechante Theodorich von Zandorf zu Theil worden. Allein in gedachten Epistoden schreibt er sich ausdrücklich: Christoph. de Waitmil praepositus Pragensis. Es ist daher wahrscheinlicher, daß er in die Fußstapfen seines Vorgängers trat, und nachdem er die Würde einige Zeit, ohne sich zum Priester weihen zu lassen, bekleidete, sie nachher, aus Liebe zu Waffen, aufgab. Dies ist gewis, daß er seinen geistlichen Posten nicht lange behauptete, indem ihm Kriegsbeere, und wie sich Wladislaw ausdruekt e), militaria stragemata lieber waren. Paproczky meldet aus ei-

D 3 ner

d) In Proto - martyre poenitentiae Lib. I. Cap. VII. pag. 231.

e) In seinem zu Ofen im Jahre 1507 ausgefertigten Briefe, welchen Berghauer ebendas. citiret.

ner Urkunde, Sigismund von Wartenberg habe im Jahre 1509 die Erhebung unsers Christoph und seines Bruders Sebastian in den Herrstand, der damals vom ersten Range im Königreiche war, kund gemacht. Wie tapfer er sich mit Feinden schlug, finde ich nicht, und wenn ichs auch fände, so wäre es hier außer eigener Stelle.

Sturlinius Schmalcaldia. Was ich mit diesem Nahmen machen soll, weiß ich nicht. Die ganze Aufschrift lautet so: Sturlinius Schmalcaldia ejus paedagogus, nämlich des Christoph von Weitmühle; denn auf dessen Epistodion folget unmittelbar das Carmen des Sturlin mit gedachter Ueberschrift. Ich kenne unter den damaligen Gelehrten keinen Sturlin, wohl aber einen Johannes Sturnus, der von Geburt aus Schmalkalden war, und sich in Böhmen mit Pädagogie und Hofmeisterei abgab. Vielleicht folgte er in seinen Jugendjahren der damaligen fast allgemeinen Sitte der studierenden Deutschen, und ging nach Wälschland, um seine Ausbildung zur Vollkommenheit zu bringen. Selbst die Feinheit der Schreibart, und die Stärke in schönen Künsten scheinen dieß zu verrathen. Sein Vaternahme war vermuthlich Strah, nun da mag er Italiänisch Storlino geheissen haben, woraus nachher Sturlinius entstand, wosern es nicht bloß aus dem Deutschen Worte Strahrel herkommt. Wer mit der damaligen Litteratur bekannt ist, der kennet auch die mannigfaltigen Künstelehen, welche die Gelehrten mit ihren Nahmen vorgenommen haben. Es mag auch seyn, daß die ganze Aufschrift durch den Druck verfälscht worden sey. Dieß läßt uns auch

der

der Beynahme Schmalcaldia vermuthen, gerade, als wenn einer, der aus Prag ist, sich Praga, ohne irgend ein Umstandswort, nennen wolte. Eine Erscheinung, die auch in jenen Zeiten, so fruchtbar sie auch an Nahmenkünsteleyen waren, ungewöhnlich ist. Ueber dieß erscheinen alle Verfasser der Episodien mit ihren Taufnahmen; nur unser Surlinius nicht. Der Seher also, dem die Schrift unieserlich war, scheinert den Einfall bekommen zu haben, selbst zu meistern, und aus dem Zunahmen den etwas verderbten Vornahmen, aus dem Geburtsorte den Beynahmen zu bilden. In Böhmen hieß er insgemein Sturnus, und die Bedeutung dieses Nahmens gab Wohlflammen von Hassenstein zu manchem schönen Sinngedichte Anlaß. Ich habe von ihm in Actis litterariis Boh. & Mor. (Vol. II. pag. 372 — 378) gehandelt, und weiß nun nichts hinzu zu setzen als den einzigen Umstand, den uns Gerardus Faustus Consequenti- nus aufbewahret hat f):

Aonio cultus licet esset munere Sturnus :  
Vix tamen ingenua reppulit arte famem.

In Böhmen litt er keine Noth, indem er am Hofe eines eben so großmüthigen als vermöglichen Freundes Hassenstein lebte, der ihn sehr liebte und

D 4

schätzte

---

f) In Periandri Germania pag. 811. Wo auch S. 810. das ganze Carmen Cobani Hessi steht, dessen erste und letzte Disticha ich aus dessen Silvarum Lib. I. in erwähnten Actis pag. 375 angeführt habe.

schätze, wie es die häufigen Gedichte, die Hassenstein auf ihn gemacht hatte, beweisen. Uebrigens mag seine vorige, oder nachmalige Armuth auch daher gekommen seyn, daß er eben kein sonderbarer Wirthe war, und nicht das geringste um des Geldes Willen unternahm. Diese seine Eigenschaft bewog den Hassenstein, daß er ihm seine Schrift de avaritia widmete g).

Hieronymus Balbus, beyder Rechte Doctor, Professor zuerst der schönen Künste zu Paris, dann der Rechte in Wien, endlich wieder der feinen Wissenschaften zu Prag. Ward durch Zuthun des Königs Wladislaw Domherr, dann Probst zu Waizen, darauf zu Presburg, und endlich Bischof zu Gurk. Ich habe von ihm, so fern er unser Bürger war, in erwähnten Actis litt. weitläufig (pag. 391 — 403) gehandelt. Der Herr Herausgeber Voigt setzte einige gelehrte Anmerkungen hinzu, ohne Einschränkung auf Böhmen. Endlich hat Herr Rath Denis alles das, was von ihm der Pater Degli Agostini h), der Graf Mazzuchelli i), und aus ihnen Tiraboschi k) gesagt haben, dermaßen berichtigt und ergänzet l), daß er alles erschöpft, und alle fernere Untersuchungen erspart zu haben scheint. Er führt auch

g) S. Acta litt. pag. 373.

h) Notizie istoriche degli Scrittori Veneziani 2. B. S. 241.

i) De Scriptoribus Italicis Vol. III.

k) Storia litt. d' Italia. im 6. B. 2. Th. S. 353.

l) In Wiens Buchdruckergeschicht S. 3 — 7.

auch das Carmen an, wo Valbus selbst, für seinen Geburtsort, die Stadt Venedig angibt. Ich hatte wohl die Schrift, die es enthält, in Händen, las sie aber nicht durch, und ließ mich von Laurentius Champerius verführen, daß ich zu zuversichtlich diejenigen einer Irrung beschuldigte, die seine Geburtsstadt anderswo, als zu St. Forli fanden. Champerius kannte also des Valbus Vaterstadt nicht, ungeachtet er sein Schüler war. Doch mag auch die Geburt an einem, und die Erziehung an dem andern Orte, wie es oft geschieht, an dieser Verschiedenheit der sonst beyderseits wichtigen Zeugnisse Schuld seyn. Und so könnte man die Worte des Champerius: Hieronymus Balbus Foroliuensis m), mit jenen des Valbus: Me Veneti genuere lares in gute Harmonie bringen.

Johann Schlehta, des Königs Wladislaw Hoffsecretär, in Ansehung der Rechtschaffenheit, und der Gelehrsamkeit gleich groß. Auch dieses vortreflichen Mannes Leben und Schriften habe ich bereits beschrieben n), und weiß sonst nichts hinzu zu setzen, als daß er im Jahre 1484 auf der Universität zu Prag unter dem Nahmen Iohannes Blewicensis das Baccalaureat erhielt. Eine alte, aber etwas spätere Hand hat in dem Codex Decanorum hinzu geschrieben, Sslechta cognominatus, und eine noch spätere: Mortuus in Kosteletz 1522 anno.

IX.

m) Zu Ende der Schrift: Duellum epistolare Venet. 1519.

n) Act. Litt. Vol. II. pag. 379 — 390.

## IX.

Die übrigen Mitglieder der Donau-  
gesellschaft.

Da die ganze Gesellschaft Böhmen und Mähren nur so fern anlanget, als sie unsere Landesleute in sich schließt, so versteht es sich von selbst, daß weitläufigere Nachrichten von den auswärtigen Mitgliedern zu meinem Institute nicht gehören. Eine andere Bewandniß hat es mit denen Eigenschaften der Gesellschaft, die entweder unsere Landesleute unmittelbar betreffen, oder einen unumschränkten Einfluß auf das Ganze haben, wie diejenigen sind, die ich bisher abgehandelt habe, und die wir gewiß kennen wollen, um zu wissen, in welcher einer Gesellschaft unsere gelehrten Vorfahren waren. Von dieser Art sind die auswärtigen Mitglieder nicht, und sie können uns bloß nur so fern interessiren, als sich die Begierde in uns regen kann, die Mitgesellen und Freunde unserer Landesleute zu kennen. Dazu sind kurze Nachrichten, und etwa ein Fingerzeig, wo mehreres zu finden ist, hinreichend, wie wohl manche der Mangel der Urkunden und der Kenntniß selbst kurz machen wird. Unter diesen Mitgliedern nun kommt in den Episodien der erste

Julius Nilius vor, oder wie ihn Bonfinius a) nennet, Julius Nemilius. Er war ein Italiäner, aus einem adeligen Geschlechte entsprossen, kam nach  
Un-

---

a) Dec. IV. Lib. 8.

Ungarn, und ward zuerst des Mathias Corvinus, dann des Böhmischen und Ungarischen Königs Blaudissaw Leibarzt. Ein gelehrter Mann und guter Dichter. Es handelt von ihm Vespreni Biograph. Medic. Hung. (Cent. I. Art. 2. pag. 2.) wo er uns aber von ihm, wenn er schon einen längeren Artikel macht, eben nichts mehr, als was wir nun wissen, zu sagen weiß.

Johannes Cuspinianus, ein gekrönter Dichter, und berühmter Historicus. Ist zu bekannt, als daß nur ein Wort mehr vornöthig wäre b).

Johann Strabius, des Kaisers Maximilian Cosmographus und Historicus, war auch ein Mitglied der gelehrten Gesellschaft am Rhein c). Lehrete die  
Ma.

---

b) Es handeln von ihm, nebst dem Ghilinius, Jovius, Melchior Adamus, Pope Blount, Lambecius, Vossius, und andern mehr, viel fleißiger Nicolaus Gerbelius in der Vorrede ad ejus Caesares, und Martinus Hanfius Lib. II. de Rom. rer. script. cap. 16. p. 126. f. Seine Werke hat Joh. Albertus Fabricius in Bibl. Lat. med. et inf. aetatis Patav. 1754 Tom. I Lib. III pag. 441. und die in Wien gedruckten H. Denis in Wiens Buchdruckergeschichte recensiret. S. auch dessen Werkw. der Garell. Bibl. S. 262. und Periantri Germania p. 495 — 497.

c) Burchard. de linguae latinae in Germ. fatis. P. II. Cap. IV. pag. 403.

Mathematik zu Ingolstadt, dann zu Wien, und war der erste, der nach dem von dem Kaiser ertheilten Privilegium, an der Wiener Academie mit dem Dichterkranze beehret wurde. Er soll auch der erste die Kunst entdeckt haben, eine Monduhr zu verfertigen d). An Maximilians Seite machte er alle Feldzüge durch sechzehn Jahre mit, und beschrieb bey dieser Gelegenheit Oesterreich und Kärnthen, die er durchreiste e). Endlich gab er dem Hofe Abschied, und nachdem er eine Zeit lang dem Wiener Metropolitancapitel als Dechant vorstand, starb er zu Gräs in Steyermark im Jahre 1522, da er eben an verschiedenen großen Werken arbeitete f). Er war nach dem Zeugnisse des Cuspinian ein Mann von scharfer Beurtheilungskraft und seltner Gelehrsamkeit. Seine Schriften recensiret Tanstetter im oben gedachten Verzeichnisse, und hieraus Hr. C. Flor. von Khauß in der Vorrede seines Versuchs einer Geschichte der Oesterreichischen Gelehrten g). Man findet sie aber auch in Gesners Bibliothek.

War-

d) S. Georg. Math. Königii Biblioth. vetus et noua.

e) Cuspinian. Praef. in Maximilian. imp.

f) Cuspinian ebend: Nicht also 1519. wie im Elenchus des Kocherisch. Spec. Acad. gesetzt wird.

g) a. 5 f. S. auch ebend. S. 54. 87. und H. Denis Wiens Buchdrucker Geschichte S. 199. 202. 388. 612.

Bartholomens Scipio, Doctor der Arzneykunst, nach des Valbus Schätzung *chiron nostraque epidaurius euo h*), und nach des H. Denis Versicherung i) eben der, welcher insgemein D. Streber oder Sträber genannt wurde. Er war seit 1492 sechsmahl Decan seiner Facultät, und 1490 Rector der Universität, und starb 1506. Schrieb *U Malafrancos morbo Gallorum preservatio ac Cura*, welcher Tractat ohne Druckjahr nach des H. Denis Bestimmung zwischen dem Octob. 1497 und dem April 1498 gedruckt worden k).

Georg Mendecker, ein Oesterreicher, hatte zu Bologna studiert, und selbst das Rectorat verwaltet. War nachher des Königs Wladislaw Secretär, und im Jahre 1505 erhielt er das Bisthum von Trient. Starb 1514. Seine Thaten können in des Pyrrh. Vincius Annal. Trid. Lib. VII. nachgelesen werden. Er ist es sonder Zweifel, den unser Bohusslaw Hassenstein mit diesem Sinngedichte beehret hat l):

Nomen ab invidia te falso ferre Georgi,  
Qui dubitat, pariter corde animoque caret.  
Die

h) In einem Sinngedichte, welches vor dem gleich anzuzeigenden Tractate steht. Valbus hat auch ihm unter einigen andern Gelehrten sein Opuscul. epigrammaton zugeeignet.

i) Wiens Buchdruckerg. S. 10.

k) Ebend. S. 297. 298. Siehe auch S. 2. und Kochers Spec. Acad. pag. 398.

l) Epigr. Lib. III. pag. 186.

Die Ueberschrift hat Medecker, vermuthlich durch einen Druckfehler, wie aus dem Sinngedichte erhellet, worin Bohuslaw auf die erste Sylbe dessen Namens Aeo anspielt.

Erasmus Pinifer Cracoviensis. So viel weiß ich von ihm aus den Episodien, und nun habe ich die Lust, ihn näher kennen zu lernen, mit dem zehnten Buche, das ich seinerwegen umsonst aufgeschlagen habe, abgelegt.

Johann Tolophus, sonst Dolhops, aus Franken, war ein Domherr in Regensburg, ein guter Dichter, Weltweise, beyder Rechte Doctor, und nachmahlicher Mathematicus. Er hat kurz vor seinem Ende die Probstei zu Forchheim erlangt, und Mathematica und Briefe hinterlassen. War auch ein Mitglied der gelehrten Rheingessellschaft m). Es redet von ihm Tritheimius in den Script. Germ. wo er ihn Tholafus nennet, und Heinrich Pantaleon in seinem Heldenbuche P. II. pag. 570.

Theodoricus Vlsenius, ein Friesländer, Arzt und Dichter. Wir haben von ihm epigrammata und Elegien, und zwey Bücher in Versen de pharmacandi comprobata ratione, welche zu Nürnberg 1496 mit Erklärungen des Pictorius gedruckt worden. Er spielte zu Linz den ludum Dianae, wovon weiter unten die Rede vorkommen wird, mit. Es handeln von ihm Swertius Athen. Belg. pag. 687.

---

m) S. Burckh. de ling. lat. in Germ. fatis P. II. p. 403.

687. Trithemius de Script. Eccles. cap. 961. Suffridus Petri de Scriptoribus Frisiae Dec. VII. 7. Fabricius Bibl. lat. med. et inf. aet. Lib. XIX. pag. 229. Man findet auf ihn auch zwey Disticha in Periandri Germania pag. 811.

Henricus Cuspidius. Unter diesem dürfte nach Meynung des H. Rathes Denis Henr. Euticus der Arzt von Nürnberg stecken, der sich etwa seiner Satiren halber so nannte. Von diesem Euticus handelt Trithemius in seinem Catalogo illustrium virorum Germaniae c. 256 und de Scriptor. Eccl. c. 931 Fabricius Bibl. lat. med. et inf. aet. L. VIII. p. 214. S. auch Germania Periandri pag. 345.

*Duo Bonomi regis & regine roman. secretarii.*  
Unter diesen war Petrus Donomus, oder Bonhom Triesterparitius, und königlicher Kanzler, nachher seiner Vaterstadt Bischof. Er trat erst nach dem Tode seiner Gemahlinn in den geistlichen Stand, und verwaltete nebst dem Triester Bisthume etwas über ein Jahr auch das Wienerische, kehrte aber 1523 nach Trieste, wo er 1546 mit Tode abging. H. Denis meldet sein Carmen in Nuptias Maximiliani et Blancae Mariae n). Er spielte im Jahre 1501 den Ludum Dianae in Gegenwart des Maximilian Römischen Königs mit, wie wir weiter unten sehen werden.

Diese

---

a) Wiens Buchd. S. 195. Siehe ebend. S. 240. und Schiers Bischöffe v. Wien S. 36.

Diese Mitglieder sind uns aus den öfters gedachten Episodien bekannt. Nebst ihnen finde ich in Ludo Dianae, welcher zu Vinz per Societatem litterariam Danubianam aufgeführt ward, Iosephum Grunpekium, königlichen Secretär, und Vincentium Longinum Eleutherium, der bey diesem Schauspiele von dem Kaiser Maximilian den Dichterfranz erhielt. Dieser Longinus war aus Freystadt in Schlesien gebürtig, der freyen Künste und der Weltweisheit Doctor, und schrieb einen Panegyricum Maximilian dem ersten, in einem gesetzten und könnigen Herameter, worin er ihn für die Errichtung des Dichtercollegiums in Wien Dank singet o).

## X.

### Oeffentliche Proben ihrer gemeinschaftlichen Bemühungen und Arbeiten.

Nebst den öfters erwähnten, zu Wien im Jahre 1497 gedruckten, in Schelhorn's Amönitäten recensierten, und in Abhandlungen der Baierschen Academie der Wissenschaften aus einer Abschrift wieder herausgegebenen, und neuerlich in Vespremis Biog. Med. Hung. a) und in des H. Denis Wiens Buchdrucker Geschichte wieder angezeigten Episodien, wie

o) Freherus hat ihn T. II. Script. rerum Germ. abdrucken lassen. Ein Auszug desselben aus der alten Herausgabe stehet in Burekhardi linguæ lat. in Germ. satis pag. 192 — 196.

a) Cent. I. Art. 2, pag. 2.

wie dieß beynah alles bereits erinnert worden, führte die Gesellschaft im Jahre 1501 ein Schauspiel Ludum Dianae zu Pinz auf, welcher besonders in eben diesem Jahre zu Nürnberg gedruckt worden, unter der Aufschrift: Ludus Dianae in modum Comœdiae, coram Maximiliano, Romanorum Rege, Kalendis Martiis et Ludis Saturnalibus in Arce Lufiana Danubii actus; clementissimo Rege et Regina, Ducibusque illustribus Mediolani, totaque Regia curia spectatoribus, per Petrum Bonomum Regi. Cancell. Iosephum Grunpekium, Reg. Secret. Conradum Celtem, Reg. Poe. Vlfenium Phrifium, Vincentium Longinum, in hoc Ludo laurea donatum, feliciter et iucundissime repræsentatus. Dieser Ludus ist nachher des Conrad Celtes Libris IV Amorum angehängt worden. Zu Ende dieses Schauspiels stehen folgende Worte: Post Ludum actum diuus Maximilianus altera die conuiuio regio omnes personas refecit: quae erant numero viginti quatuor: Actores regis muneribus donauit.

Jacob Burekhard recensiret diesen Ludum b), und führet noch andere Schriften an c), die aber mehr die Sodalitatem, wie sie Celtes zu nennen pflegt, des litterarii Poetarum Collegii zu Wien angehen, und die ich von unserer Gesellschaft dadurch unterscheid, daß sie aus der unter dem Conrad in diesem

E

Col-

b) De ling. lat. in Germ. fatis P.II. pag. 192. sq.

c) Ebdem. S. 196. — 206.

Collegium studierenden Jugend bestand, da hingegen nur gelehrte, Conraden gleiche, und in Wissenschaften geübte Männer die Donaugesellschaft ausmachten.

## XI.

## Die Zerstreuung der Gesellschaft.

Das Ende willkühlicher und gemeinschaftlicher Institute kommt gemeiniglich nicht auf einmal, sondern nach und nach. Die Zeit webt hinderliche Schicksale umher, sie rafft entweder die lebenden Bestandtheile weg, oder sie trennet dieselben von einander. Das Ganze nimmt ab, wird stufenweise dunkler, und löst sich nach zerstreuter oder allmählig verzehrter Nahrung unbemerkt aus. Die Zeit solcher Endigungen läßt sich nicht leicht bestimmen. Stephanus Bespremi meynet, die Gesellschaft habe vor der unglücklichen Mohatschischen Schlacht, die im Jahre 1526 geliefert wurde, das Ende genommen, und er leitet seine Vermuthung daher, weil Manard, der um diese Zeit in Ungarn lebte, in einem seiner medicinischen Briefe meldet a), daß er zu Ofen quasi veterno oblitus unter den Scythen lebe b). Bespremi's Vermuthung ist daher, wie man sieht, nicht ohne Grund. Allein zu welcher Zeit vor dieser Schlacht endigte sich die Gesellschaft? Letztes starb entweder im Jahre 1505, oder wie es wahrscheinlicher ist c), im Jahre 1508. In diesem

leht-

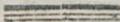
---

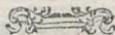
a) Epist. medicinal. L. V. ep. 1.

b) Bespremi im a. D. Cent. 1. pag. 52.

c) S. Durckhard. l. c. pag. 313. fqq.

letztern Jahre war die Gesellschaft noch glänzend; denn damahls verehrte ihr Augustinus Plomucius seine goldene Trinkschale. Die Inschriften derselben zeugen noch von ihrem damahligen Ansehen, und ihren Feyerlichkeiten. Allein zu eben der Zeit ist Celtes, das Haupt derselben, mit Tode abgegangen, und sein Tod breitete einen gewiß nicht geringen Schatten über die ganze Gesellschaft aus. Augustinus starb zu Olmütz im Jahre 1513. Auch ein beträchtlicher Verlust. Sturnus reisete um das Jahr 1512. aus Böhmen nach Sachsen ab. Von Weitmühle griff nach dem Degen, und ließ Feder und Bücher vermuthlich liegen. Viele Mitglieder rieb der zweyte Zehente des sechzehnten Jahrhunderts auf, wie wir oben (S. 9.) gesehen haben, und so ging die Gesellschaft immer ihrem Ende näher zu, bis sie unvermerkt erlosch.





Johann Zwolsky's Leben  
 und  
 Schriften,  
 und  
 bey dieser Gelegenheit etwas von der  
 gelehrten Colimitianischen Gesellschaft.

Die feinen Künste, in der holden Gestalt, die sie in Italien im funfzehnten Jahrhunderte wieder erhalten haben, in dem reinen Gewand der unsterblichen Musen, das sie mit einem Unflute von vielen Jahrhunderten, endlich verwechselten, fanden in Mähren, so bald sie sich dießseits der Alpen sehen ließen, mehr Liebhaber, als man nach der Strecke des Landes zu urtheilen, vermuthen dürfte. Ladislaw von Bozkowitz der oberste Kammerherr des Marggrafthums Mähren, ein feiner und gelehrter Mann a), und was die Hauptsache ist, ein Me-

cän

- 
- a) Augustinus Blomucius sehet ihn in dem, seinem Dialogo in defensionem Poeticæ angehängten Briefe an Andreas Striborius, unter die proceres Regni Bohemiae, tum Latinarum tum Graecarum litterarum peritissimi mit Vdalrico de Rosis und Bohuslao de Hassenstein in eine Reihe.

eån der damaligen Gelehrten, unterstützte die aufgehenden Wissenschaften nicht nur durch seinen eigenen Fleiß, sondern auch durch sein Vermögen, und seltene Wohlthätigkeit. b). Er brachte auf seinem Schloße eine Bibliothek von den auserlesensten Büchern zusammen, die nach der Hassensteinischen in Böhmen, damals der größten und besten in ganz Deutschland, wohl die vortrefflichste gewesen seyn mag, und versah sie mit den kostbarsten mathematischen Instrumenten allerley Gattung. Der Herr wußte aber auch und kannte das, was er besaß c).

£ 3

Stz

- b) Henricus Grammateus Erphordiensis lobet beydes an ihm, seine Freygebigkeit so wohl, als seltene Wissenschaft in der Zuschrift seines Libelli de compositione regularum pro vaforum mensuratione. Deque arte ista tota theoricæ et practicæ Ladislao de Boskowitz et Tschernaho (vielleicht Tschernahora, oder nach unserer Art zu schreiben, Czernahora), welches ein Flecken ist unweit Boskowitz in Mähren. Ich finde zwar in der vorigen Schreibart eine ziemliche Uebereinstimmung, aber nur in Deutschen Schriftstellern, in deren Händen die Slavischen Nahmen nicht gerathen wollen) Domino in Tribouia Marchionatusque Morauiae supremo Camerario, welche Schrift von H. Nath Denis in Wiens Buchdrucker Geschichte S. 182. recensiret wird.
- c) Rud. Agricola jun. sagt in der Zuschrift an ihn, die vor dem Calparis Vrsini Velii Episto-

Stanislaw Thurzo Olmüzer Bischof gab dem  
Wozkowiß weder in Wissenschaften, noch in der Freyge-  
bigkeit gegen die Gelehrten etwas nach, und wofern  
er ihn in diesen Eigenschaften selbst, nicht übertraf,  
so ließ er ihn wenigstens in dem Ruhm derselben zu-  
rück. Beynahe alle Bücher der damaligen Gelehr-  
ten, nicht nur der einheimischen, sondern auch der aus-  
wärt-

---

Epistolarum et Epigrammatum liber Vien-  
nae Pannoniae 1517. sehet: Stupidus hae-  
si, quum Bibliothecam illam omnium il-  
lustrium scriptorum monumentis confer-  
tissimam, reclusis valuis, aduenae mihi  
indicasti, cum Astronomica, Geographi-  
ca, Musica instrumenta artificiosissime fa-  
brefacta protulisti, exque illis ipsis quae-  
dam depromplisti, quae scire atque in-  
telligere non nisi magnis ingeniis con-  
cessum est. Transeo, quod me disceden-  
tem magno equitum tuorum comitatu  
ad castrum vsque Iani (Iohannis) Hau-  
guitz Baronis Moraviae honorifice duci  
iussisti u. s. w. Der Herr war ein großer Lieb-  
haber und Kenner der mathematischen Wissen-  
schaften, wie aus einer Astronomischen Hand-  
schrift erhellet, die zu seinem Gebrauche, auf  
seine Bitte, und seinen Befehl, wie es im Ein-  
gange steht, von Bartholomeus Mariensiß ei-  
nem Schlesiſchen artium et medicinae Doc-  
tor geschrieben ward, und die einen Unterricht  
in der Astronomie und Astrologie nach dem  
damahligen Geschmack enthält.

wärtigen, sind voll von den schmeichelhaftesten Lobeserhebungen dieses Bischoffes. Wo mächtige Gönner der Wissenschaften sind, da blühen sie gewiß. Das war also damahls der Fall in Mähren. Der vortrefflichste Geist daselbst war unstreitig Augustinus Olomucius, von dem bereits vieles gesagt worden, und noch vieles zu sagen ist; und wem ist dessen Mutter Bruder, der gleich große Dichter und Astro- nom, Andreas Scriborius unbekannt? Nebst diesen lebten noch viele andere, die nicht so allgemein bekannt sind, und deren Andenken uns Stephan Taurinus, selbst ein gelehrter Mann aus Olmütz, aufbewahret hat d), in einem vortheilhaften Ruhm der Gelehrsamkeit, als Martinus Sinapinus, und Bernardinus, Kanzler der Stadt Olmütz, beyde Meister der Weltweisheit, und ehmahls Lehrer, oder wie sie Taurinus ehrentitelt, Monarchae ludi litterarii Olomucensis, unter deren Aufsicht er selbst zu einem Gelehrten gebildet wurde; Martinus Taurinus Schwager, Wenzel und Hadrian von Wilhartiz, Johann Saubeyk, Andreas Pisciculus, Georgius Letavallinus, Georgius Kanatinus, beyder Rechte Licentiat und Olmüzer Syndicus. Augustinus Olomucius erwähnt auch eines sehr gelehrten und artigen Rathsherrn von Olmütz, Johannis Oppaviensis e). Von Valentino Mezzerziceno habe ich anderswo gehandelt f).

E 4

Iar

- d) In dem merkwürdigen Index, den er seiner Stauromachiae angehängt hat.
- e) In dem oben angeführten Briefe.
- f) In Commentario de saecul. artium in Bohem. et Morau. tatis pag. 268 sq. 276.

Janus von Zwola, sonst auch Swola, Swolky genannt, dessen Lebensnachrichten, so viel mir deren bekannt worden, ich hier zu liefern im Begriffe bin, macht dem Marggrafthum Mähren nicht weniger Ehre. Er stammte von einem ritterlichen Geschlechte dieses Namens in Mähren ab, aus welchem auch Conrad und Bohuslaw Bischöffe zu Olmütz entsprossen sind g), und studierte die Poesie, Beredsamkeit, und Philosophie unter der Aufsicht des Conrad Celses in dem Poetischen von Kaiser Maximilian I. gestifteten Collegium in Wien. Er war einer von den clarissimis adolescentibus et aetate provectoribus, wie sie Celses auszeichnet, die er im Jahre 1504. nach der Sitte alter Redner in drey Classen theilte, und würdig genug fand, das Lob ihres großen Stifters nach seiner Aufgabe zu besingen h). Unser Swolky erscheinet in der Schaar dieser auserlesenen Jünglinge unter dem Nahmen Ioannes Volscus de Zwola Bemus. Denn damals war man noch nicht sehr besorgt, Böhmen und Mähren von einander zu unterscheiden. Woher der Nahme Volscus gekommen seyn mag, weiß ich nicht. Vermuthlich ist es ein Anagramm aus Swolky mit Lateinischer Bildung i), um den Nahmen

g) Siehe von ihnen Inf. Doct. Mor. des H. Rathes von Monse pag. 61 — 70.

h) S. Sodalitas litteraria Viennensis Collegii et instructae Classes in Burckhards Comment. de linguae latinae in Germania fatis P. II. pag. 197 — 206.

i) Mann nannte ihn auch Volscius, welchen Nahmen die Versetzung der Buchstaben in dem

men unter die *poetas trinomines*, wie sie *Celtes* haben wollte, füglich zu bringen. Nebst seinen Mitschülern, die *Burchard* anführet, sind auch noch andere merkwürdig, die *Joach. Vadianus* in der Zuschrift seines Hirtengedichtes *Fauftus* (Wien 1516. 4.) meldet. Sie waren *Nic. Gerbellius*, *Adalr. Vannius*, und er, der *Vadian*. Unter diesen war der jugendliche *Wetteifer* im Verseschreiben so groß, daß er *Vadianen* veranlaßte, so gar seinen Geschlechtsnahmen von *Watt* nach dem Beispiele dieser Juszünglinge (denn er nennet auch unsern *Swolsty Volscius* aus *Böhmen*) zuerst in *Vadius*, und nachdem er einen *Hieronymus Vadius* in *Italien* entdeckte, zum Unterschiede in *Vadianus* umzuschaffen. Diese Künstelen in Bildung der Nahmen bestätiget das, was ich von dem Nahmen *Volscus* gesagt habe. Unter den zwölf Jünglingen, die *Celtes* auserwählet hatte, das Chor der Lobfänger *Marimilians* zu errichten, war auch in der zweyten Classe ein *Böhme*, *Iohannes Pauetianus Boemannus* k). *Walbin* nennet ihn *Ioannem Banetianum*, vermuthlich weil er eine Handschrift nicht gut las, und benachrichtiget uns, daß er im Jahre 1505, also in folgendem Jahre, den 23 May von  
Ma.

---

Nahmen *Swolski* wie er sich sonst schrieb, mit bloßer Veränderung des *k* in *c* vor dem Vocal, ganz gibt. Eben so verhält es sich in Ansehung der Biegungssylbe in dem Nahmen *Stransky* und *Stranscius*.

- k) S. *Sodalitas litteraria Viennensis* *ibid.* pag. 200.

Maximilian selbst den Dichterkranz erhalten habe 1). Dieser nun und unser Zwola waren aus der Zahl der Schüler, an denen Celtes einen brennenden Eifer für die Erlernung der schönen Künste bemerkte, und welche ihm die Hoffnung in der Glorie berühmter Schriftsteller auf der Tafel der Zukunft mit dem schmeichelhaftesten Pinsel mahlte m). Hier haben sie die Ersülinge ihrer Ausarbeitungen unter seiner Leitung ihrem großen Stifter dargebracht. Zwolfsky studierte auch die Rechte, und bekam in dieser Wissenschaft die Doctorwürde. Seine Tugend, seine Gelehrsamkeit, und sein adeliges Geschlecht halfen ihm eine Domherrstelle zu Olmütz erringen. Dessen angeachtet scheint es, daß er den größeren Theil seines Lebens in Wien zugebracht habe, wie er dessen verschiedene Spuren, und unter andern auch diese zurück ließ, daß er die gelehrte Freundschaft mit Colimitius und seiner Gesellschaft schloß. Ich versprach in der Abhandlung von der Donangesellschaft bey Gelegenheit auch etwas von dem gelehrten Colimitianischen Institute zu sagen. Hier ist alles, was ich davon weiß.

Georg Zanfetter Colimitius, ein in der Litterargeschichte bekannter Name, guter Dichter und berühmter Astronom in Wien zu Anfange des funf-

1) Boh. doct. P. II. pag. 377. edit. 1778.

m) Ex illo enim ingenuorum auditorum grege voti compos non paucos litterarum amore inflammatos reperi. quos scribendo illustres, si vt coeperunt, perrexerint, futuros spero. Ebend. pag. 201.

funfzehnten Jahrhunderts, war der Urheber dieser Gesellschaft, von dessen Nahmen sie insgemein *Sodalitas Colimitiana* genannt wurde. So wie sein Verstand zur Annahme aller edlen Kenntnisse gemacht zu seyn schien, so war auch sein Herz allen Liebhabern der Wissenschaften und der Rechtschaffenheit jeder Zeit offen. Richard Bartholinus fand ihn dem Römischen *Mecenas* ganz ähnlich, in der Stelle, die Joh. Gottlob Böhm anführet n), und die zu unserm Vorhaben zu sehr diener, als daß sie nicht auch hier gelesen werden sollte. Er sagt: *Interim ego ad Colimitium meum, quem Maecenati simillimum iudico, me contuli, vbi et Pierium Grachum, Callimachum aut Philetam alterum, ita elegos scribit, Stabium Stiboriumque mathematicos, ac Aegid. Remum Iureconsultum, virum tum moribus cultissimum, tum historiarum disputatorem subtilem ac eruditum, conveni, qui apud Colimitium Conuictores fuerant, nullusque dies est, in quo et disputando, et legendo quippiam praeclarum consequi non possis: adde frugi hominis humanitatem liberalitatemque, qui eruditos quosque ita complectitur, vt sibi nihil prius, quam totum se se iis, nedum facultates elargiri.*

Die Gesellschaft erneuerte die Wahl ihres Vorstehers zu Ende eines jeden Jahres. Wen immer die Wahl traf, der bekleidete die Vorseherwürde durch das ganze Jahr. Sonst waren die Studien  
der

---

n) In commentariolo de Augustino Olom. et patera ejus aurea, pag. 112. sq.

der Gesellschaft, die gemeinschaftlichen Unterredungen, die freundschaftlichen Erhebungen, und alles übrige nach der Beschaffenheit der damaligen gelehrten Gesellschaften ganz eingerichtet. Caspar Ursinus Velius schrieb von ihr zwey nette Gedichte o), die uns noch mit andern Mitgliedern derselben bekannt machen, und die, weil sie vielleicht aus allen Schriften des Alterthums die vollständigste Geschichte der Gesellschaft enthalten, werth sind, auch hier nachgelesen zu werden:

## SODALITATIS COLIMITIANAE INVITATIO

Iam nunc calendas ante Ianuarias  
 Ohe sodales optimi,  
 Conuiuiali ludicro, sic pristina  
 Durante consuetudine  
 Regem vocemus, quisquis euentu bonus  
 Obtinget hic, sceptrum ferat.  
 Felixque nobis praesit hic felicibus  
 Regno potitus annuo.  
 Vadiane, nam tu fingulis absens procul  
 Desideraris unice,  
 Sodalitatis eia litterariae  
 Lucunda pars et optima  
 Audi quot vna nunc coimus, et diem  
 Hunc auspiciarum ducimus.

Vic.

---

o) Sie stehen inter Vrsini Velii Poemata  
 Basil. 1522, Syluarum lib. II.

Victor p) sua nos accipit cunctos domo  
 Consultus ille iurium

Sanus pudica gaudet hic cum coniuge  
 Natum recens ob filium.

Et ille Coeli gnarus et rerum omnium  
 Georgius q) doctissimus

Vxore felix et vtrisque liberis  
 Sed filio potissimum.

Tum vir medendo Lazius praestabilis  
 Et sanitatis artifex.

Cuiusque nunc mademus ob natalia,  
 Zuola vir tersissimus.

Ac puritate morum et innocentia  
 Primas Leonardus ferens.

Abhauser inde, quo nihil suavius,  
 Non corpus absque pectore,

Vtroque pollet, hunc sequatur acer, et  
 Animosus ille Clodius,

Hunc

---

p) Ein frühzeitiger und in Rechten bewandter  
 Gelehrter. In Epistola ad Stanislaum Sau-  
 rum Canon. Vratislaviensem lobet ihn De-  
 lius folgender Maßen:

Victor item egregia iuuenis virtute decorus  
 Iura deum, legesque hominum percallet, et  
 amplo

Rite magistratu nunc fungitur. ipse suorum  
 Ante annos longe spes exuperavit, et omnis  
 Aequales magno post se videt interuallo.

q) Tanstetter Colimitius.

Hunc ore vera dictantem libero  
 Nostrum vocemus Actium.  
 Et comis ille, et integer Laurentius  
 Sermone, vita, moribus  
 Perlachius non est tacendus omnium  
 Doctissimus Mathematicôn.  
 Habes tibi perspecta dudum nomina  
 Sodalitatis integrae.  
 Quae laeta cuncta fausta fortunataque  
 Contentiens optat tibi.  
 Annum hunc beatus exigas vt perpetem  
 Vxore cum iuuenula.  
 Vrsinus autem te rogat potissimum  
 Viuas diu, memor fui.

EIUSDEM AD COENAM SODALIVM INVITATIO.

Ad conuiuia non Apitiana  
 Ad carchesia, non Bonosiana,  
 Sed queis coenula Socratis placebit,  
 Nec queis pocula displicent Platonis,  
 Dulces carmine prouocem sodales,  
 Comes, morigeros, et elegantes.  
 Vnum nomine quemquë nunc vocabo  
 Iucundum mihi sympotam futurum.  
 Primus sympota Bartholinus r) esto  
 Cultor Pieriae pius cohortis.  
 Quem iuxta Vadianus ille noster  
 Accumbat pater elegantiarum,  
 Accumbat pater et facetiarum.

Ve-

---

r) Richardus Bartholinus.

Veloci pede curre, digne tanto in  
 Primis symposio Velociane.  
 Cuius non bene prima nominati  
 Versu syllaba clauditur trinodi.  
 Huc Collimitium puer uocato  
 Pars Sodalitii bona est diferti,  
 Magnorum pater est Apollo vatum  
 Docti numen habent idem medentes.  
 Quin te Cuspiniane iam vocarem  
 Si magno tibi parua complacerent.  
 Ascripsi loca prima Bartholino,  
 Assurget tibi Bartholinus vltro.  
 Ad conuiuia Ritzius vocetur  
 Quo nil doctius eruditiusque.  
 Petreius s) cito Ritzius sequatur  
 Romano sale et Attico refertus  
 Vitae dimidium meae, meae, ohe  
 Mirator nimius veni Thaliae.  
 Insigni mihi sede collocetur  
 Facundo Fruticenus ore notus.  
 Extrema optima turba sympotarum  
 Me dignabere sede. iunctus exit  
 Conuiuis numerus decens locatis.  
 Ac ne defuerint boni ministri,  
 Alter Symposiarcha Bassus esto  
 Alter Symposiarcha Iulianus.

Un-

---

s) Petreius Aperbachus. Es handelt von ihm Johann Gottlob Wöhm in comment. de Aug. Olom. pag. 53. lqq.

Unser Swola war also, wie aus dem vordern Gedichte erhellet, kein geringschätziges Mitglied dieser Gesellschaft. Das beweisen auch seine Werke, die er heraus gab.

In Wien kam von ihm im Jahre 1531 mit *Vier* *rs* Schriften ein Buch heraus unter diesem Titel: *Periochae omnium librorum veteris instrumenti. Cantica Canticorum, cum oratione dominica carmine neutiquam aspernando redita: D. Iano a Suola Morauo Eq. et Iureconsulto autore, welches H. Rath Denis in Wiens Buchdrucker-geschicht recensiret hat t). Seinem Urtheile zufolge ist die Poesie mittelmäßig; nur in der Nachahmung des hohen Liedes ist der Bucolische Ton ziemlich getroffen. Doch jenes ist in Gedichten dieser Art beymaße unvermeidlich. Selbst die notwendige Kürze eines Inhaltes stehet dem dichterischen Genie im Wege.*

In eben diesem Jahre ließ er zu Hagenau *Alphabetum Theologicum, siue Tropi vtriusque Testamenti aus Dionysio Areopagita, Gregorio M. und anderen alten Schriftstellern, wie auch ein heroisches Gedicht Genethliacon mundi in 4. drucken.*

Joh. Gottlob Böhm u) eignet ihm auch einen *Microcosmum* zu, und bewähret seine *Sage*

t) S. 361. N. 377.

u) In Comment. cit. pag. II.

ge mit Auführung der zu Basel gedruckten Gedichte  
 Vetti, und Germaniae Periandri. In der That  
 finde ich in diesen beyden Büchern ein Gedicht, wel-  
 ches so lautet

AD IANVM ZVOLAM MORAVVVM PARACLESIS PRO  
 AEDENDO LIBRO, QVI INSCRIBITVR  
 MICROCOSMVS

Ergone perpetuis tam pagina docta latebris  
 Luce carens, manibusque hominum subtracta  
 iacebit

Iam dudum apposita placitura coronide multis?  
 Ergone naturae ac rerum doctissime, summas  
 Qui sophiae scrutaris opes: tu promere tantum  
 Iane librum cessas, hominis quo nota tibi mens  
 Perlegat immenso similem se denique mundo?  
 Prodeat iste liber, fluuium qui propter amoenum  
 Conditus, aeternis decorabit honoribus Albim.  
 Albi pater, iam quem miremur Phocidos amni  
 Rhomuleoque nihil posthac concedere Tibri,  
 Laetum fonte caput muscosoque erige ab antro  
 Et placido applaude vndarum nunc verbere  
 ripis.

Te maior toto fluitas qui notior orbe:  
 Quem gremio diffusa suo Germanica Doris  
 Nunc Rheni vasto non excipit amne minorem.  
 At famae egregiae ac tanti tibi nominis ille  
 Autor erit, mundi iam qui mirabile textum  
 Et causam humanae describit originis, ipsi  
 Nos coelo referens diuinaeque adferit aerae.  
 Tu modo Socraticis non inferiora libellis  
 Scriptaque diuino non inficianda Platoni

§

Com-

Commendata meo festines aedere Thurzo,  
 Thurzo, qui nostras aliquid putat esse camoenas,  
 Summus Palladii cultor gregis, illius aude  
 Quilibet auspicio antiquis opponere libris,  
 Atque Palatino sic tradita rere tonanti.  
 Donec erunt homines, hominum variique la-  
 bores,

Donec et immensi constabit machina mundi  
 Viuet opus nomenque tuum, nomenque beati  
 Praefulis, aequatum, quem tu describis, Olympo.

Wer sollte nicht glauben, Zwolfky habe wirklich einen Microcosmus geschrieben, von welchem ein Zeitgenosse und ein Freund von Swola, der noch über dieß alles die Auflage seiner Gedichte zu Basel, selbst und gegenwärtig, besorgte, ein so deutliches Zeugniß gibt? Und gleichwohl zweifle ich nicht daran, daß ein Fehler, und sollte ihn auch Velius selbst aus Vergessenheit begangen haben, sich in die Aufschrift dieses Gedichtes eingeschlichen habe. Niemand kennt Zwolfky's Microcosmus, wohl aber des Schlechta, auf dessen Buch jede Sylbe dieses Gedichtes paßet. Schlechta benachrichtiget uns auch selbst, er habe von Velius eine Paraclesis auf seinen Microcosmus erhalten, die er im Eingange dieses Buches habe aufschreiben lassen, und wodurch er von ihm zur Herausgabe seines Werkes so sehr sey bewogen und aufgemuntert worden, daß er es für Pflicht hielt, dessen Rathe und Ermahnungen zu folgen. Nun das finden wir in dem Gedichte des Velius. Allein wir wollen alle Umstände nach der Reihe und einzeln betrachten. Velius nennet sein Gedicht Paraclesis; eben so betitelt Schlechta dasjenige, welches er von ihm

er

erhielt. Das Buch, worauf Velius seine Paraclesis schreibt, heißt Microcosmus; nun wissen wir aber, daß ein solches Werk Schlechta verfaßt hat, und nicht Zwola, denn von dessen Microcosmus ist in allen Schriftstellern, die seine Werke anführen, als Gesner, Simler, Eisingrein, Fabricius, Possevin, Gangius, Denis, ein tiefes Stillschweigen. Velius erwähnt in diesem Gedichte der Elbe, bey welcher ein so herrliches Werk zu Stande kommt; das ist aber nur von Schlechta's Microcosmus wahr, denn er brachte es auf seinem Landgute zu Kostelez an der Elbe zur endlichen Vollkommenheit. Er muntert ihn auf, endlich ein Werk heraus zu geben, das, wie er zu verstehen gibt, schon lange im Verborgenen liegt; nun von solcher Aufmunterung zeugte Schlechta selbst, und er war es, der an dem fertigen Werke zwanzig Jahre hindurch immer noch etwas zu polieren und zu schmücken fand. Schlechta widmete sein Werk dem Olmüzer Bischöffe Stanislaw Turzo; auch diesen Umstand berührt Velius in dem angeführten Gedichte. Es mag auch hinzukommen, daß das Gedicht in eben dem Jahre gedruckt ward, da sich Schlechta entschließt, seinen Microcosmus heraus zu geben. Endlich kommt der Inhalt des Microcosmus, welchen Schlechta verfaßt, mit dem in Velii Gedichte angezeigten Inhalte ganz überein. Da es immer ein Wagnistück ist, das Ansehen eines gleichzeitigen und wichtigen Zeugnisses umzuwerfen, und es auch meinem Institute ganz gemäß ist, seltene Schriften, woran uns etwas lieget, in diesen Blättern abdrucken zu lassen, so will ich aus der beynahe durchaus wichtigen, und in allem Betrachte lehrreichen Zuzeichnungsschrift des Schlechta an Turzo

hier einige merkwürdigere Auszüge liefern. Man halte sie gegen das Gedicht des Velius, und urtheile alsdann selbst.

IOANNES SSLECHTA D. STANISLAO TVRZONI, EPI-  
SCOPO OLOMUCENSI

S. P. D.

Scripti, Pater Reuerendissime, ante annos viginti, cum adhuc in Pannonia apud Sereniss. quondam Principem Wladislaum Hungariae Bohemiaeque Regem munus Secretarii obirem, Dialogum quendam, cui Microcosmi nomen indidi, in quo de vtraque hominis parte agitur, hoc est, corporis et animae, quemque postea censurae P. T. subdideram, rogans, vt perlecto illo, quae immutanda vel emendanda essent, pro sua multifaria doctrina obeliscis et asteriscis insignitum ad me remitteret. Quam prouinciam cum P. T. suscipere renuisset, libellumque ipsum pro sua in me beneuolentia remissum nonnullis laudum praconis extulisset, intelligere inde aliud non potui, quam quod illa, qualiacunque sunt, probare potius, quam damnare visa est. Nolen autem mihi de me in hac causa plus quam eruditioribus amicis credere (omnes enim nescio quibus philautiae blanditiis seducti, ita nostra amamus illisque fauemus, vt sincerissima et absolutissima omnia confidamus) nisi memoratum libellum recognoscendum et emendandum Magnifico quondam viro, Bohuslao ex Lobkowitz Baroni ex Hainstejn, amico meo

meo singulari: qui fuit vir profecto acris ingenii emunctaeque naris, memoria insuper admirabili, facundia vberè, siue quid carmine, siue soluta oratione dicendum scribendumue fuisset: cuius rei si quis a me testimonium exigit, libri id eius plurimi, tam soluta oratione, quam etiam carmine scripti demonstrabunt, ex quibus facile quis viri illius eruditionem, sicut leonem ex unguibus aestimare poterit. Quo ille perlecto (vt tandem, vnde digressus sum, redeam) ita mihi inter caetera rescripsit: Quoniam autem de Dialogo tuo iudicium meum requiris, accipe quid sentiam. Censeo enim, vt ex Horatii Fabiique consilio librum tuum (si tibi saltem res integra est) in nonum reponas annum: Neque haec scribo, quod aliquid corrigendum immutandumue putem, sed quia nemo huius operis melior censor erit, quam tu, si aliquando lectoris magis quam auctoris animo ad ea quae scripsisti, accesseris: neque dubito, quin pro ingenii tui magnitudine plura validioraque in eam sententiam allaturus sis, et quae nobis plus fructus voluptatisque praebitura sint. Cuius ego consilium, sicut in aliis multis, ita et in praesenti negotio sequutus, sic feci, et libellum ipsum non ad nonum vsque annum (sicut ipse ex Flacci sententia admonuit) sed ad vigesimum apud me retinui, saepiusque perlegi et relegi, multaque inter legendum mutauì: plura autem multa addidi. Cupiens insuper vt a fannis et rorichis inuidorum tutior et securior esset, dedi illum reuidendum et corrigendum nobili ac

§ 3

prae-

praestanti viro Joanni Daubrawio Iurisconsulto, Cancellario tuo, homini omnigena doctrina praedito, quo et ille perlecto, cum illum non indigere lima affirmasset, calculum ei album addidit, hortando, ne apud me diutius retineatur.

Postremo vero clariss. aetatis nostrae Poeta et citra omnem adulationem etiam antiquis Vatibus comparandus, Caspar Vrsinus Velius, tui, dubio procul, amantissimus, scripta et missa ad me paraclasi, quam in fronte libelli huius adscribere feci, ita me ea vehementer mouit, et ad emittendum libellum hunc impulit, ut monitis illius, et memoratorum virorum refragari, plane nefas duxerim. Nolens ergo diutius illum apud me tenere, sed voluntati, consiliis, et hortationibus eorum morem gerere, publicandum tandem, et nomini tuo dedicandum decreui: non vna inductus ad hoc faciendum, neque leui aut futili, sed multis certisque rationibus. Inprimis autem quod antiquam generis claritatem, ac Pontificiam dignitatem multiplici, varia, ac recondita doctrina, eruditionem vero miro vitae et morum candore decorasti: vnde facile cognosci datur, plus te splendore virtutum tuarum dignitati Pontificiae ornamenti attulisse, illamque illustrasse, quam ab illa acceperis. — — Praeterea quod Wladislao quondam, nunc Ludouico filio suo, Serenissimis Hungariae et Bohemiae Regibus, semper charissimus fuisti et es, non solum propter

ter memoratas virtutes, sed et mirificam in rebus agendis prudentiam, industriam et dexteritatem, quae non semel, sed saepenumero multis et arduis legationibus functus, nunc in Regno nostro Bohemiae plurimis diffidorum, factionum, et simultatum procellis agitato, et ad bellum intestinum magis, quam ad pacem et concordiam prono, nunc etiam in aliis prouinciis et nationibus, quas Orator accessisti, rebus vbique (praeter spem) ex animi sententia rite compositis, liquido declarasti, in quibus prius nonnulli magni et excellentes viri, ad illa sedanda et tollenda missi, diu et multum laborantes, ne hilum quidem profecerunt. Similiter quod te Proceres, Nobilitas et populares, omnis Marchionatus Moraviae has ob res non solum plurimum amant, sed etiam colunt, obseruant, et vt patrem venerantur: quod profecto pulcherrimum et absolutae laudis videtur, Principibus placuisse viris, imo plane omnibus, propter tantarum virtutum singularia et multiplicia ornamenta, beneque tibi adagium illud vetus aptari et accommodari potest: Magistratus virum ostendit.

Nolo nunc plura commemorare de aliarum multarum virtutum tuarum eximiis dotibus, sciens te esse tantae modestiae et probitatis, vt de te etiam veras laudes praedicantes grauatim ferre soleas: tantum abest, vt fucatas ames, et falsis praeconiis oblecteris. Deinde quod materia huius libelli non videtur omnino abhorreere ab illa vera et summa

Philosophia, quam Platq etiam et nostri Theologiam vocant, et cuius tu alumnus es: quae de Deo et rebus diuinis tractat, Deumque ipsum speculatur, quomodo in eo cuncta sunt, ab eoque proficiunt, et ad eum redeunt, et in eo conualescunt, utpote in prima causa et principio. — — Haec ergo est tota nostri farrago libelli, ut hoc, quantum in nobis est, summa cura, summa denique sollicitudine et indefesso studio, cogitemus et agamus, ne animum nostrum creationis immemorem, vitiosis libidinum laqueis implicitum, tanquam proiectum per praecipitia, perdamus. — — Praeterea ut perspiciamus et enitamur, quomodo nos ipsos instituamus et aptemus, quatenus animus noster per semetipsum Numinis sui autoritate contentus, rectum et incorruptum immortalitatis iter, ad originem suam reuersus, inueniat, — Nam tunc mens nostra, maiestatis suae recordatione firmata, a prauis corporis illecebris liberatur, cum abiectis felicitatis et immortalitatis suae impedimentis ad autorem suum festinato nititur gressu, nec aliud, quam res diuinas per omnia horarum momenta sagaciae peruigili inquisitione perquirat. Deus enim fabricator hominis, ita — — — hominem mirabili artificio diuinae fabricationis disposuit, ut in paruo corpore omnium elementorum vim atque substantiam, certo naturae ductu, conferret, ita ut diuino illi spiritui, qui ad sustentationem et informationem mortalis corporis nostri, a coelesti illa, et incomprehensibili mente descendit, quamuis fragile, simile tamen

men

men mundo paretur hospitium. Non temere igitur Philosophi illi veteres hominem minorem mundum appellare voluerunt, cum instar mundi huius visibilis formatus et productus sit. Proinde ridenda est in hac parte Theologia, non solum Phoenicum, sed Chaldaeorum, Aegyptiorum et Graecorum, qui casu hominem, caeterorumque animalium productionem factam e terra affirmant, nullum inter rationalem animam et irrationalem substantiam discrimen arbitantes, cuius altera pars cum incorporea et immortalis sit, verus homo existit, ad imaginem et similitudinem Dei, non fortuna et casu, sed a Deo ipso creatus. — Rationi ergo semper et non corporis voluptatibus parendum est: cum ipsa apertissime ostendat, quantum nos reliquis animantibus antecellimus, neque etiam aliquid recte geri potest, quod cupiditatis geritur ductu. Is vero mirum in magnis viris habendus erit, qui quod deceat, et quod oporteat, facit. Neque Deus ipse ullos improbat magis (vt docet Socrates apud Platonem de legibus) quam eos, qui fordidis vitiorum vasculis Nectar et Ambrosiam haurire confidunt: Nullos probat, amatque magis (vt testis est Aristoteles) quam qui mentem Deo simillimam in primis colunt, et a corporis labe longe dissimili segregant, diuinumque lumen non nebulis obruere vitiorum sed pura student mentis serenitate percipere. In Timaeo autem Plato sic subinfert: Quoscunque corpori stulte seruire deprehenderit, sapientes esse negabis: quos vero sapientes

no-

noueris, hos non seruos sui corporis, sed dominos iudicabis. — — — Quis te igitur, clarissime Praeful, non iure optimo laudet? cum voluptates corporis — — statim a tenera aetate non solum contempstisti, sed etiam abiectisti ac conculcasti: felicitatem veram non in alio, quam in voluptate animi collocando, quae prouenire solet ex amore Dei et rerum diuinarum ac virtutum, vitam beatam et perpetuam conferentium. Vnde et hoc tibi ex Aristotelis sententia vsu euenire crediderim, qui docet simile simili amicum esse, quod doctus doctos, eruditus eruditos, probus probos, sicut amare, ita illos et fouere beneficusque in eos esse soles, cum his (quando per otium licet) libenter conuersando, conferendo, et de rebus ad Philosophiam tuam spectantibus identidem differendo, praeceptum putó Pythagoricum sequutus, qui discipulos suos docebat, vt se in speculo non ad lucernae, sed ad solis lumen specularentur: nec aliud lucernae scintillam intellexit: nisi adhuc parum eruditum animum. Solis uero lumen non aliud quam mentem eruditissimam. Nam cum quis animi sui figuram appetit speculari, non cum indoctis seipsum, sed cum doctissimis conferre debet, sic enim clare discernet, quantum discendo lucratus fuerit, quantumue in pascendo animo profecerit, cum doctos ab indoctis ita longe distare Aristoteles doceat, sicut viuos a mortuis. Quis non igitur debeat tam laudabile institutum tuum, in tali virorum doctorum exercitio, quo ante grauiores et serias res çeu gymnico ali-

aliquo praeludio vteris, summe cum laudare tum etiam probare. Qua vna deinceps causa libellum hunc tibi potissimum dedicare statui, ut scilicet sub tutela tua manens, auctoritatis et doctrinae tuae vigore ceu validissimo clypeo tectus a Zoilorum et vitiligatorum venenatis spiculis et aculeis tutior ac securior esset, cum hodie ferme infinitis insitum videamus, aliena magis detrahendo reprehendere, quam sua docendo vel scribendo comprobare. Quam peruersitatem hinc emeruisse existimo, quod sibi quisque potissimum blanditur, et quantum aliis praeter aequum detrahit, tantum sibi, philautiae vitio, praeter meritum tribuit. Ego vero eos homines laude atque commendatione dignos censeo, qui legendo, scribendo, commentando, interpretando permultum vigilarunt, ut caeteris, quantum cuique ingenii bonitas concessit, possint prodesse. Eruditorum vero virorum iudicium et censuram non multum pertimesco, sed illorum improbitatem detestor, qui cum neque mediocri literatura praediti sint, inscitia temeritati coniuncta, ingeniosi in opere alieno videri volunt. Ab eruditis enim viris pulchrius est (teste Seneca) iuste reprehendi, quam ab imperitis et indignis vehementer laudari. — — — Vale diu et feliciter Praesul clarissime, idem et eruditissime. Datae oppido meo Kostelecio ad Albim fluvium pridie Calendas Maii, Anno a Natali Dominico 1522.

Hebric

Uebrigens scheint Zwolfky in seinen lehtgedachten Werken einige besondere Meynungen in der Religion geheget zu haben, weil ihn Guil. Eifengrein seinem seltenen Catalogo Testium Veritatis a) einverleibet hat. Unter die Olmüßer Domherren zählet ihn Georg Siburus auf das Jahr 1528 in der Schrift, die er unter dem Titel Illustratio in Olomuncz zum Lobe dieser Stadt verfasst hat. Nebst den Freunden des Colimitianischen Institutes, und den damaligen Mährischen Gelehrten, hatte er auch den gelehrten Mann J. Alex. Grassicannus zum besondern Freunde, an den er einen Brief in den oben gedachten Periochis ediret hat, worin er ihn zur ähnlichen Arbeit über das neue Testament aufmuntert. Doch scheint Velius in der Freundschaft vor allen anderen den Vorzug behauptet zu haben, und Zwolfky's wahrer Herzensfreund gewesen zu seyn. Wir finden unter seinen Gedichten einen satirischen Brief, der dieses zu beweisen scheint, und dessen Anfang hier folget.

C. VRSINI VELII AD IANVM ZVOLAM MORAVVM  
EPISTOLA SATYRICA

Desieram versus, et inutile pangere carmen  
Iuratus toties sterili diuertere cura  
Atque animum penitus miseris auellere musis  
Ex quo magnorum res atque opera ardua regum  
Infelix cecini vates, contemptus ab illis  
Quorum est arte mea toto praestantior orbe  
De-

---

a) Diling. 1565. p. 193. 4.

Decantatus honor, cepi scissosque libellos  
 Ignibus inieci. pluteo impactosque momordi  
 Afflictosque solo calamos pede nixus utroque  
 Calcaui et teneros corrupti mordicus ungues.  
 Et dixi, testes mihi dimittendus Apollo,  
 Numina praeterea quaecunque poetica sunt,  
 Nil mihi vobiscum o vates erit, his ego nugis  
 Pono modum, fuit haec nobis sententia cordi  
 Obfirmata diu, et toto iam pectore Phoebus  
 Excidit, Aoniusque calor deferbuit omnis.  
 Donec ab intonsis mihi littera culta Morauis  
 Reddita Ianè tua est, tuaque o dulcissime rerum  
 Musa, cothurnato mihi carmine blandior aequo  
 Et studii et memorem curae iubet esse prioris.  
 Scribendi nobis rediit, sed degener ardor  
 Et dispar stilus, et contraria vena priori.  
 Quid facis? extento tu me decurrere lassum  
 Fune iubes, vacuae non sunt haec apta Thaliae  
 Tempora, si nostri statuas in parte pericli  
 Vergilium, Bauius mutato carmine fiet.  
 Usque adeo nobis fors aduersissima, mentis  
 Eleuat ingenuae, studiumque exturbat honesti.  
 Tu melius, tibi nil felici deficit eorum  
 Quae faciunt hominem vere seruantque beatum.

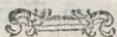
Aegidius Perianther hat auf seinen Eintritt  
 folgendes Distichon versfertiget:

Laeferat hunc saeuo diuus violentius arcu  
 Phoebe mea, dicens, victus ab arce cadis b).

30.

---

b) In seiner Germania p. 488.



**Johann Rosins Leben**  
 und  
**Handschriften,**  
 und  
 hieraus das gelehrte Saaz.

**S**aaz eine an gelehrten Männern sehr fruchtbare Stadt war der Geburtsort dieses Gelehrten. Er hieß nach dem väterlichen Nahmen Rosa, oder etwas dergleichen, woraus er sich den Lateinischen Nahmen nach der damaligen Art der Gelehrten bildete a). Den ersten Unterricht in Wissenschaften empfing er in seiner Vaterstadt von Wenzel Wodnians von Kadkowa, der nach niedergelegtem Lehramte eben daselbst Notarius wurde. Er hörte auch Vait Sophianen, und Peter Codicillen von Tuzlechowa, einen sehr gelehrten Mann. Dann begab er sich auf die Universitäts zu Prag, und ward in das Collegium Angelicum aufgenommen b), wo er

---

a) Hinc mea sunt, doleam quod sparso rore,  
 Rosini,

Et non a Paphiis nomina ducta rosif.  
 Rosin. Mt. f. 63.

b) Von diesem Collegium handelt Valbinus Boh.  
 Doct. P. I. pag. 36. sq.

er ein Epicedion über den Tod des Nicolans Arztemissius eines vortreflichen Mannes im Jahre 1556 verfertigte, und es seinem Mäcen dem Wenzel Arzpinus von Dorndorf, einem nicht minder gelehrten Manne, und Primas von Saaz dedicierte. In der Zueignungsschrift empfiehlt er ihm seine Studien durch folgende Verse:

Si iungens calcar primis conatibus addes,  
Aspirante Deo post meliora leges,  
Cultior Angelico si quando reuertar ab horto  
Inspectum functi dulcia rura patris.

mit der Unterschrift

Bene vale Maecenas opt. et meas res in  
studijs tibi commendatas habe. Pragae ex hor-  
to Angelico. Vltima die Februarii. A. D. 1556.

Nachdem er hier acht Jahre seiner Studien zurück gelegt hatte, erhielt er im Jahre 1564 die Baccalaureatswürde c). Von da ging er nach Wittenberg, und setzte daselbst um das Jahr 1558 nach der Gewohnheit der meisten damaligen Böhmischen Gelehrten seine Studien, ob gleich nicht ganz ungehindert, fort d). Denn er verfiel in ein hitziges und sehr gefährliches Fieber, so daß ihm die Aerzte nach vielem Medicinieren endlich das Leben absprachen. Sein einziger Trost waren einige gute Freunde —  
Quos

c) Acta Decan. phil.

d) Mlet. S. 37.

Quos mare Balthiacum iunxit amore mihi — die ihn besuchten, und mit freundschaftlichen, auch gelehrten Unterredungen aufzurichten, obschon vergebens, suchten e). Allein auch diese verließen ihn, als die Hoffnung zur Genesung verschwand, das Uebel sich vermehrte, und die Krankheit mit der Gefahr der Ansteckung drohte. Er beschreibet seinen mißlichen Zustand folgender Maßen f):

Ludicra proficiunt nihil haec solatia morbo,  
 Sed mihi cum Baccho facta molesta chelys,  
 Ad quam non alacres potuissent sumere vultus  
 Si vel oberraret doctus Apollo chely,  
 Sunt quia cum morbis comercia nulla Camoenis,  
 Sed profunt sanis cantus et esca viris.  
 Sic vbi frustrati spe deseruere iacentem  
 Morbus et hinc illos compulit ire foras,  
 Dum magis atque magis cumulatus febre rigeret  
 Factus erat sensim mortifer iste dolor.  
 Triste fuit totas insomnes ducere noctes  
 Tristius assiduos tot vigilare dies.  
 Si dolor exiguus delapsus in ora dolentis  
 Me voluit quadam parte quiete frui,  
 Excitor auditos ad acutius aure tumultus,  
 Turbor et ad plagas praetereuntis aquae.  
 Haurio lotricum conuitia quando lauantum  
 Non intellectis astra ferire sonis,  
 Saxonice crescit tum disceptatio rixis,  
 Nec scio, num res sit feria, siue iocus.  
 Ob-

e) Msc. S. 67.

f) Ebend. S. 67. 68.

Obrulerat dum se lecti Zacensis imago,  
 Tale quid in tacita mente locutus eram:  
 Suavius ah inter notos requiescere cives  
 Atque loci patrii commoditate frui.  
 Languida sinceris vbi mens releuatur amicis  
 Et minuit morbi taedia longa mali.

In diesen betrübten Umständen blieb ihm der einzige Freund und Landsmann Johann Michalowitz von Michalowitz übrig: Da er ihn nie verließ, sondern ihn, so oft er konnte, ungeachtet aller drohenden Gefahr, liebevoll besuchte; ihm niedliche, und der Krankheit angemessene Speisen ins Haus schickte, und durch allerlei liebevolle Eröffnungen den Schmerzen, so wie man es von dem besten Freunde nur immer erwarten kann, zu lindern suchte: so legte er ganz allein den Beweis einer wahren Freundschaft ab.

Sic mea tecta pio compulfus amore subisti  
 Tu quoties, tecum vita venire salus g).

Auf eben desselben Ansuchen nahm die Sorge seiner Gesundheit der berühmte Medicus Peuzer über sich, und er bekam täglich aus Philipp Melanchthons Hause einen stärkenden Trank, worauf es mit ihm je weiter je besser wurde, bis er zur völligen Gesundheit gelangte. Als er nach Böhmen zurück kam, ward er Schullehrer zu Ehaus oder Domazlice, wo er seine Nebenstunden den Musen und seinen Freunden widmete. Er starb daselbst den 6. December

G

1584.

g) Ebend. 69.

1584. und zwar, wie man aus Vergleichung seiner Studierjahre siehet, in dem besten Alter, vermuthlich vor Kummer, Furcht und Gram. Belesawina, der ihn als einen guten und witzigen Dichter anrühmet, hat auf seinen Tod folgendes Epiostichon versfertiget:

Lvx sacra nicoleo exspoliavit lvcē  
 rosinvm  
 extat vbi bavaris tvsta propingva  
 IVgls h).

Das Schicksal hatte ihm viele widrige Zufälle in sein Leben eingewebet. Er weinte fast immer, bald über den Verlust seiner Kinder, bald über den Dintritt seiner Freunde. Untroßlich war er, als ihm der Tod seinen besten Freund, den Michalowitz raubte. Er klagte das Schicksal an, daß ihm nicht erlaubt ward, die Wohlthat, die er von ihm in seiner Krankheit empfing, zu erwidern. Und auf diese Art brachte er sein Leben im Weinen zu. Daher erscheint seine Muse nie mit einer heitern Stirne, sondern sie winselt in einem ziemlich starken Bände seiner Gedichte durchaus wehmüthig. Er beschreibet seine Lebensumstände zu Thaus an den Michalovicus mit folgenden Ausdrücken i).

Decus perenne, iane, patrii fori,  
 Quo Zaca gaudet solpite,  
 Vt vxor, vt tui valent amiculi?  
 Vt blanda lecti pignora?  
 Precor referre ne graueris id mihi  
 Hoc pestilenti tempore,

In

h) Calend. ad d. 6. Decemb.

i) Mft. pag. 40.

In vrbe quo rapi tot in dies viros,  
 Lux fert quot horas, praedicant.  
 Licet remotus haud feram periculum  
 Commune vobiscum, tamen  
 Sodalitas vbi cadit, premit meum  
 Pectus dolor quam maximus.  
 Nunc desleo sepulta membra patriae,  
 Mortem meae nunc filiae.  
 Nam si statum vitae cupis cognoscere  
 Qualem feram nunc, accipe:  
 Infantula callus pater miser altera  
 Raptam queror singultibus,  
 Instar gementis turturis, nido sua  
 Detracta qui flet pignora.  
 Nam subleuabat haec graui molestia  
 Pectusque nostrum taedio,  
 Laboribus domesticis dum blandula  
 Se miscuisset suauiter,  
 Vlnis recepta et applicasset oscula  
 Tenellulis labellulis,  
 Gratum patris nomen sonans in auribus  
 Primis amanter verbulis.  
 Haec depulit nubeculas parentibus  
 Perfudit aegros gaudio,  
 Imo fuit splendente sole suauior  
 Ipsaque vita dulcior.  
 Orbatus eius voce, Frater, blaefula  
 Contristor imo pectore.  
 Nec icta mens acerbitate vulneris  
 Admittit vllum gaudium.

— — —  
 Vultu virili si tenere guttulas  
 Nitot cadentes molliter

Et coniugis fletus facris sententiis  
 Conor calentes fistere:  
 Haec ad piās praeceptiones Annulam  
 Suspiriis postquam vocat,  
 Vincit docentem lachrymis et vuido  
 Vultu maritum conficit.

Ueber seine Gedichte machte er an den Leser folgende Anmerkung:

Tristia conficimus cum laetis carmina rebus  
 In nobis motus corde ciente suos.  
 Saucius in medium dat moestas ore querelas,  
 Quem recreant intus gaudia, laeta canat:  
 Ast ego cum tulerim pro laetis plurima rebus  
 Tristia, do lector, triste poema tibi.

Es war nicht so in fatis, daß er immer trauern sollte, als in seinem Temperamente die Ursache. Fand er keinen traurigen Stoff, so wählte er sich einen, und beschäftigte sich mit der Betrachtung der Eitelkeit, oder er füllte seine Phantasie mit schreckbaren Bildern an, und fürchtete — ein Nichts. Ein Nordlicht, das im Jahre 1582 am Himmel erschien, stellte seiner Einbildungskraft Kämpfe, Schwerter, Spieße, Pfeile, Dolche und Blut vor. Er ward ein Prophet, und betrog sich und seine Leser. Uebrigens war er mehr andächtig als tugendhaft. Man findet hier und da sehr anmüthige Lieder zu Gott, und aus eben der Liebe zu Gott hegte er einen unverföhnlichen Haß gegen die Papisten. Schon aus diesem Zuge siehet man an ihm etwas mehr, als einen bloßen Utraquisten, deren Redlichere sich einer unzertrennten Gemeinschaft mit Catholiken freuten. Er bewunderte nicht nur Hussen, sondern auch Luthern,  
 so

so sehr auch ihre Lehren von einander unterschieden waren, und war also aus der Zahl derjenigen, die den Namen von Hussen und dem Kelche führten, ingeheim aber die Lehre des Luthers billigten. Auf Hussens und des Hieronymus von Prag Tod machte er folgende Creostichen k).

ANNVS EXVSTI I. HVSSII.

Vitam constanti Constantia sustulit Hussio,  
Reliquiis vsti Rhenus vbique viget.

ALIVD COMBVSTI DISCIPVLI IPSIVS M. HIERONYMI  
PRAGENSIS.

Iungitur in coelis praestanti Hieronymus Hussio,  
Exuuiæ vitreis confociantur aquis.

Den Luther beehrte er mit folgendem Distichon:

Hussius excussit scintillam, coepit Erasmus  
Sulphure, Lampas ab hoc orta Luthere  
tibi est.

Dies letztere Carmen paraphrasirer er durch ein weitläufigeres, welches er aber süglich hätte können bleiben lassen. Denn die Kraft geht verlohren, wenn sie zu sehr ausgedehnet wird, und ein kleines, gutes Gemählde spottet des großen Riesen, den man daraus gebildet hat. In Luthers Schule lernte er den übertriebenen Eifer für die Reiniqkeit des Evangeliums. Er erhob seine Stimme wie eine Trompette,

G 3 und

k) S. 19.

und blies darein zu dem Kampfe wider die Apocalyptische  
Bestie mit aufgedunsenen Backen 1):

Fallor an hoc pestem vel signat chasma cruorem,  
Oenotriæ vrgerur dum pietatis onus,  
Pellicitur prerio Latias et pauper ad aras,  
Laude tumens, patinis helluo, veste lacer.  
Sed prius e patriis pestis nos auferat aruis,  
Bestia quam cultus cogat adire suos.  
Vera salus nobis est Christi parta cruore  
Propter et hanc patrius sparsus vbique  
cruor.

Ergo quem multo calicem peperere parentes  
Sanguine, conferuet sanguine posteritas.  
Sique volent verum cum sancta euertere pace,  
Sumat in Ausonicos praelia iusta lupos.  
Pro patria pulchrum fuit olim fundere vitam,  
Dulce fit et nobis pro pietate mori.

Mehrere Beispiele seiner Unverträglichkeit werden weiter unten in den Auszügen aus seinen Handschriften vorkommen.

Wir haben von ihm verschiedene Lateinische Carmina, die noch nicht gedruckt worden — vielleicht, weil er seinen Zeitgenossen, den Smetius, hier und da allzu sehr beleidiget hatte m) — und die in einem,  
mit

1) S. 59.

m) Z. B. Nec tibi nobilitas saluberrima profuit auræ.

Vtrique sufficerent vt eos examine ciues.  
Expetiitque sinu Mystas tot habere vocales.

mit seiner eigenen Hand, wenigstens größtentheils, geschriebenen Buche zusammen getunden vor mir liegen. Ich habe diese Handschrift einem meiner besten Freunde, dem gelehrten Herrn Ungar, der öffentlichen Bibliothek in Prag ersten Custos zu verdanken. Man findet darin hin und wieder gute Gedichte. Allein ihr Gegenstand ist von keiner Wichtigkeit, und an bloß guten Gedichten haben wir eben keinen Mangel. In Erosfichen war unser Rosinus sehr sinnreich. Er zeichnet sich in denselben, durch eine gedrungere Kürze, und genugsame Flüssigkeit, so sehr sich auch diese Art von Gedichten dawider streubet, vorzüglich aus. Lupacius hat viele derselben in sein Ephemerides aufgenommen. Unter verschiedenen unbedeutenden Kleinigkeiten sind folgende Stücke, die noch werth sind, nicht ganz unbekannt zu bleiben:

Lachrymae Ioannis Rosini, conceptae supra Zatecio, peste vna cum circumadiacentibus aliquot ciuitatibus misere afflicto, addita consolatione anno M. D. LXXXII, in quo eo luis malo grauius concussa est vniuersa fere Bohemia.

Diese Elegie hat er in Domazlicz (Domaschitz) verfertigt, und dem Saazer Senate zugeeignet. Sie verdient vielleicht unter allen am wenigsten gedruete zu werden; denn eine so gar spröde und grausame Muse, und gleichwohl einen so treuen und standhaften Dichter, wie hier Rosinus ist, habe ich in meinem Leben wohl noch nie gesehen. Ohne den köhnen Flug edler Dichter, ja ohne einen richtigen Maßstab in der Hand, den man wenigstens haben muß, wenn man die Reise zu Fuß antritt, klettert er den hohen

Parnasß, um nur bey seinem Schatze zu seyn, unter  
vielen Herabgleiten, und Erneuern des Muths mühselig  
hinan, und leicht uns unterweges eine dreyhundert  
zehn Vers lange Elegie herunter. Doch enthält  
sein Carmen manches, das zu Beleuchtung der  
Sagzet Pitterargeschichte dienen kann, und welches  
wir unsern Lesern auszugsweise mittheilen wollen:

Ergo furens pestis quoque nec tibi Zaca pe-  
percit,  
Eriperet ciues, quin tot in vrbe bonos.

Dum rapit Homelium n), Strialos, doctumque  
Strabonem

Et cum Suffilio caetera membra pios.  
Quos sinus egregios patriis dedit herbifer aruis,  
Accessere tuis siue aliunde plagis.  
Hos manifesta patet res in tua commoda natos,  
At studiis illos incubuisse foris.

Ex quibus hauserunt gymnasia,templa vigorem,  
Fragrantes hausit curia diues opes.  
Zaca iaces, templi Mathaeo casta ministro  
Cum reliquis, tua plebs, queis moderanda  
fuit.

Et nec habes Mystae, qui sumpta veste, pedoque,  
Pacifica sparfos dirigit arte greges.  
Parte alia orba suis luget schola tota magistris,  
Discipuli fugiunt et simul vrbe procul.  
Non secus ac Musas velit expoliare Pyreneus,  
Et turbare sacras ex Heliconé deas  
Tam

n) Seine eigenen Erklärungen dieser Nahmen folgen weiter unten.

Tam locus ille piis sacratus Apollinis vndis,  
 Marcet, et in nihilum pene redactus abit.  
 Ex quo Rectores aliquot venere magistri  
 CAROLIAE regimen, qui tenuere scholae,  
 Scilicet Arpinus, cuius pede fossus alumnos  
 Eximios centum fons dedit iste viros.  
 Sithonium, Thomam, Mitem, medicumque  
 Georgum  
 Orphea cum paruo codice, Cyrkwicium,  
 Ostracium simul, Heniochum, quosque agmi-  
 ne denso  
 Dicere tristior hic Musa dolore nequit.  
 Ex horum studiis, aulis, temploque foroque  
 Accessit patriis gloria summa focus.

---  
 Saaz war der Religion der Utraquisten zuge-  
 than; daher redet Rosin die Stadt mit dieser Besor-  
 gung an:

Ne veniat nigrum peregrinis agmen ab oris  
 Saeuius illapsum peste furente malum,  
 Inficiatque nigro tibi candida dogmata ritu,  
 Et videas sacris Mystica foeda locis.  
 Nec tibi cum functis, retulit quos Musa, ma-  
 gistris  
 Span, et in auxilium Michalouinus eat,  
 Arthmisiique nepos, proles Arpina, Ioannes,  
 Haud minor insigni, si superesset, aeo.  
 Defunctos siquidem post taedia multa laborum,  
 Zacenses omnes hos Paradisus habet.

---  
 Von

Von der Unduldsamkeit und dem Hasse vieler  
damahliger Calixtiner gegen die Catholiken eingenom-  
men, fährt er in seinem Eifer fort, wild zu singen:

His inquam similes videas si accedere templis  
Vt te deiciant e statione pia.

Num Cameniceno iunctus sacer ore Mathias  
Cornutos homines exiget aede sacra?  
Non tibi Mezricius, non Toruus, et Artemis  
aftans

Vodniano, tulerint, nec Sophianus opem.  
Quod quoque defuncti coelis potiantur — —

Dies alles ist noch sehr gelind mit anderen sei-  
nen Stellen verglichen: Ich will Rosins Ehre scho-  
nen, und die auf sanftern, lieblichern, und friedsa-  
mern Ton bereits gewöhnten Ohren meiner Leser mit  
seinem unangenehmen und gräßlichen Gesange nicht  
beleidigen, zumahl da das übrige zur Geschichte,  
die Unduldsamkeit ausgenommen, nichts be trägt,  
Er beschreibet ferner die Wuth der Pest. Prag, Leut-  
meritz, Laun, Brüx, Kadan, Rakonitz o), Stan,  
Blutitz (Schlutitz) Beraun p), Chomotau, Kaud-  
nitz, waren nebst Saaz die Städte, worin die Pest  
eine beträchtliche Anzahl Einwohner aufgerieben hatte.  
Endlich prophezeieth er seiner Geburtsstadt eine Men-  
ge anderer gelehrten und tugendhaften Männer, die  
er in einer Vorstellung von der Fruchtbarkeit des Dre-  
tes am Getreide, Hopfen, und Wein; von der Rei-  
nig-

o) Racona.

p) Verona.

nigkeit der Religion; von der Redlichkeit und Einfachheit der Bürger, von der Weisheit des Senats, (Consultosque viros angulus omnis habet) von frischer und gesunder Luft in Schaaren dahin eilen siehet:

Qua specie motus Bauaris valedicere syluis  
 Ssübarus, inque tuo vult habitare sinu.  
 Dum niue soluentur montes, glacieque tepenti  
 Oegra ruet multis amplificatus aquis,  
 Nestoris eloquio replebit hic optima rura,  
 Potabitque tuos flumine Zaca greges.  
 Demeruit pietas tua talem Zaca ministrum,  
 Demeruit vultus pastor et iste tuos.

Mehr schreibe ich nicht ab; vielleicht habe ich schon zu viel abgeschrieben; allein ich wollte alles davon, was man leben lassen kann, dem widrigen Schicksale mancher Handschriften entreissen. Das übrige mag immerhin Vulkans oder Neptuns Raub werden, wir verlieren dabey nichts. Nur wollen wir uns noch die

Aliquot Personarum in hac elegia minime a quouis intelligibilium explicata nomina der Geschichte halber vorbehalten, und sie nach der Ordnung, wie sie in der Handschrift zu finden sind, hieher setzen.

*Mezricius.* Valentinus Mezerzicenus Mathematicus et poeta insignis, familiaris D. Bohuslai Hassensteinii, vt ad eum edita scripta testantur, Notarius Zatecentis.

Von diesem gelehrten Mähren habe ich in meinem Commentar de saecularibus lib. art. in Boh. et

et Mor. fatis S 268. 276. gehandelt. Bohusslaw Hassenstein schätzte seine Gelehrsamkeit sehr hoch, wie es die zwey Sinngedichte, die ich dort anführte, beweisen. Ich will auch das dritte hinzusetzen:

Qualia Trinacria legit Proserpina valle  
 Ocyra, Tartareos mox aditura lares,  
 Qualibus Hermione texebat pulchra coronas,  
 Cingebatque suum Deidamia caput:  
 Talia donasti nobis, viridantia mitti  
 Ingenio a viridi munera nempe decet q).

Er war schon im Jahre 1499. Notarius zu Saaz, wo er einen Briefwechsel mit Hassensteinen unterhielt. Unter den Briefen des Hassenstein, die Thomas Mitis unter dem Titel: Noua epistolarum appendix, im Jahre 1570 zu Prag herausgab, steht folgender Brief an ihn:

VALENTINO MEZRICENSI, NOTARIO ZATECENSI,  
 S. P. D.

Quae ad me scripsisti, ea mihi periuicunda fuerunt. Delectabat enim me elegantia literarum tuarum, sed animus erga me multo magis: quamquam in ea re peccas, quod mecum ita agis, quasi allem elephanto porrigas. Sed non est, Valentine, cur me Parthorum Regibus similem existimes, quos sine munere adire non licet: faciles ad amicitiam meam sunt aditus, et cum omnibus, qui aliquod virtu-

---

q) Hassenst. Epig. lib. III. pag. 168.

tutis specimen prae se ferunt, tum maxime iis, qui literarum studiosi sunt, ex animo afficior: talem autem te esse, indices sunt literae, quas ad me misisti, quibus ita tibi deuincrus sum, ut nisi te mutua prosequerer beneuolentia, discessisse mihi a me ipso viderer. Quamobrem facito, ut ex hoc tempore omnia tibi de me pollicearis: Neque me alium in te putes, quam virtus tua meretur, cuius rei quotiescunque voles, poteris facere periculum: inuenies enim me omnia sincere et agere et loqui. Munus tuum mihi gratum est, eritque apud me amicitiae nostrae monumentum. Vale. Anno 1499.

Valentinus starb im Jahre 1540 in einem sehr hohen Alter, welches ihm zuletzt sein Gesicht raubte. Man hat ihm diese von M. Collinus verfertigte Grabchrift setzen lassen.

Pendula dum Phoebi releuatur pondere libra,  
 Proximus aethereosque excipit anguis equos,  
 Tempore quo fulsit nitidis Autumnus ab vuis  
 Et dabat agricolis musta bibenda DEVS,  
 Morre Valentinus vitam mutauit, ab vrbe  
 Qui patria dictus Mezericenus erat.  
 Illius hoc posuit sub marmore membra Senatus,  
 Custodit Zacii qui sacra iura fori.  
 Ille quidem posuit, potuit quod, membra sepulti;  
 Mens sed in Elysiis laeta quiescit agris.

M. Coll. r).

Ma.

---

r) Lupac. Ephem. 10 Octobr.

*Mathias.* Reuerendus Mathias patria Lunaeus, pastor, et decanus Zatecenfis, postea Nymburgensis, vbi obiit. Pietate, virtute, et erudita doctrina ingenioque et iudicio praestans, qui plurima conscripsit ad posteritatem monumenta, per quae multo maximam in tota Bohemia partem Concionatorum erudit, eruditque hodie. Illustrissimo Principi Ascaniae Georgio Anhaltino etc. liquidem in suis editis scriptis eius (*princeps Matbiae*) mentionem facit, non ignotus.

Er nannte sich von seiner Vaterstadt Lann Lunaeus, studierte auf der hohen Schule zu Prag nebst andern Wissenschaften die Peripaterische Philosophie, und erhielt in derselben von dem Decano Thoma Rakoniensi die Baccalaureatswürde im Jahre 1520. (Acta Decan. Prag. ad h. a.) Er starb zu Nymburg im Jahre 1565. den 26. September, wo er mit vieler Treue und Wachsamkeit das Predigeramt und das Decanat bis zu seinem Tode verwaltete. Lupacius hat ihm folgendes Eposichon verfertigt:

Non obit, hocce at abit Lunaeus ab orbe Mathias  
Ac colit aetheriae regna beata plagae s).  
Ca-

---

s) Ephem. ad XXVI. Sept. Wo Lupaz und aus ihm Beleslawina seinen Tod auf das Jahr 1567 setzen. Allein das Eposichon, welchem ich mehr traue, gibt nur 1565.

*Camenicenus.* M. Iacobus Camenicenus haud inferior Mathia, pastor et decanus Zatecensium, qui propter sinceriores doctrinam Christi, cum eam plurimos ibi, et in aliquot ciuitatibus annos docuisset, a quibusdam aduersariis Confistorii Pragensis ab officio remotus, tandem ibi, Pragae scilicet, et alibi vtiliter medicinam exercuit.

Auf dem acht und dreszigsten Blatte dieser Handschrift steht folgendes Eretostichon in obitum M. Iacobi Camenici olim Decani Zatecensium, Melnicii sepulti 29. Decemb. A. D. 1565.

Arte Iacobe potens, Camenicene, Galeni,  
Aeternae ac vocis pure professor obis.

Eupacius sagt (Ephem. 29 Decemb.) er sey zu Mezeritz gestorben. Allein es wird vernuthlich Mezericii statt Melnicii durch einen Druckfehler eingeschlichen seyn. Er war aus Kamenitz gebürtig, daher er Camenicenus hieß, und gab in der Böhmischen Sprache Sonntagspredigten heraus. Es existieren auch einige Gebethe von ihm, die den Lateinischen Gesängen des Wenceslaus Wodnianus sind angehängt worden.

*Artemis.* M. Nicolaus Artemisius Zatecensis, virtute et eruditione vir excellentissimus, singulari quoque grauitate et eloquentia praeditus, ciuis et senator reipublicae Zatecensis dignissimus.

Don

Von diesem Manne habe ich bereits gehandelt (Comm. de saecul. lib. art. in Boh. et Mor. factis p. 277 — 279). Er hat ein historisches Manuscript hinterlassen, welches von ihm im Jahre 1538 geschrieben, und von Lupaz öfters angeführt worden, und in des Peshina Händen war. (S. Phosph. Sept. pag. 674.) Die Praefatio ad Sluatas, die ihm Valbinus (Epit. Lib. I. Cap. VII. pag. 31.) zueignet, mag wohl die Vorrede zu eben diesem Manuscripte gewesen seyn, denn er handelte in dieser Schrift unter andern von dem Ursprunge der Slawatischen Familie, wie aus der angeführten Stelle des Phosphorus erheller. Die Schrift selbst ist mir noch nicht zu Gesicht gekommen. Wohl aber eine andere, die ich damals, als ich den Commentar schrieb, noch nicht kannte, und die einen kurzen Unterricht für die begüterten Herren, und ihre Wirtschaftsbeamten enthält. Weleslawina hat sie dem Hospodar des Johann Brrwin von Ploskowitz, einem Tractate von der Haushaltung und Wirtschaft, besonders bey liegenden Gütern, dessen Prager Auflage vom Jahre 1540 er wieder im Jahre 1537 in 8. nachgedruckt hatte, angehängt. Sie führet den Titel:

Giná Kratssý spráwa, gednomu každému Pázu velmi vžitečná, kterač Sracek swúg y Vřednisky swé rýditi, sprawowati a k nim dohlédari má: Tež také Vřednišk počnauc od heyrmana, kteryž k Vředniškum dohléda, Purgkrabé, Podpurgkrabé, Pissár, Buchmistr, Blijénik, Šaffár, a tak wsselijacy Vředniocy, kteryž co ná prácy a w mocy swé magij, kterač se gedenkaždy při swém wra-  
de

de zachowati má: A yak k rakowým mennisým Věd-  
nistům, y k lidem po Panstwij a k Syroctům wys-  
ššy z powinnosti dohledati magij. Co wšše pořád  
w této Knížce sepsáno nagdeše.

Sepsaná někdy od M. Mikuláše Czernoby-  
le měšťrenijna a Senatora města Žatče.

Diese Abhandlung des Artemisius, oder nach  
dem väterlichen Nahmen, des Czernobyl, ist nach  
Weleslawina's Meynung, zum Gebrauche irgend ei-  
nes seiner Freunde, früher geschrieben worden, als  
der Hospodař des Brrwin, ungeachtet sie ehedem  
noch nie gedruckt worden; sie stehet nun in dem Hos-  
podař S. 190. — 259.

*Torius.* Thomas Toruus Zatecensis vir  
doctissimus, et circumspectus, iudicio et so-  
lertia acerrimus. Notarius Zatecensis fidelis-  
simus atque diligentissimus.

*Orpheus.* Nobilis ac doctus vir Ioannes  
Orpheus a Choterina Zatecensis. Professor A-  
cademiae Pragensis, cuius exstant plurima poe-  
mata in vulgus edita, ac sane non indigna  
lectu, sepultus in templo Bēthlehem (*Pragae*)  
1. Octobris anno M. D. XLII.

In eben dieser Handschrift steht S. 38 folgen-  
des Steostichon über den Tod des Orpheus:

Praebuit Orpheo Zaca cunas, Praga sepulchrum,  
Clarus vbi Vates atque Professor erat.

Ich werde von ihm ein andermahl besonders  
handeln.

h

Ar-

*Arpinus.* M. Wenceslaus Arpinus Camenicenus a Dorndorf, primum publicus Pragae professor, deinde Rector Zatecentis, sub cuius regimine schola Zatecentium a barbarie vindicata, ita effloruit, vt multae aliae in Bohemicis ciuitatibus inde non modo in artibus, sed in aliis disciplinis, formam melioris gubernationis sumerent. Idem primarius Senator vrbis Zatecentis, sapientia, prudentia, aliisque virtutibus focero suo Arthemisio propemodum aequalis.

Er hörte den Melanchthon zu Wittenberg. Der Prager Senat, der sich die Aufnahme der Wissenschaften im Jahre 1540 angelegen seyn ließ, unterstützte ihn und die zwey eben daselbst mit ihm studierenden Jünglinge, Matthäus Collinus und Johann Sanuscius, mit einem reichlichen Beytrage am Gelde. Wofür sie dem Senate durch einen Brief, den ich in meinem Commentar (pag. 272. sqq.) aus einer gleichzeitigen Handschrift abdrucken ließ, vielen Dank sagten, und ihm ihre künftigen Dienste versprochen. Unser Arpin übernahm die Saazer Schule im Jahre 1542. Er konnte also nicht lange Professor zu Prag seyn, wosern er es wirklich war. Allein ich zweifle sehr daran. In den Actis Dec. phil. finde ich ihn unter den Professoren der Prager Academie nicht, wohl aber das Gegentheil, welches Petrus Codicillus von Tulechowa auf das Jahr 1564 mit folgenden Worten angemerkt hatte. Narravit mihi praeceptor meus M. Mathaeus Collinus Choterinus, qui amplius quam 20 annis in Academia docuit, tale quiddam ante annos cir-

circiter 50 (diese Zahl kann nur von Mat-  
thäus Aurogallus, und etwa von Gelenius gelten)  
euenisse. Reuerſi erant in patriam docti viri  
cupientes publice docere, M. Wenceslaus Ar-  
pinus latine, Sigismundus Gelenius graece,  
et Matthaeus Aurogallus hebraice, et licet  
exhibuerint testimonia doctissimorum in Italia,  
et Germania viroꝝ, tamen Deo certe nobis,  
qui aetatem illam secuti sumus, irato, non  
sunt recepti, sed alibi cum laude suam pro-  
fessionem fuisse profecutos.

Von Arpins Uebnahme der Saazer Schule  
merken die Acta Dec. phil. auf das Jahr 1542  
folgendes an: Postremo Mag. Wenceslaus Ar-  
pinus accepta venia a facultate et impetrata lu-  
dum litterarium administrandum Zateciae sus-  
cepit, promisitque se bono ac commodo huius  
scholae Pragensis consulturum, et hanc Vni-  
uersitatem pro viribus promoturum. Primas  
daselbst ward er nach dem Tode seines Schwieger-  
vaters Artemisus, und starb im Jahre 1582.  
1 Febr. (Weleß. Cal.) Rosinus schreibt ihm in  
der Elegie, womit er ihm sein Epicedion über den Tod  
des Nicolaus Artemisus zuerignet, folgendes Lob nieder:

Docte vir eloquio cui vix habet ista latino  
Terra parem, Zaca qua culta per arua patet.

Namque tuis humeris respública tota (Zatecu-  
sis) recumbit  
Auxillique tui, docte vir, ambit opem.

Ergo relictarum tu pondera suscipe rerum,  
Et focero nolis, quod facis, esse minor.

*Vodnianus.* M. Wencefilaus Vodnianus a Radkowa, Rector scholae Zatecensis, et noster praceptor in pueritia piissimus ac fidelis. Notarius Zatecensium dignissimus.

Rosius verfertigte ihm eine Grabchrift, worin er ihm (Msc. p. 37.) unter andern dieses schöne Lob besetzte:

Namque tibi multis qui recte seruiit annis (Zatecio)

Ante diem faeva peste peremptus obit.  
Siue scholam rexit, sacrae vel cantibus aedi  
Praefuit, vtiliter profuit ille tibi.

Nunc docti iuuenes exemptum funere lugent,  
Ereptum desset Musicus ipse chorus.

Quanta viro pietas fuerit, praestantia morum  
Eius et in superos denique quantus amor,  
Pectoris ardentis quae cantica scripta reliquit,  
Testantur, nullis obliteranda modis.

Officium scribae tanta cum laude gerebat,  
Zaca sit vt tandem vix habitura parem:  
Ardua tractabat si quando negotia Consul,

Huius consiliis saepius vltus erat.  
Missus ab vrbe fuit quoties in Caesaris aulam,  
Omne sibi impositum rite peregit opus.

Talis enim doctae suberat facundia linguae,  
Principibus posset gratus vt esse viris.

Nunc fato vt cessit Respublica parte videtur  
Amisisse aliqua cum moriente decus.

Sed

Sed licet aethereas vir praestans raptus ad auras  
 Colloquio fruitur post sua fata Dei,  
 Eius in vrbe tamen fulget memorabile nomen,  
 Dignum laude vetat quippe Thalia mori.

Dessen Cantilenae sind mir noch nicht in die Hände gerathen. Philipp Melanchthon beehrte sie mit einer Vorrede, woraus ein Auszug in Hassensteins Werken (Elogior. lib. pag. 384 sqq.) stehet, welcher für unser Vaterland zu merkwürdig ist, als daß ich ihm einen Platz in dieser Schrift nicht gönnen sollte.

EX PRAEFATIONE PHILIPPI MELANTHONIS IN  
 CANTILENAS M. WENCESLAI  
 WODNIANI.

Gens Heneta, quae nunc Bohemiam tenet, olim vicina fuit Phrygiae, vt ex Homero manifestum est: postea infusa in Illyricum, et progressa in Sarmatiam ac Germaniam, Europae magnam partem compleuit. Nec vero armis tantum constitui Imperia possunt: Quare consentaneum est intellectum iustitiae, et ciuiliū officiorum et disciplinam honestam in ea gente semper fuisse, cum quidem Ionicae genti in Asia, quae artium cultura, et omnibus ciuilibus ornamentis superauit plurimas gentes permixta fuerit. Nunc quoque pulchritudo urbium et grauitas disciplinae in Bohemia ostendit, magnam fuisse maiorum sapientiam et virtutem. Ac multis seculis fortitudine et vsu militiae gens Bohemica vicinis omnibus antecelluit: Cumque ante annos

centum ibi multa membra doctrinae Christianae illustrata sint, studia literarum floruisse in ea gente apparet: qua in re doctores pietatem suam eo ostenderunt, quod omnibus periculis confessionem veritatis praetulerunt a).

Nunc quoque multi boni et docti viri, in familiis nobilibus, et plebeis ibi nati, vel studia doctrinae passim iuuant, vel Regum consiliis interfunt. Extant scripta luculenta Bohuslai Hasistenii. Profuit vniuersae posteritati Sigismundus Gelenius, natus in familia nobili gentis Bohemicae, qui adolescens Venetiis doctissimum senem Marcum Musurum, et deinde Bononiae Camillum audiuit. Postea Basileae familiaris fuit Erasmo, et adiuit editiones optimorum Autorum, in quorum emendatione non solum diligentiam et fidem eius, sed etiam eruditionem, et in iudicando prudentiam laudari necesse est. Possent ostendere in Plinio multas sententias feliciter ab eo restitutas esse. Cum toties fiat Byssi mentio in libris Prophetiis et Apostolicis, diligentia digna est homine studioso, considerare quae res sit Byssus, et cur tantopere celebrata sit. Materiae nomen est: Nascitur enim in Palaestina generosissima lanae species in folliculis, vt sunt papauerum folliculi. Inde fit mollissima et candidissima linea vestis, quae non

---

a) Melanchthon redet hier nach seiner Denkungsart von Hussen und dessen Anhängern.

non consumitur igni, sed purgatur flammis, ac hodie Venetis nota est. Hanc Plinius describit libro 19. vbi codices caeteri legunt, Stipula quaternis denariis: Gelenius ex vetustis codicibus recte posuit Scriptula, id est, *grammi*, seu pondus, venditur quaternis denariis, vt *grammi* auri. Significat enim Plinius aequalia Byssi et auri pondera, aequali precio vendi.

Non addam plura testimonia diligentiae ipsius: sunt enim in conspectu studiosis lectoribus. Nunc tantum haec recito, vt iuniores sciant, quae fuerit huius Gelenii patria, et vbi adolescens eruditus sit. Adiunxerat autem ad eruditionem optimos mores, veram Dei inuocationem, iusticiam erga omnes, castitatem, modestiam, candorem, ac in omni actione moderationem, conuenientem viro bono et erudito. Scio Basileae omnibus viris honestis fuisse carissimum. Sic etiam apud Ioachimum Cameraarium et apud me vixit, vt colloquia eius de doctrinis iucundissima essent, et nobis et aliis, atque vtinam possem ipsius filiis declarare meam erga ipsum beneuolentiam. *Dis hieher Melanchthon.*

*Sopibanus.* M. Vitus Sophianus Lunaeus rector scholae, et noster quoque praceptor diligentissimus ac fidelis. Postea ciuis et senator Zatecenfis. Ibidem sepultus.

Er ward im Jahre 1548 Baccalaureus auf der hohen Schule zu Prag, und ein Jahr darauf

empfang er die Magister - oder nach der heutigen Sprache, die Doctorwürde in der Weltweisheit. Act. Dec. phil.

*Cirkwicius.* Georgius Czirkwicens, vir litteris et grauitate morum cultissimus, ac in regimine scholarum non infelicioꝛ illis, quos recensui, viris, in omnibus artibus doctissimus.

*Paruus Codex.* M. Petrus Codicillus a Tulechowa noster etiam vt aliquot superiores praeceptor fidelissimus, aliquando non tantum scholae Zatecenis, sed etiam Academiae Praegenſis nunc Rector celeberrimus, in philosophiae studiis, et mathematicum exercitatissimus, et ibidem graecae linguae et aliarum professor publicus.

Dessen und vieler anderer, die hier nur berührt werden, Leben und Schriften, werde ich besonders ein andermahl beschreiben.

*Mitis.* M. Thomas Mitis a Lymuſo Nymburgenus, vir pietate et eruditione optimus, Poeta egregius. Arpini discipulus.

*Thomas.* Doctor Thomas Wodnianus. Professor et medicus Praegenſis excellens. Arpini discipulus.

Er hieß *Thomas Suffinecius*, war von *Wodnian* gebürtig, daher er sich auch nach der damaligen Gewohnheit *Wodnianus* nannte. Im Jahre

1551

1551 erhielt er unter andern auserlesenen Männern, welche der Decan Mathias Bidzowinus von Arentino virtute et eruditione insignes viros nennet, das Baccalaureat. (Acta Dec. phil. ad h. a.) Darauf ward er Rector der Pilsner Schule. Allein er blieb es nicht lange, sondern begab sich auf Reisen, um seine Kenntnisse zu erweitern, (Mart. Bachaczek in Program. Acad. Prag. 1616. edit. A. 5.) und erhielt in der Medicin die Doctorwürde zu Rom. Als er nach seinem Vaterlande zurück gekehrt war, stand er im Jahre 1559 und 1560 der philosophischen Facultät als Dechant vor. Er nennet sich auf das erstere Jahr philosophiae et medicinae doctorem. Im Jahre 1561 war er dem Dechante als Rath zugeheilet, schrieb mit Georg Polenta von Sudetis die Vorlesungen aus, und examinierte unter andern die Baccalaureandi. Eben dieses Amt verrichtete er auch folgende Jahre in einer ununterbrochenen Reihe bis 1569, in welchem Jahre er die Universität verließ, sich, in der Absicht seinen Stand zu verbessern, vermählte, und Bürger der Altstadt Prag wurde. Er trieb die Arzneykunst mit vielem Lobe und bestem Erfolge. Gegen die armen Studenten trieb er seine Dienffertigkeit so weit, daß diesen Umstand die Dankbarkeit beynabe überall, wo nur immer eine Meldung von ihm geschieht, unter seinen Nahmen zum ewigen Andenken hingeschrieben hat. Er starb im Jahre 1582 den 21 August an der Seuche, die viele tausend Menschen aufrieb, nachdem er nicht wenige aus der Gefahr gerettet hatte, und gleichsam ihren Tod auf sich nahm. Der Religion nach war er ein Calixtiner, welches von den Gelehrten, die damals auf der Universität lebten, durch-

durchaus verstanden werden muß. Eupacius rühmet  
seine Gottesfurcht, Rechtschaffenheit, Gelehrsamkeit,  
und Keuschigkeit (Ephem. ad d. 21 Aug.) und  
fähret diese zwen auf ihn versfertigten Grabschriften an.

Vir bonus et Medicus praestans Husnecius ille  
Thomas, Pragensi Doctor in vrbe manet,  
Dum reliqui vitant pestem, curasque relin-  
quunt,

Vnicus is medica sudat, et arte iuuat.  
Pestis at occumbit iaculo, irascente IEHOVA,  
— — — — — Th. M. Lym.

ALIVD

Patria cui Wodniana fuit : Praga alma , ma-  
gistri ,

Doctoris titulos inclyta Rhoma dedit.  
(Paeoniis hoc, ingenuis ex artibus illud,  
Et vigili partum sedulitate, decus.)

Dormit in hoc, Thomas Husnecius ille sepul-  
chro :

Quippe pio est somnus mors , et amica  
quies.

Dum fera pestilitas Pragam grassatur in omnem,  
Sternitur atque graui plurima turba lue ,  
Hic vigil atque suo sudans in munere multos  
Arte Machaonia, dum leuat, ipse cadit.

Sic petit et miles, per aperta pericula, Lethum,  
Atque ab agonotheta laeta brabaea capit.  
Mors quam pulchra viro iussa in statione mo-  
ranti ?

Hunc laude ex meritis posthuma fama ve-  
hit.

ETEO-

## ETEOSTICHON

Orta sub Augusto lux ter septena, celebris  
 Arte Thomas coa, peste calente iacet.  
 I. R. Z. b).

*Georgus.* Doctor Georgius a Sudetis Guttenbergenus, Arpini quoque discipulus Rector Academiae Pragensis. Medicus clarissimus.

Er hieß Georgius Polenta a Sudetis, studierte auf der Universität zu Prag, wo er im Jahre 1548 Baccalaureus, und im Jahre 1551 Magister der Philosophie wurde. Dann legte er sich auf die Medicin, worin er es so weit brachte, daß er nicht nur in dieser Wissenschaft die Doctorwürde erhielt, sondern sie auch an eben derselben hohen Schule als erster und ordentlicher Professor lehrte. Seine Geschicklichkeit brachte ihn über alle Stufen der Academischen Ehrenstellen bis zu der höchsten Würde des Rectorats hinauf, die er im Jahre 1564 bekleidete, nachdem er durch eils Jahre verschiedene Aemter mit Würde und Treue verwaltet hatte, und der philosophischen Facultät zweymahl, nämlich 1558 und 1559 als Decan vorstand. Allein im Jahre 1570 verließ er die Academie, nahm eine Frau, und übte die Medicin, überall von Ruhm begleitet, mit solcher Geschicklichkeit und Industrie aus, daß er ein Liebling des Böhmischen Adels wurde, der ihn zur Belohnung seiner Verdienste mit einer rühmlichen Lobrede in den Mitterstand erhob. Acta Decan. phil.

Span

b) d. i. Io. Rosinus Zatecenfis

*Span.* Doctor Laurentius Sspan a Spanow Zatecenfis, discipulus Arpini, Medicus, Poeta, extantibus editis scriptis clarior, quam vt a nobis praedicetur.

Sein Bildniß mit kurzen Lebensnachrichten, und einer Anzeige seiner Schriften hat uns bereits der gelehrte Herr Abauet Voigt geliefert. (Efig. vir erud. Boh. et Mor. P. I. pag. 33 sq.) Rosin versertigte einige Gedichte auf seinen Dintritt, die sich nicht übel lesen lassen:

Epitaphium viri virtute, pietate, ac omni genere doctrinarum excellentissimi D. Laurentii Span a Spanow, alumni et Physici Zatecenfis, scriptum a Ioanne Rosino.

Zatecium externo dum Span rediisset ab orbe  
 Ciuibus vt medicam ferret alumnus opem:  
 Frondibus e quernis, pietas ait: abiice sertum,  
 Conuenit haud vati querna corona meo.  
 Sat patriae factum est, capias diadema coruscum,  
 Sola quod in Christum dat tibi viua fides.  
 Paruit et sumens Iessidae plectra Davidis  
 Restituit patriae membra animaque Deo.

EIDEM D. DOCTORI.

Siccine ab externis clarum te gentibus vrsit  
 In patrium pietas, Spane, redire solum,  
 Vt quibus, in nitidis, ex cultus, honoribus, aulis,  
 Neglectis, in cupias delituisse domi?  
 Quo possis ciues morbis releuare iacentes  
 Sanctius et Musis incubuisse piis?  
 Vrsit id. At postquam magno subtracta labori  
 Pieris ad dulces culta quieuit agros,  
 Arte

Arte potens medica, pietate potentior, herbis  
 Posthabitis, coeli tam bene cantat opes,  
 Ut ponas animam Christi tabefactus amore,  
 Quae potuit Vati dulcior esse quies?

ETEOSTICHON EIVSDEM.

Qui coluit Latii geminas bene Apollinis artes,  
 Pro cytharis, herbis, en Spanus, astra  
 colit.

*Michalouinus.* Iohannes Michalouinus a Michalouicz, Zatecensis Archigrammateus, nepos Valentini Mezerziceni. Vir pietate, erudita doctrina, iurisque cognitione praestans.

Man findet ihn sonst überall unter dem Namen Michalowicius von Michalowitz. Sein Tod kam für die Gelehrsamkeit und das Vaterland zu früh; für die Gleichgültigkeit der Bürger und der Welt zu spät. Er starb den 6 März 1572, nachdem er nicht länger als dreißig Jahre gelebt hatte, und nahm also alle die großen Erwartungen, die er von sich in diesem Zeitraume allenthalben verbreitet hatte, mit sich ins Grab.

Lustra tui, complex bis ter non amplius aevi,  
 Cum Deus ex oculis spem tulit hancee patriis.

Ut velut euerfus baculus, quo grandior aeuo  
 Nixus erat, caderes, prohdolor, ante  
 patrem c)  
 Er

---

c) Rosin. Mit f. 74.

Er stammte von einem adeligen, und dem ansehnlichsten Geschlechte zu Saaz ab, studierte zuerst in seiner Vaterstadt, dann zu Wittenberg, wo ihn die gelehrtesten Männer, besonders Melanchthon und der berühmte Medicus Caspar Peuzer, wegen seiner vorzüglichen Talente, und einer schönen Gemüthsart liebgewonnen haben. Eben diese Vorzüge seines Geistes fanden ihren Lobredner an einem der feinsten und größten Litteratoren in Deutschland, Johann Caselius, der mit Michalowitz zu Wittenberg den Grund zu seiner künftigen Gelehrsamkeit legte. Er schrieb an den Polyhistor Keiner Keineccius aus Rostock folgendes:

In caeteris suavissima mihi accidit mentio Ioannis Michalouicii: saeculum enim, ex quo de ipso nihil cognoueram: colebamus adolescentes amicitiam, vt sodales, et graecas litteras, vt bonae doctrinae cupidi: legebamus, vt vtriusque captus ferebat, quotidie, Poetas, Oratores, historicos graecos: si tum quis extitisset, qui ducem se fuisset professus ad Philosophiae penetralia: quam nos eius vestigia cupide fuisset secuti, — — Sed, vt etiam nunc, passim tractabantur perquam frigide, et vix pueriliter, recondita illa sapientiae studia. Progressi fuimus aliquo: ego non desino vrgere illud iter, quod ingressus tum fui: neque desum tamen alii: ille dignitate praefat, et auctoritate valet in patria: quae omnia ipsi, et ipsum patriae, tantum virum, gratulor: qui quantus esset futurus, tum apparebat. Praeter enim litteras erat in adolefcente

te

te gravitas, quae raro in eam aetatem cadit, prudentiae argumentum: nec quidquam erat eo sincerius, nihil modestius, nihil humanius. Praestantem habuisti apud Boiemos hospitem d): qui cum te mihi amicum cum primis fecerit, me quoque tibi nesciens facit amiciorum: quod si ex litteris tuis cognosceret, non minus mihi gratum esset, quam ipsi: sciret ex meis, si essent, qui hinc illuc iter facerent.

Als er nach Saaz zurückkam, ward er Stadtsyndicus, und stand daselbst in großem Ansehen, wie dieses unter andern aus dem Trauergedichte des Rosinus erhellet, woraus ich einige Auszüge weiter unten anführen werde. Mit Caspar Peuzern pflog er eine ununterbrochene Freundschaft fort, auch da er schon in Böhmen war, und unterhielt sie durch einen Briefwechsel, dieses mächtige Mittel, die abwesenden Freunde über Berge und Thäler zu sprechen. Er wechselte auch Briefe mit Keiner Keineccen. Von beyder Art Briefen sind noch zwey übrig, die weil sie von seinem Eifer für die Ausnahme der Geschichte einiger Mäßen zeugen, meinen Lesern nicht unangenehm seyn dürften.

Honestissimo, et integerrimo viro, doctrina et virtute praestanti, Ioanni a Michalowitz, cui et Notario reipublicae Zatecensis, amico s. veteri et carissimo S.D.

Ho-

---

d) Keineccius hielt sich einige Zeit in Böhmen zu Saaz und zu Kadan auf, von wannen er nach Frankfurt an der Oder berufen ward, die Geschichte daselbst öffentlich zu lehren.

Honestissime, et integerrime vir, amice carissime, Gratiam tibi debeo et habeo, quod me moriam mei, et familiae nostrae cum benevolentia retines: teque oro, ut idem, qui fuisti semper, id est nostriamans et studiosus, maneat. A me siquid existimaris tua, tuorumque causa praestari posse, in eo ostendam vicissim erga te animum meum ad mutuae benevolentiae officia paratissimum. Reineri Reineccii labores probo, quos, si mecum esset, iuvare et instruere possem. Huius generis enim viuo foecero, cum minus essem occupatus, multa collegi, quae seposui. Sed vtile esset, ea extare: lucem enim afferrent historiae veteri, quae sine Genealogiis nunquam recte intelligitur. Ad me nulla nondum inspexi. Ea, quae M. Henrico commendavit, euolui inter coenandum: occupabar enim scriptionibus necessariis ad promotionem intra biduum futuram. Iccirco et in his ad te brevior sum, prolixiores scripturus, vbi liberatus his oneribus fuero, quibus pene opprimor et consumor. Bene et feliciter vale, meique semper maneto memor. 7 Martii 1568.

Casparus Peucerus.

Ioannes a Michalowitz Reinero Reineccio S. D.

De morbo meo grauissimo, intellexi iam ante ad te Pyrenaeum nostrum scripsisse. Nunc cum mediocriter me confirmarim, exsoluere off.

officium id ipse volui. Commentarium tuum de Mysis accepi, et summa cum voluptate perlegi. Est enim scriptum illud multarum rerum et historiarum refertissimum, planeque dignum, quod ad posteritatem transmittatur. Quare de eo dono ago gratias, et animum a me defero ad te demerendum semper paratissimum. Quae de Carolouicio, quae item de Homelio, et Thoma Mite mandasti, mihi curae erunt. Abs est autem adhuc Carolouicius in Pomerania, vbi inter Reges Daniae et Sueciae pacificatorem agit. Vtinam id negotium eueniat feliciter. Vale. Zatecii 4 Decembris 1570.

*Ioannes* Arthmifii nepos. Magistri Wencesilaei Arpini a Dorndorf filius primogenitus, propter omnis generis virtutem, culturam et eruditionem longiore vita dignus, mortuus enim est in ipso flore aetatis, iuuenis doctissimus.

*Strialii.* Duo fratres Zatecenses a Pomnaus (*Pomnausch*) vterque Magister, quorum maior natu M. Iohannes Strialius professor Academiae Pragensis, post Budieiuicium et Zatecii Archigrammateus; minor vero M. Iacobus etiam ante fratrem ab epistolis Zatecii secundus, vno eodemque mense sunt extincti.

Von dem ältern Bruder Johann Strialius merken die Acta Decanorum philosophiae auf das Jahr 1564 folgendes an: Magister Stryalius Zatecenus absolutis iis certaminibus litteratis,  
J
quae

quae statuta facultatis, et usitata consuetudo requirebat, editoque suae eruditionis specimine die 27 Iunii, et circa feriam S. Galli tandem et in facultatem artium, et in Carolinam domum in professorem assumptus et vocatus est. Der Jüngere erhielt im Jahre 1566 auf der Universität zu Prag das Baccalaureat, und im Jahre 1569 die Magisterwürde in der Philosophie. Die im Jahre 1582 wütende Pest hat sie beyde in acht Tagen, jedoch mit einigem Respecte gegen den Rang ihres Alters, weggerafft. Da Jacob der jüngere Bruder den 2 September, und Johann den 24 Augustmonat starb, (Welefl. Calend.) so ist hier Rosins vnus idemque mensis nicht nach dem Nahmen, sondern nach der Zeitfrist zu nehmen. Johann muß eine Handschrift hinterlassen haben, die vermuthlich eine Geschichte der Stadt Budweis enthielt, und in Weleflawina's Händen war. S. Calend. Welefl. 10. März.

*Mattheus.* Sacerdos Matthaëus, patria Reginae Hradecenus, vir piissimus, et exemplo vitae singularis. Decanus aliquando Zatecensis purus. Ibidem defunctus.

*Homelius.* M. Martinus Homelius, Rector scholae Zatecensis. Postea in senatu primarius, obiit.

Im Jahre 1559 wurde er auf der Universität zu Prag Baccalaureus, und im folgenden Jahre Magister der Philosophie. Acta Dec. ph. wo er unter dem Nahmen Martini Homelii Tepleni vorkommt.

kommt. Nachher führte er das Prädicat von Prochowa. Er starb den 19 September, 1582. S. auch Balbins Boh. doct. P. II. pag. 333. ed. 1778.

*Ostracius.* M. Georgius Ostracius Racouensis, Rector scholae Zatecensis, poetices et eloquentiae studiosissimus.

*Heniochus.* M. Wenceslaus Heniochus Lydomierzicenus, Rector scholae aliquando Zacenensis, tandem ciuis. Nunc in patria Notarius.

*Strabo.* M. Iacobus Strabo Glatouienfis, Rector scholae Zatecensis diligentissimus et fidelissimus. Postea ciuis constitutus cum reliquis peste extinctus est.

Er bestieg die erste Stufe der Academischen Ehrenstellen zu Prag im Jahre 1573. Uebrigens siehe von ihm Balbins Boh. doct. l. c. Abbild. der Böhmischen und Mährischen Gelehrten 3 Th. S. 50. 51.

*Suffilius.* M. Georgius Suffilius Raconienfis, Rector et ciuis Zatecensis. Peste immatura ibidem necatus.

Im Jahre 1571 und 1579 empfing er die gewöhnlichen Academischen Würden zu Prag.

*Ssubarus.* Sacerdos Valentinus Ssubar Lantseronensis. Decanus Domazlicensis.

Qui omnes, exceptis vno vel altero M. Wencesilaei Arpini discipulo, Zatecii nati sunt, et in facultatibus Iuris et Medicinae cum maxima laude foris et domi versati, claruerunt. Caeteri ad finem peregrini Rectores scholae Zatecenfis, ciues et senatores eiusdem reipublicae dignissimi fuerunt, in eoque officio pie defuncti et honorifice ibidem sepulti, requiescunt in spe gloriosae Resurrectionis omnium in Christo credentium, quam vt eis vna nobiscum tribuat Deus, ardentibus votis oramus. Amen.

Die folgende Elegie, ob sie gleich Kosius erster Versuch war, gelang ihm dennoch besser, als die vorige. Dessen ungeachtet ist auch diese so beschaffen, daß sie nicht verdient, ganz gedruckt zu werden. Denn nebst manchen unlateinischen Redensarten — wenn nur der liebe Vers beyammen ist — kriechenden Ausdrücken, und Alltäglichkeiten, mangelt es auch dieser an der Wichtigkeit der Prosodie. Wir wollen uns also wiederum nur mit einigen wichtigern Auszügen begnügen, die das Leben des unvergleichlichen Artemisius betreffen. Zwar habe ich sie schon kurz zusammen gefaßt in dem öfters erwähnten Commentar; allein man schöpft so immer lieber aus der Quelle selbst, auch da, wenn sie für den Gaumen unschmackhafter ist, als ihre verführten Bäche, welches besonders der Fall in der Geschichte ist.

Querela vrbs Zatecenae continens Epicedion de morte clarissimi viri, virtute, eruditione, grauitate et eloquentia praestantiss.

D.

D. M. Nicolai Artemisii, ciuis et senatoris Zatecenfis primarii, vita functi 14 Februarii, anno 1556, quo tempore ibidem pestis grassari desit, scripta a I. R. (Ioanne Rosino.)

Praecipue spectans, per quos mihi gloria cre-  
scit,

A quibus et nomen furgit ad astra meum.  
Scilicet Artmisium geminis cum Wenceslais,  
Aonias, iuuenes, qui coluere, deas.

Qui stolidum vulgus praecellunt dotibus aucti,  
Et pietate simul iustitiaque valent.

Nam mihi, Saxonico dum vrbes cecidere tu-  
multu,

Hi tres innocui fulcra fuere fori.

Ex quibus egregium quasi robur nacta, vicissim  
Ex animo prompti talia verba meo:

Hi mihi cum soleant conferre leuamina, no-  
strum

Inuadunt quoties aspera fata caput;  
Cur modo correptae morbo medicamen ab illis  
Non veniat, simul ac pristina forma mihi?

Interea Phoebus summa iaculatus ab arce  
Defixit capiti tela cruenta meo,

Et mihi festiuam laeta de fronte coronam  
Protinus excussit cuspide laetifera,

Curatum vulnus renouans, mea gaudia vertit  
Proh dolor in lachrymas exitiumque gra-  
ue.

Nam mihi furripuit membrum, praestantius  
vnquam

Quo nihil in toto corpore viua tuli,

Scilicet Artimisium summis virtutibus auctum,  
 In quo præcipue spes mea nixa fuit.  
 Spes mea nixa fuit, nam multis rexit ab annis  
 Consilio ciues, quos mea rura fouent.  
 In quibus emicuit radiosi syderis instar  
 Ingenii spargens lumen vbique sui.  
 Quo sibi conspicuum nomen lucratus in orbe  
 est,  
 Dum vixit doctos inter vbique viros.

Quis dabit, vt subeam pro te, dulcissime,  
 mortem  
 O decus et patrii summa columna fori?  
 Tu pius in matrem noctuque diuque labores  
 Protuleras, lapsam sustinuisse volens.  
 Nam grauis inuasit quoties afflictio ciues,  
 Praesidio fuerant moenia tuta tuo.  
 Flectere tam poteras rigidos sermone tumultus,  
 Crederet vt linguae rustica turba tuæ.  
 Tu reprimis motos in hebraica tecta furores,  
 Lenius et facis vt redderet ira malum.  
 Nullus enim ex tanto numero decessit, iniquæ  
 Tunc vbi Apellarum diriperentur opes e).  
 Cumque datura essent Ferdnando moenia poe-  
 nas

Erroris propter crimina stulta sui.  
 Quos non pertuleras moesto sub corde labores,  
 Contemptu dum vis eripuisse tuos?  
 Dic age, quid tanta tibi pro pietate rependam,  
 Tunc quod in afflictis rebus asylon eras?  
 Quod

e) Der Sinn ist, der Tumult sey durch seine Beredsamkeit ohne einigen Todschlag abgelaufen.

Quod tam difficiles bene rexeris vrbis habenas,  
 Cum res turbarum publica plena foret?  
 Hoc tibi supremum statui perfoluere munus,  
 Prosequar vt lachrymis haec tua fata meis.

Sed quatenam exhaustos aspergent flumina vul-  
 tus,

Quis Niobes oculis suppeditabit aquas?  
 Corniger Oegra meam qui praeterlaberis vrbem,  
 Vndam luminibus suppeditato meis.

Nostra quot inclusos conseruant moenia ciues,  
 Flere patrem vobis occubuisse piū.

Ingens diffundat crassos campana boatus,  
 Audiat vt sparfos Luna f) remota sonos.  
 Nam rexit vestros qui longo tempore fines,  
 Cum sancta Artmisius pace peremptus obit.  
 Seruuit assidue qui vestrae commoditati,  
 Illum de medio Parca seuera tulit:  
 Non fecus ac herbam, cuius de nomine nomen  
 Traxit, vbi resecat rustica falce manus,  
 Quae cum sydereas alte succrescit in auras,  
 Quam superat filices nobilitate leues:  
 Corporis augusta facie sic exitit ille  
 Altior, et ciues vicit honore meos.  
 Artemis vt reliquas et vincit odoribus herbas,  
 Infirmosque sua commoditate leuat:  
 Ipsius ingenium miseris tam profuit aegris,  
 Dum docto fragrans fluxit ab ore lepos.

34

Ille

f) Die Stadt Laun.

Ille sinu nostro vitalibus editus auris  
 Quando tulit vitae iam tria lustra suae,  
 Impetus ad Musas corpus puerile ferebat,  
 Iungeret ut clariis membra tenella choris.  
 Ergo pius iuuenis, patriis digressus ab aruis,  
 Finitimae gentis dulcia rura petit.  
 Ut studiis, illi quam non natura negauit,  
 Corporis effigiem condecorare queat.

— — — — —  
 At simul optatas Heliconis venit ad vndas,  
 Ardentem casto depulit ore sitim.  
 Cuius ut ingenii protestaretur honorem,  
 Sumpsit ab his titulos ille Magisterii.  
 Hinc patriam cinctus Musis remeauit in urbem,  
 Artibus et publi profuit vsque bonis.  
 Cum iuuenum mores studiis formauit honestis,  
 Et docuit Christi cum pietate fidem.  
 Ad virtutis opes demonstrans qua sit eundum,  
 Exemplo reliquis praefuit ipse pio.  
 Pertraheret donec multos ad Apollinis arcem,  
 Terra Bohemorum quos tulit ante rudes.

— — — — —  
 — cum formasset iuuenilia pectora Musis  
 Iam satis, inque pia cognitione Dei,  
 Suasit amor patriae scholicas deponere curas  
 Huncque fori calamum sumere suasit amor.  
 Pectoris ut posset tacitas extinguere flammam,  
 Constituit sacri foedus inire thori.  
 Posset ut utilius communes ferre labores  
 Propositique sui continuare vicem.  
 Vnde voluntati tam sanctae nequid obesset,  
 Huic sociam thalami protinus ipsa dedi.

Quae

Quae fuit ex humili nequaquam sanguine nata,  
 Ex Michaelina sed generata domo g).  
 Quae domus ante alias virtutibus eminet, atque  
 Diuitiis cunctos praestat in vrbe mea.  
 Ergo tori nactus forma spectante h) puellam  
 Atque sibi generis nobilitate parem.  
 Vt regat egregio ciues moderamine, primi  
 Ille senatoris grande subiuit onus.  
 In quo, non secus ac qui coelum sustinet Atlas,  
 Officio fecit tam factis ille suo.  
 Hoc esset postquam functus, se praestitit ae-  
 quum

Notis, ignotis, conditione pari.  
 Iustitiam dextra protexerat ille fideli,  
 Nullos personae respiciendo gradus.  
 Hinc defendebat, viduas a fraude dolisque  
 Viribus officii pro ratione pii.  
 Pupillos potuit siqua pietate iuuare,  
 Inuit, et oppressis saepe ferebat opem.  
 Infidiis pulsus a quolibet, ille seuerus  
 Iustorum vindex lege iubente fuit.  
 Idque sua semper sapiens vir mente ferebat,  
 Qui posset patriam condecorare suam,  
 Qui posset ciues coniungere legibus, vno  
 Quo vitam iuncti foedere pacis agant.  
 Hinc commendabat se grata voce regendum  
 Saepe Creatori, qui pia iura dedit.

Scor-

g) Familia Michalouinorum apud Zatecenses nobilissima. Dies ist Rosins Anmerkung.

h) Er wollte vielleicht praestante schreiben.

Scortantes flagris, homicidas ense repressit,  
Supplicio fures punit ille graui.

Legibus atque homines nimium reuocauit au-  
ros

Pauperibus ne sit turba molesta piis:  
Sicetiam, turpi quae perdit tempora ludo,  
Huic exosa fuit desidiofa cohors.

-----  
Sic mea per multos Ecclesia floruit annos,  
Publica res sanctos vidit in vrbe dies.  
Nam placidos ciues discordia nulla premebat,  
Tunc eadem cunctis mens fuit, vnus amor.

-----  
Interea Artimisi virtus, peruenit ad omnes  
Tres in gente, status, clara, Bohemiaca,  
Mirantur proceres, equites, et ciuicus ordo  
Praeclaras dotes eloquiumque viri.  
Nec mora longa fubit, postquam duce Numi-  
ne, cunctis  
Accepit magnum munus ab ordinibus,  
Nempe Electoris, cui tradita cura legendi est  
Cum sociis aliquem Regis in officium.  
Vnde suo assensu rex Ferdinandus habebat  
Tradita Boiemi scepra regenda soli i)

-----  
Inuidiosa cohors doctis dum spectat honores  
Ex studiis tantos hunc peperisse sibi,  
Indignata viro, decreuit perdere famam  
Iphius, et nomen commaculare bonum,  
Vsque

i) Von dieser Wahl handelt Haged auf das Jahr  
1526.

Vsque adeo, vt lingua mendaci scinderet illum,  
 Exosum regi reddere forte volens,  
 Vt simul officio, simul expoliatus honore,  
 Vilis haberetur pressus ab inuidia.  
 Sed non corruebat, bonitas nam summa Tonan-

Omnes in mundo protegit vsque pios.  
 Is quoque dum saeuus oneratus ab hostibus esset,  
 Haud cecidit technis, Liuor acerbe, tuis.  
 Rebus in aduersis quin contendebat in altum,  
 Palma velut viridis pondere pressa graui.  
 Pertulit aduersos infracta mente dolores,  
 Supremum constans mortis ad vsque diem.  
 Sciuit enim tales euentus esse bonorum,  
 Saepius vt capiant pro bonitate malum k).

Dann folget Paraenesis prosopopaeica de-  
 fur. eti M. N. Artemisii. Sie enthält eine trostreiche  
 Antwort des verstorbenen Artemisius an die Stadt  
 Saaz

k) Er starb im sechzigsten Jahre seines Alters.  
 Was hier von Rosinus weitläufig beschrieben  
 worden, das hat Weleslawina in seinem hi-  
 storischen Calender (14 Febr.) kurz zusammen  
 gefaßt, indem er sagt: Léta 1556 w Párek  
 den S. Walentjna, vniel w Zárci Místir  
 Mikuláš Černobyl (Artemisius) městěnsj  
 a Prymas rehož města, člowěk rozumný, wý-  
 mlúwný, a Fromu zrosiu wysokého a spani-  
 leho w letech LX. Ten Léta 1526 byl  
 gednim z Wolencúw Brále Ferdynanda.

Saaz, welche in einer Beschreibung seiner himmlischen Wonne bestehet. Er sagt darin von dem gelehrten Arpinus:

Substitui moriens tibi dulces ipse nepotes,  
 Qui te sustentent cum genitore suo.  
 Tu quando illorum fuerit maturior aetas,  
 Efficias Musas cum probitate colant,  
 Et sic ingenio referant et mente parentem,  
 Doctrina qui nunc summus in vrbe tua est.  
 Ille scholam rexit, sacrae quoque profuit aedi,  
 Eius nunc etiam curia sentit open.

Pag. 38. (*Eteostichon obitus*) M. Adami Vodiczka a Radkow Archigrammatei nouae Praegae, doctrina, pietate, et sapientia eximii, ibidem sepulti 19 Nouemb. 1560.

Radkonius tuus hic, noua Praga, quiescit honestis  
 Cui foecunda viris patria Zaca fuit.

Pag. 39. Aliud eius (*Sc. Iacobi Camenicensi*) sacellani, olim Zatecii sacerdotis, Adami Herzmamesteceni, Praegae sepulti 1573.

Octobris lux est per terras altera sparsa,  
 Mestecius coelos, regna beata, capit.

Ibid. Fundati Zatecii Monostichon.  
 In prato Lucko 1) fundatur tortilis Egrae.  
 Pag.

---

1) Lucko und Saaz sind Nahmen einer und eben derselben Stadt.

Pag. 40. Nobili, praestantique eruditione, ac virtute viro, Domino Ioanni Michalouicio a Michalouicz, reipublicae Zatecenfis Notario, fratri suo iucundissimo, Ioannes Rofinus S. P.

Beweinet den Tod seiner zween Tochter. Ein Auszug daraus siehe oben S. 98. f. Dann folgen einige Grabchriften und Trostschreiben an Freunde, die weder mehr noch weniger, als seine und seiner Freunde verstorbene Kinder zum Gegenstande haben, und andere vermischte Schriften, die der verdienstvolle H. Bibliothecar Raphael Ungar bereits recensiert hat. Balb. Boh. doct. P. II. pag. 266.

Pag. 65. Lachrymae Ioannis Rofini in obitum clarissimi virtute, pietate, et doctrina viri, Ioannis a Michalouicz, Archigrammatei Zatecenfis vita functi 6 Martii anno D. 1572.

Delitium Ionathas Iessaei nobile regis  
 Dum caderet rapida caesus ab hoste manu,  
 Dauidem sparsim flauos laniasse capillos,  
 Quaestibus ac multis ora rigasse ferunt.  
 Nam quia sanerus erat firmo contextus amore  
 Inter eos stabilis nexus amicitiae,  
 Hunc vbi spe citius dulcem rupere sorores,  
 Feruidior multo post sua fata fuit.  
 Auxit et in fibris vehementius ille dolores  
 Pectoris amissi dum meminisset amor.  
 Sic vbi te perhibent indigna morte preemptum  
 Dimidium vitae Michalouine meae,  
 Qui potero iustis non immaduiffe querelis?  
 Qui tua non potero tristia fata queri?  
 Nam

Nam mihi quam fueris constanti iunctus amore  
 Contigit in patrio dum simul esse sinu,  
 Nouit id a pratis vrbs Luczko vocata, deinde  
 Cui nomen Zacae flexilis Oegra dedit.  
 Cuius ego testor lucos, alnosque virentes,  
 Secretum nostri colloquiiq; vadum:  
 Si mihi Zacensi quis charior extitit vrbe  
 Ante ego quem ferrem pectore, lane, meo.  
 Dulce cor et studiis gratissima pectora nostris,  
 Omnibus et fibris o redamande fauor!  
 Occidis ah nostrae suauissima portio vitae,  
 Occidis o animae depereuntis amor.  
 Vicus enim plateae pueros produxerat vnus,  
 Iunxerat et studiis Leucoris ora m) simul.  
 Semper amicitiae seruatus candor vtrinque,  
 Coniunctos Albis seu tulit Oegra duos.  
 Denique quoue loco vicinia grata ligauit,  
 Suauior hic creuit tempore semper amor.  
 Ast vbi me fatum Pragensem misit in vr-  
 bem,  
 Tuffensisque dedit virgea scepra scho-  
 lae,  
 Quamuis diuulsus tibi nexu corporis essem,  
 Non diuulsa tamen gratia facta minor,  
 Pectore sed vigit magis, hic ardentior i-  
 gnis,  
 Miscuimus scriptis seria siue iocos.  
 -----  
 Nam quoties Zacam veni peregrinus in vrbea  
 Et iunxi lateri pectora nota tuo,  
 Quan-

m) Wittenberg.

Quando fenes vidi coram te assurgere, nec non  
 Inclinare tuis gressibus vrbe n) caput,  
 Sum facile tantos tibi congratatus honores,  
 Et superis pro te talia vota tuli:

Viue, vale, patriae decus ingens, noster O-  
 cello,

Te non maiorem splendida Zaca feret.

Curia fit florens per te, sint templa, scholaeque  
 Doctrinae cultu clarificata tuae.

Si quod habent decus ac extrinsecus, omnia  
 vincas

Ingenii pulchra nobilitate tui.

Et velut excellens opibus et honoribus amplis

Vincebas in ea clarior vrbe viros,

A pratis nomen cui Luczko patentibus ortum,  
 A flexu Zacam fluminis Oegra vocat.

Dulce cor o nostrae dulcissima portio mentis,  
 Et mihi Thesea frater amande fide,

Hunc restuum nemo similis tibi surgat ad Oegram  
 Qui tibi conferri iuris in arte queat.

Atque Valentinum, licet Hassensteinia Musa  
 Hunc celebret scriptis, laus tua vincat auum.

Sed quam nos omnes spes vana fefellerit ista,  
 Praecipue clarum nobilitate patrem,

Euentus docuit; luuenem quis quaeso putaret  
 Grandaeuo citius te potuisse mori?

Is tibi dum cumulat cum villis pascua, campos,  
 Ingenii iuste dotibus apta tuis,

Occidis — — — — — Tu

n) Eine harte Eklypsis. Er will sagen, die be-  
 ragten Bürger haben ihm aus Ehrfurcht den  
 Kopf geneigt, wenn er durch die Stadt ging.

Tu quoque qui puro coluisti pectore o) Christum

Michalouine sacrae cultu pietatis et omni

Doctrina excellens post tua fata viges,

Colloquio frueris seu Eberi p) siue Philippi q)

Et coniunctus eis sicut et ante nites.

Et quoniam in terris conuixi tempore vobis

Notitiae factus pars aliquanta sacrae,

Det Deus, vt vestros valeam quoque cernere

vultus

Atque frui vestro coelitus alloquio.

Ereostichon eiusdem

Lassus equos agiles per pisces Phoebus agebat,

Spes patris ac patriae Michaeline iaces.



o) Dadurch versteht er nach seiner Denkungsart die gereinigte Religion der Utraquisten, die damals nach Luthers und Melanchthons Sätzen roch.

p) Vermuthlich Pauli Eberi eines Lutherischen Theologen.

q) Melanchthonis.

Ad 901

ULB Halle  
005 891 485

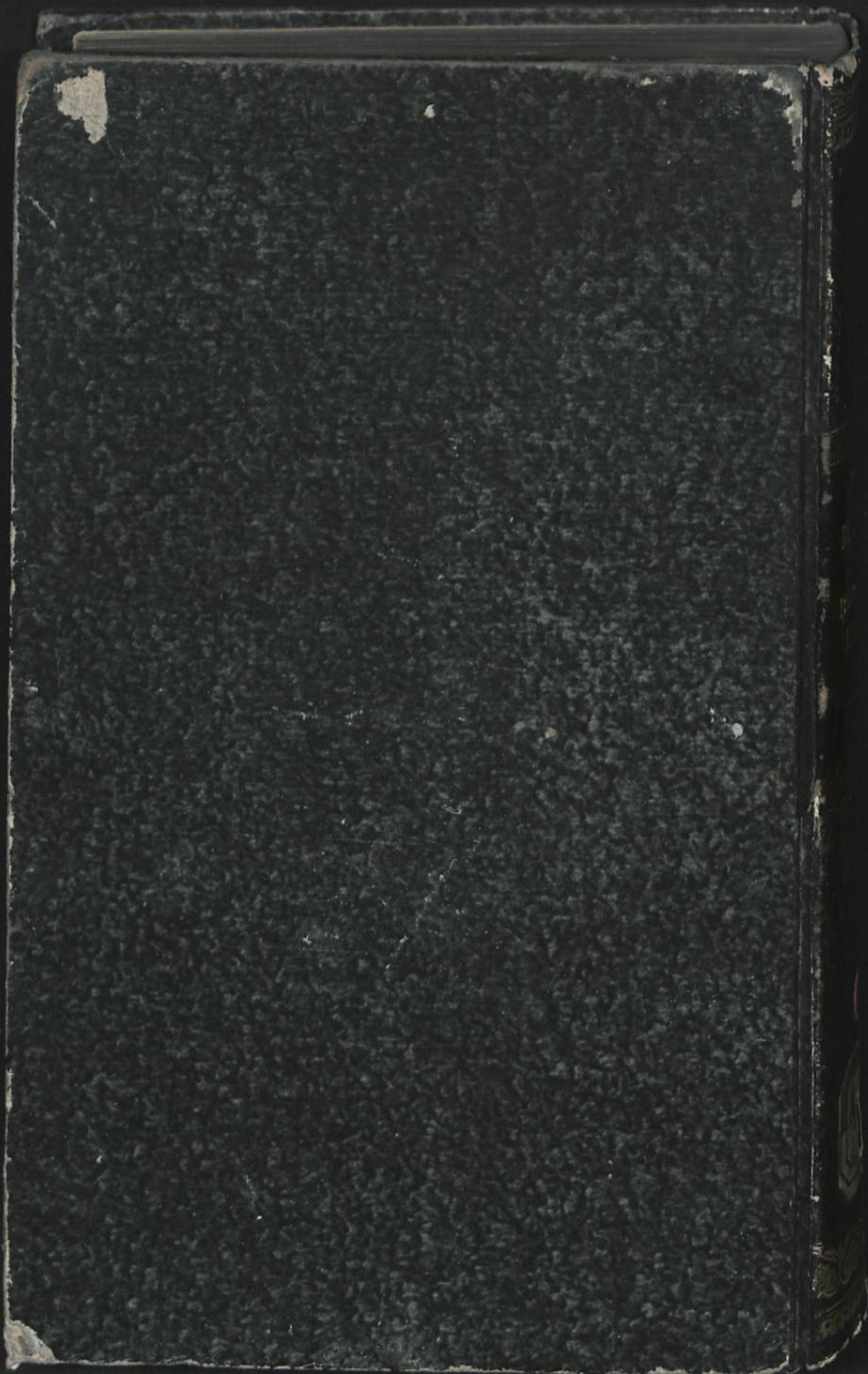
3

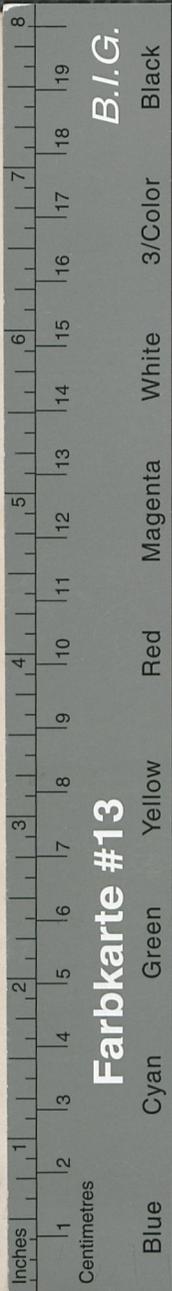


v. 278

M.F.







B.I.G.

Farbkarte #13

# Miscellaneen

der

Böhmischen und Mährischen

Litteratur,

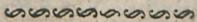
seltener Werke, und verschiedener

Handschriften,

herausgegeben

von

Faustina Prochaska.



Erster Band.

PRUB,

bey Caspar Widmann,

1784.

*Wich*  
*L*

